



Vierteljähriger Abonnementstr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement, 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Infektionsgebühr für den Raum einer sechshöflichen Zeit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 485. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post- und Dienststellen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Dinstag, den 17. October 1876.

Breslau, 16. October.

Bezüglich der Wahlen in Breslau bringt die „Schles. Ztg.“ in dem localen Theile der Sonntagsnummer einen Artikel, den wir nicht ganz ohne einige Bemerkungen lassen können. Wir stimmen ihr vollständig bei, daß die Wahlmänner durch keinerlei Beschlüsse von irgend welchen Comite's begrenzt werden dürfen. Das ist ganz selbstverständlich und braucht für politische Männer nicht erst hervorgehoben zu werden; die letzte Entscheidung steht eben den Wahlmännern zu. Dagegen wird eine Wahl nur schwer zu Stande kommen oder den größten Zusälligkeiten unterworfen werden, wenn sie nicht durch die aus den politischen Vereinen des Wahlkreises hervorgegangenen Comite's vorbereitet wird. Das geschieht überall, weil es natürlich ist, und so ist auch dieses Mal in Breslau vorausgesetzt worden. Der Artikel der „Schles. Ztg.“ fährt dann fort:

„Einige aus dem Kern der Breslauer Bürgerschaft an uns gelangte Schreiben sprechen den Wunsch aus, daß Breslau endlich dahingelange, solche Männer als seine parlamentarischen Vertreter zu sehen, die mit unserer Stadt, ihren Interessen, ihrem Volksgeiste, ihrer Tradition auf's Engste verwachsen sind. Nicht nur „frisches Blut“ wird darin gefordert, sondern auch gutes altbreslauer Blut, nicht „Professions-Politiker“ will man, sondern Männer mit denjenigen Lebenserfahrungen und Anschauungen, welche nur feste praktische Berufsstellungen zu gewähren vermögen. Von mehr als einer Seite wird schließlich noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß wenigstens die Mehrheit der Vertreter unserer Stadt im Landtag auch in sozialer und religiöser Beziehung sich von der großen Gesamtheit unserer eingeborenen Bevölkerung nicht unterscheiden. Da wir zur Ehre unserer Stadt fest überzeugt sind, daß es in den ihr seit Generationen angehörenden Familien an Männern nicht fehlt, die der Aufgabe durchaus gewachsen sind, Breslau im Landtag, dem freisinnigen und patriotischen Geiste unserer Bevölkerung entsprechend, würdig zu vertreten, können wir diese Wünsche nur billigen und theilen.“

Den Verfassern aus dieser „dem Kern der Breslauer Bürgerschaft“ an die „Schles. Ztg.“ gelangten Schreiben werden es die Comite's trotz der schweren und mühevollen Arbeit, die sie mit den Wahlvorbereitungen gehabt haben, schwerlich recht machen können. Zunächst fordern sie „frisches Blut“. Wohl — dem sind die Comite's nachgekommen; sie bieten ihnen zu zwei Dritttheilen „frisches Blut“ dar. Damit sind jedoch die Herrn Verfasser nicht zufrieden; sie verlangen nun auch „gutes altbreslauer Blut“ aus den „der Stadt seit Generationen angehörenden Familien“ oder, sagen wir es kurz, aus guten altpatriotischen Familien, die leider seit einigen Jahrzehnten sehr zusammengezogen sind. Wenn wir die Herren auffordern wollten, uns Namen zu nennen, würden sie in arge Verlegenheit kommen. Zu fällig wissen wir, daß die Comite's mit einer dieser Familien, von welcher noch allenfalls nach den Antecedenten derselben vermutet werden konnte, daß wenigstens ein Mitglied ein Mandat annehmen würde, vielfache und eindringliche Verhandlungen gepflogen haben — jedoch durchaus vergebens. Jedes Mandat wurde abgelehnt. Wenn doch die Herren „aus dem Kern der Breslauer Bürgerschaft“ den Comite's zu Hilfe gekommen wären! Jedoch es ist ja noch Zeit; der Kern der Breslauer Bürgerschaft wird doch sicher in der Wahlmännerversammlung vertreten sein. In Summa aber wollen wir doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß Männer von den Eingewanderten oder noxen hominibus (im Gegensaß zu den altpatriotischen Familien) für die kommunale Entwicklung Breslaus und für die politische Bedeutung der provinziellen Hauptstadt in der Monarchie mehr gehan hat, als mit wenigen Ausnahmen, alle diese alten Familien zusammengenommen.

Wie die „N.-L. C.“ hört, sind die Berathungen im Cultusministerium über das Unterrichtsgesetz, auf welche wöchentlich vier Sitzungstage verwendet werden, jetzt so weit gediehen, daß der Abschnitt über das höhere Unterrichtswesen (Gymnasien, Realhöhlen, Seminare) nahezu vollendet ist.

Der Abschluß eines sechsmontatlichen Waffenstillstandes wurde von Russland, wie allseitig gemeldet wird, zurückgewiesen. Die Diplomatie wird nunmehr versuchen, die Pforte zur Bewilligung eines kürzeren Waffenstillstandes zu bewegen. Ueber die Haltung der einzelnen Mächte in dieser Frage haben wir nichts Neues zu berichten; in Frankreich und England bricht die türkfreundliche Stimmung immer entschiedener durch, Österreich hält sich sehr reservirt und über die Ansichten des Fürsten Bismarck herrscht un durchdringliches Schweigen.

Seit einigen Tagen befindet sich ein Adjutant des Kaisers von Russland, Herr Tschekhoff, in Wien. Der Zweck seiner Anwesenheit ist nicht bekannt; daß er in diplomatischer Sendung in der österreichischen Hauptstadt verweile, beweist schon der Umstand, daß Graf Andrássy am Freitag derselben einen längeren Besuch abstattete.

In Wien war Sonnabend das Gerücht verbreitet, es sei in Konstantinopel eine Revolution ausgebrochen, Midhat Pascha sei ermordet u. s. w. Da die bisher eingetroffenen Depeschen aus Konstantinopel von solchen Ereignissen nicht das Geringste melden, so dürfte man es mit einem jener Mäntelvers zu thun haben, welchen die Börse so oft zum Opfer fallen.

Fast gleichzeitig mit dem Waffenstillstands-Angebot hat die Pforte den Vertretern der Mächte in Konstantinopel auch ein Programm hinsichtlich der Projekte mitgeteilt, mit deren Verwirklichung sie die Zeit der Waffenruhe nützlich ausfüllen will. Dasselbe enthält nicht viel mehr als die bereits bekannten repräsentativen Neugestaltungen, welche die ottomanische Regierung an Stelle der von den Mächten verlangten Verwaltungs-Reformen vorschlägt. Hier nach sollen eine gesetzgebende Versammlung, von den Einwohnern der Hauptstadt und den Provinzen gewählt, und ein Senat, dessen Herkunft noch unbekannt ist, jährlich drei Monate in Konstantinopel tagen, um das Reichsbudget und die Steuern festzustellen und neue Gesetzesfürze zu berathen. Die Geschäftsortordnung beider Körperschaften wird eben von einer aus christlichen und türkischen Elementen bestehenden Notabeln-Versammlung ausgearbeitet. Ein Gesetzentwurf über die Reform der Provinzial-Verwaltung steht ebenfalls auf der Tagesordnung dieser Versammlung; nach denselben werden von der Bevölkerung gewählte Generalräthe die Ausführung der Gesetze überwachen und in der Zeit, in welcher dieselben nicht tagen, sollen Verwaltungsbeamte die bezügliche Controle wahrnehmen. Die Pforte versichert, diese Institutionen bilden Garantien für seine gründliche Besserung der Verwaltung. Was vor solchen constitutionellen Projecten in der Türkei zu halten sei, brauchen wir nicht erst auseinanderzusehen.

Aus Bukarest wird der „Deutschen Ztg.“ telegraphiert:

Die rumänische Regierung bereitet sich eiligt auf alle Eventualitäten vor. Die unterbrochenen Assentirungen wurden wieder aufgenommen. Es ist bereits die Mobilisierungs-Ordre für 40,000 Mann ergangen und steht die Einberufung weiterer 20,000 Mann zu gewärtigen. In Ibraila ist ein englischer Dampfer mit 130,000 Ota Blei eingelaufen, welche per Bahn nach Bukarest expediert wurden. Außerdem kam in Galatz eine Sendung von 25,000 Kilogramm Schwefel aus Marseille an, welche zugleich mit einer großen Menge Winterkleider für die Truppen nach

Bukarest spedit wurden. Die russischen Durchzüge, welche, da die Durchzüger mit regelrechten Passen versehen sind, von der rumänischen Regierung nicht verhindert werden können, dauern in großer Art und Weise fort. Durchziehende Kosaken, welche in Trupps bis zu 800 Mann zu Pferd und mit Waffen zur serbischen Armee stoßen, erzählen, daß in Südrumänien über 200,000 Mann konzentriert sind und deren Durchmarsch durch Rumänien täglich zu erwarten steht. Hinzu kommt, daß der sogenannte russische Freiwilligen-Verband festgestellt ist, daß das russische Kriegsministerium den Generalbefehl erließ, daß von jedem Regiment durch das Loos hundert Mann gezogen werden, (?) welche mit einem Handelde von dreißig Rubeln nach Serbien abgehen.“

In Griechenland herrscht, wie das „W. Ztg.“ meldet, große Aufregung. Alle Städte veranstalten Meetings, um freiwillige Gaben für die Bewaffnung der Nation zu organisieren. Die Municipalität der Stadt Stylos boterte 30,000 Drachmen. Die literarische Gesellschaft „Parnass“ bot ihren ganzen Reservestand zu diesem Zwecke an. Die Municipalität von Pyraeus beschloß, auf ihre eigenen Kosten die Nationalgarde der Stadt zu bewaffnen. Der Deputierte Trikupis und seine Partei, welche die Opposition der Deputiertenkammer bildet, beschloß die Regierung mit Rücksicht auf den Ernst der Situation zu unterstützen. Es wird der Antrag eingebracht werden, daß unmittelbar alle Bürger von 20 bis 30 Jahren unter die Waffen gerufen werden sollen.

In der Schweiz versucht der Ultramontanismus, der bekanntlich schon immer die Volkschule unter seine Fittige zu nehmen getrachtet hat, jetzt auch in Bezug auf die höheren Lehranstalten seinen Einfluß geltend zu machen. Zu diesem Behufe hat sich insbesondere der Piusverein an die katholisch ultramontanen Regierungen von Freiburg und Luzern mit dem Ansinnen gewandt, sie möchten die dort bestehenden höheren Lehranstalten zu katholischen Centralschulen erheben. Eine Antwort Seitens der Regierungen ist bisher noch nicht erfolgt, sie dürfte aber wahrscheinlich keine abschlägige sein. Angefischt dieses Umstandes sagen die „Basler Nachrichten“ mit Recht, diesem Bestreben gegenüber müsse die freisinnige Partei mit allem Nachdruck verlangen, daß die Bundesbehörden die eidgenössische Schulfrage beförderlich an die Hand nehmen. Es sei doch wohl nur recht und billig, daß neben einer römischen Akademie in der Schweiz auch eine eidgenössische errichtet werde und daß, wenn von der einen Seite die Romanisierung der Volkschule angestrebt werde, von der andern Seite auch der Wunsch nach einer schweizerischen Volkschule geltend gemacht werden dürfe. — Die Regierung von Solothurn hat eine Verfügung über den Religionsunterricht in der Volkschule erlassen, worin die Ertheilung dieses Unterrichts, der wesentlich ein confessionloser sein soll, dem Lehrer übertragen wird.

Die italienischen Blätter haben bis jetzt wenig Betrachtungen über die Rede zu Stradella ange stellt; der „Diritto“, Organ der Präsidenschaft, sagt:

„Inzwischen wissen die Wähler, welche Gegenstände dem Studium der neuen Gesetzgeber werden unterbreitet werden. Die Reform der Steuern, des Gemeinde- und Provinzialgesetzes im Sinne einer gerechten und fruchtbaren Decentralisation, die Maßregeln, um die Lage der öffentlichen Beamten zu verbessern, zuletzt die großen ökonomischen Fragen, welche sich mit dem Eisenbahnbetriebe und den Handelsverträgen verknüpfen, alles sind Dinge, die keinen Aufschub vertragen. Die neue Kammer wird sich um das Land verdient gemacht haben, wenn sie in der ersten Sitzungsperiode diese Arbeit vollendet haben wird. Man darf jedoch nicht die erhabensten und wichtigsten Aufgaben, die Wahlreform, die Lösung der kirchlichen Fragen, die Volksziehung, außer Auge lassen. Man wird mit lebhafter Befriedigung die bezüglichen Versicherungen des Ministerpräsidenten aufnehmen, die uns über den hervorragend liberalen und reformatorischen Charakter des Programms beruhigen, welches im Namen der parlamentarischen Mehrheit vorgetragen wurde.“

Die „Opinione“ läßt sich u. A. wie folgt vernehmen:

„Das Programm des Herrn Depretis gehört nicht der Linken an, es scheint, daß er selbst dies anerkennt, da er eingestehen, daß Gute und Beste auch von seinen politischen Gegnern genommen zu haben, und es ist recht, aber wir erwarten den Wortlaut der Rede, um zu vernehmen, welche Ideen der Linken diese angezeigt haben sollen. Depretis hat von seinen Widersachern behauptet, daß sie immer gewöhnt gewesen seien, dies gegenüber der Linken zu thun, so daß derselben auch nicht eine einzige Idee mehr geblieben sei.“

Die „Nazione“ geht so weit, daß sie dem Ministerpräsidenten öffentlich und energisch die Lebten liest, weil er das Cabinet als ein Cabinet der Linken bezeichnete. Die „Nazione“ will zwar eine neue liberale Partei anerkennen, aber von einer Linken könne nicht mehr die Rede sein. Und das muß sich das Ministerium von seinen neuen Freunden gefallen lassen! Sie klagt den Ministerpräsidenten einer unpraktischen Übertriebung an, indem sie sich darüber lustig macht, daß Depretis für die erste Session so viel Fleisch auf den Heerd gebracht hat, wie kaum von einer ganzen Reihe von Legislaturperioden zu vertilgen ist. Nur in einem Hauptpunkte stimmt die „Nazione“ mit Depretis überein, nämlich in dem, welcher alle politischen Reformen, die am 18. März den Feldruf der Linken bildeten, ad calendas graecas vertagt und die ganze Thätigkeit des Cabinets auf die Reform der Verwaltung beschränkt.

Über die bereits telegraphisch gemeldete Auflösung des dritten, in Bologna zusammengetretenen italienischen Katholiken-Congresses schreibt man der „N.-Z.“ aus Rom:

Den Anlaß hierzu haben nicht etwa die Verhandlungen des Clericalen Congresses, sondern Demonstrationen seiner Gegner unter der Bologneser Bevölkerung gegeben. Durch den ruhigen Verlauf der beiden vorhergehenden Congresse in Venedig und in Florenz sind die Clericalen fühlbar geworden, und wählen Bologna zum diesjährigen Versammlungsort. Nun liegt aber Bologna in dem ehemaligen Kirchenstaate und hatte sich stets durch seine bis zur offenen Empörung gehende Opposition gegen die päpstliche Regierung hervorgethan. Aber die Clericalen wollen offenbar der antipäpstlichen Gesinnung der Bologneser Bevölkerung Trost bieten und meinten, dies um so gefährlicher zu thun können, als der in Bologna seinen Sitz habende sogenannte „katholische Junglingsverein“ ungeachtet aller täppischen Lärms bisher keinerlei Anfechtungen zu leiden hatte. Aber das Zusammenströmen so vieler Feindseligkeiten, deren Feindseligkeit gegen Italien eben so notorisch ist als die Heldenhaten, welche viele der selben unter der päpstlichen Herrschaft und während der österreichischen Occupation gegen die wehrlosen Liberalen vollbracht hatten, erinnerte die Bologneser an alle die Unbill, welche sie damals erdulden mußten, und erzeugte in der Stadt eine Gährung, welche bei dem geringfügigsten Anlaß zu schweren Excessen führen konnte. Zunächst war am ersten Tage allerdings nichts weiter vorgekommen, als daß die Mitglieder des clericalen Congresses beim Eintritte und beim Ausgänge aus der Kirche, wo dieser seine Sitzungen halten sollte, von einer großen, auf dem Platz zusammengetroffenen Volksmenge mit Bößen und Peinen aufgenommen wurden. Diese Demonstration, die weniger in Bologna eine durchaus spontane sein konnte, gab den Liberalen Anlaß, vom Präfekten die Schließung des Congresses zu verlangen. Der Präfekt schien erst zu schwanken, verfügte aber schließlich, wahrscheinlich nach Einholung der Befehle des Ministeriums, die Auflösung des Congresses. Die Clericalen, an die Connivenz der confortesken Ministerien gewohnt, werden wohl über Vergewaltigung schreien. Auch mir wäre es lieber gewesen, wenn die behördliche Auflösung des Congresses vermieden worden wäre

und wenn der Präfekt vielmehr die Straßendemonstrationen verhindert hätte. Aber die Clericalen hätten, wenn sie es nicht geradezu auf eine Provocation abgesehen haben, nicht vergehen dürfen, daß ihre Partei nirgends so verhaft ist, wie im ehemaligen Kirchenstaate, wo das Volk die Segnungen der Pfaffenherrschaft aus eigener Lebenserfahrung kennt, und daß mit Ausnahme Roms keine Stadt des ehemaligen Kirchenstaates für einen clericalen Congress weniger geeignet ist, als eben Bologna, wo folglich eine solche Gleichgültigkeit der Bevölkerung, wie in Venetia und Florenz, nicht erwartet werden dürfte. Wäre der Congress in Bologna ruhig verlaufen, so würde der nächste wohl nach Rom ausgeschoben werden sein, wo man sich voraussichtlich nicht mit Bößen und Peinen begnügt hätte, wie in Bologna. Hier hat die Auflösung des Bologneser Congresses unleugbar einen für die Regierung günstigen Eindruck gemacht.

In Frankreich ist Russland mit seinen bisherigen Anerbietungen in den orientalischen Angelegenheiten keineswegs glücklich gewesen. Im Chlysee, sagt ein vom 14. d. d. datiertes Pariser Telegramm der „N. Z.“, gab es Stimmen, die wie Decazes, nicht abgeneigt waren, mit Russland zu gehen, aber die republikanischen Führer, namentlich Gambetta, sprachen sich entschieden dagegen aus, da sie sich nicht auf Abenteuer einlassen wollten. Die russischen Anerbietungen wurden vor ungefähr zehn Tagen, jedoch ohne Erfolg, in Paris erneuert. In Italien wurden ähnliche Anerbietungen gemacht und fanden ein geneigteres Ohr, da man dort für Alles empfänglich ist, was eine Vergrößerung in Aussicht stellt. Indes, so fügen wir hinzu, scheint uns das Erstaunen allerdings sehr gerechtfertigt, mit welchem der Römische Correspondent der „N. Z.“ die „von österreichischen Blättern verbreitete“ Fabel von einer Allianz zwischen Italien und Russland bespricht, deren Preis der Erwerb von Südtirol, Triest und Istrien sein sollte. „Es bedarf wohl kaum“, sagt dieser Correspondent ausdrücklich, „der Ernährung, daß der pikanter Geschichte auch nicht ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt. Die bisherige Entwicklung der Situation hat keiner Macht, folglich auch nicht Russland, Anlaß zu Allianzanträgen an Italien gegeben und die italienischen Regierungsmänner sind viel zu froh, allen Weltereignissen fernbleiben zu können, als daß sie den Mächten Allianzanträge machen würden. Wird der Krieg unvermeidlich, so wird allerdings auch Italien seine Entschlüsse zu fassen haben, aber so lange auch nur ein Schimmer von Friedensausicht vorhanden sein wird, wird die italienische Regierung sich sorgfältig hüten, ihre Stellung durch bloß eventuelle Allianzen zu compromittieren.“

In Spanien sind, wie wir schon zum Desteren andeuteten, wieder neue politische Stürme im Anzug, und die bevorstehende Session der Cortes verspricht sehr lebhaft zu werden. Castelar bereitet eine Interpellation über die Pressefreiheit vor, der allerdings jenseits der Pyrenäen gegenwärtig übel mitgespielt wird. Seit zehn Monaten ist dort ein Ausnahmegesetz in Thätigkeit, krafft dessen, der Verfassung zu wider, durch einen Spezial-Gerichtshof ohne Buzierung der Geschworenen über Preschvergehen abgeurtheilt wird. Während dieser zehn Monate wurden 62 Preschprozeße anhängig gemacht. In einem Falle erfolgte die Unterredlung des betreffenden Blattes, in acht Fällen die Freisprechung und in 51 Fällen die Verurtheilung. Die „Tribüne“, das Blatt Castelars, war während der genannten Zeit nicht weniger als 105 Tage suspendirt.

Das auch von uns neulich mitgetheilte Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Madrid, nach welchem die ehemalige Königin Isabella beauftragte, sich (wie ihr Gemahl) nach München zum Besuch der Prinzessin Adalbert von Bayern zu begeben, beruht, wie ein Pariser Telegramm der „N. Z.“ versichert, auf einer Verwechslung. Die Königin war am 12. d. M. einige Stunden in Madrid, worauf sie nach dem Escorial zurückkehrte.

Aus Amerika meldet man, daß die an den jüngsten Unruhen in Süd-Carolina beteiligten Weißen durch die vom Gouverneur zu Hilfe gerufenen Bundesstruppen verhaftet wurden. — Nach einer in New-Yorker Zeitungen veröffentlichten Depesche hat am 12. d. der Prozeß der Rödelführer des jüngsten Negeraufstandes auf der Insel Barbadoes seinen Anfang genommen.

In Philadelphia wurde am 12. d. M. ein Monument des Christopher Columbus, das auf Kosten der in den Vereinigten Staaten ansässigen Italiener in den Anlagen der Ausstellung errichtet worden, im Beisein des Gouverneurs von Pennsylvania, General Hartranft, und des italienischen Gesandten, Baron Blanc, feierlich enthüllt. 105,566 Personen, größtentheils Gäste aus New-Hampshire, besuchten an diesem Tage die Centennial-Ausstellung.

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. [Zu den Landtagswahlen. — Die bevorstehende Reichstagsession. — Interpellationen.] Der „Staats-Anzeiger“ hat gestern, wie bereits angekündigt war, die königl. Verordnung publicirt, durch welche das Abgeordnetenhaus aufgelöst und die Wähler zur Neuwahl berufen werden. — Die den Wählern gestellten Termine liegen etwas kurz auseinander, werden aber denselben keine Verlegenheiten bereiten, da die Vorbereitungen in den meisten Wahlkreisen bereits bis zur Aufstellung der Candidaten Seitens der verschiedenen Parteien gediehen sind, so daß den Wahlmännerversammlungen wenig Arbeit übrig bleibt. Die Wählern zum Abgeordnetenhaus entbehren schon durch das Fernbleiben der Socialdemokraten, welche das Dreiklassensystem prinzipiell verhorrescire, eines besonders aufregenden Elements, das mit um so größerem Nachdruck bei den Reichstagswahlen hervortreten dürfte. Es sieht übrigens allen vorliegenden Berichten zufolge durchaus nicht so aus, als ob das Resultat der bevorstehenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus in der Zusammensetzung dieses parlamentarischen Körpers bedeutende Aenderungen hervorbringen werde. Die liberalen Parteien werden nach wie vor über eine kleine, aber sichere Majorität gegenüber den Ultramontanen und Conservativen verfügen. Die Berufung des Reichstages wird nun doch erst zum Beginn des nächsten Monats erfolgen, wahrscheinlich am 3. November, da die beiden vorhergehenden Tage hohe katholische Feiertage sind, welche während des gegenwärtigen Culturnamens ganz besonders berücksichtigt zu werden pflegen. — Am Donnerstag, den 19. November, tritt der Justizausschuß des Bundesraths zusammen, um zu den Beschlüssen, welche die Justizcommission des Reichstags in der zweiten Lesung der Justizgesetze gefaßt hat, Stellung zu nehmen. Wenn auch namentlich in Bezug auf das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafprozeßordnung zwischen den Bundesregierungen und dem Justizausschuß des Bundesraths verschiedenheiten prinzipieller Natur bestehen, so hofft man doch noch immer in parlamentarischen Kreisen, daß die Ausgleichung derselben nicht große Schwierigkeiten machen werde, da auf beiden Seiten der sehr berechtigte Wunsch vorhanden ist, das lange und mühsame Werk

der deutschen Rechtseinheit vor Ablauf der Legislaturperiode in den Hafen zu loosen. Im Uebrigen hat der „Reichs-Anz.“, wie er seit Kurzem begonnen, wenigstens die Beschlüsse des Bundesraths zu veröffentlichen, in seiner jüngsten Nummer den widerprechenden Nachrichten über die Aufgaben der bevorstehenden Legislaturperiode ein Ende gemacht. Es verdient alle Anerkennung, daß die Reichsregierung sich bezüglich derselben auf das Notwendigste beschränkt und nicht mit Vorlagen an den Reichstag tritt, die schließlich entweder wegen Mangels an Zeit nicht alle Stadien der gesetzgeberischen Arbeit durchlaufen würden, oder nur auf Kosten einer sachgemäßen und gründlichen Beratung zum Abschluß gelangen könnten. Bis zum Beginn der Woche galt es übrigens in Bundesrathskreisen als ausgemacht, daß auch die beiden Entwürfe über Verwaltung der Ausgaben und Einnahmen des Reiches und über die Befugnisse des Rechnungshofes in der bevorstehenden Session wieder zur Vorlage gelangen würden, und weiter glaubte man versichern zu können, daß einzelne Regierungen ihre Vertreter dahin instruiert hätten, für die Beleidigung der in dieser Frage obwaltenden Differenzen im Sinne der Reichstagsbeschlüsse zu stimmen. Andererseits aber wußte man, daß speziell der Reichskanzler seinen Widerstand gegen diese Beschlüsse nicht ausgegeben hat, trotzdem sich selbst unter seinen nächsten Mitarbeitern eine sehr gewichtige Stimme für dieselben ausgesprochen. Da man aber schließlich an entscheidender Stelle einmal an dem früheren Standpunkte festhielt, so war es im Hinblick auf die kurze Dauer der bevorstehenden Session freilich ganz angemessen, die Entwürfe nicht an den Reichstag zu bringen; Angesichts der Thatsache, daß der Reichstag ebenso bestimmt bei seiner Wiederholung kundgegebenen Willensmeinung beharrt und beharren muß, wenn er sein Budgetrecht wirklich sichern will, wäre doch damit nichts anderes erreicht worden, als eine unnütze Transaktion seiner Arbeitszeit, von der doch in der That kein Tag verloren gehen darf. Die Budgetberatung wird wenig Zeit wegnehmen und keine Schwierigkeiten bereiten, da selbst der Militärat nicht erwarten in durchaus einfacher Gestalt auftritt und keine Mehrforderung aufweist. Zu besonders lebhaften Debatten dagegen wird der Gesetzentwurf führen, welcher die Landesgesetzgebung in den Reichslanden facultativ dem Landesausschuß in Gemeinschaft mit dem Bundesrat überträgt und gegenwärtig dem Bundesrat vorliegt. Von liberaler Seite sieht man in dem Vorschlag des Reichskanzlers nur den Versuch, die Dictatur auf indirektem Wege wieder einzuführen, und es ist ein offenes Geheimnis, daß auch der Ober-Präsident von Elsass-Lothringen dem Plane keineswegs geneigt ist. — Es bestätigt sich, daß die ultramontane Fraktion durch Windhorst und Jörg eine Interpellation an den Reichskanzler über den Stand der orientalischen Frage, insbesondere über die Haltung der deutschen Regierung richten wird. Sehr leicht möglich ist es indeß, daß bis zum Zusammentritt des Reichstages die Ereignisse im Orient eine Gestalt angenommen haben können, welche jede Interpellation überflüssig machen würde. Von diesen Ereignissen wird es auch wohl abhängig sein, ob, wie einige Correspondenten melden, in der Thronrede der orientalischen Frage Erwähnung gehabt werden wird. — Auch die Socialdemokraten rüsten sich zu Interpellationen an den Reichskanzler, welche die Verkümmерung des Vereinsrechtes und die Verlezung des Briefgeheimnisses betreffen.

△ Berlin, 15. Oct. [Zur Wahlbewegung.] Die Candidaturen zum Abgeordnetenhaus scheinen in den östlichen alten Provinzen Preußens von den liberalen Parteien so ziemlich festgestellt zu sein, da wenigstens, wo eine Einigkeit erzielt ist. Das Verhältniß zwischen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei wird durch die vorzugsweise zwischen Knobloch'schen sogenannten Nationalliberalen einerseits und der Fortschrittspartei andererseits, zum Theil

unter Beihilfe der wirklichen Nationalliberalen, hier und da bevorstehen den Wahlkämpfe im Ganzen sicherlich nicht getrübt werden; auch werden die mehr oder weniger unangenehmen friedlichen Verschiebungen, unter denen namentlich die Fortschrittspartei zu leiden hat, wohl verschmerzt werden. Was die einzelnen Provinzen angeht, so kann die Fortschrittspartei in Ostpreußen von ihren 25 Sitzen möglicherweise einige an Conservative und Agrarier verlieren, die zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen in drei Kreisen bestehenden Compromiss (drei nationalliberalen Sitze) werden überall gewahrt. In Westpreußen, wo die Nationalliberalen 11 und die Fortschrittspartei 4 Sitze hat, sind drei der letzteren bedroht. Worzewski in Bremen-Stargardt wollen die hier zum Compromiss nothwendigen Conservative nicht wählen. Bergenthal in Thorn-Culm — dessen Platz vor ihm seit 1858 der verstorbene Weise mit Ehren ausgefüllt hat, wird ebenso wie der Platz von Engel in Rosenberg-Graudenz bedroht von einer besonderen Species von Agrariern (v. Kasler und Weinrich), die unter nationalliberaler Flagge segeln. Als ich dies vor Monaten voraus sagte, wurde es von der „N.-L. C.“ mit Heftigkeit bestritten; daß diese Angriffe nicht von dem hiesigen nationalliberalen Comite befördert sind, ist selbstverständlich. In Pommern und Posen kommt eine fortschrittliche Landtags-Candidatur auch diesmal nicht vor. Dass die Nationalliberalen in Pommern von ihren 9 (mit Schmidt-Stettin 10) Plätzen etwas an Conservative einbüßen, soll nicht zu befürchten sein. In Schlesien brachte der 1873 zwischen Nationalliberalen, Fortschritt, Neu- und Freiconservativen geschlossene Compromiss der Fortschrittspartei nur den Vortheil, daß sie einen Breslauer Sitz (von den 1870 ihnen abgerungenen dreien), Seitens der Nationalliberalen zurückhielt, so daß sie wieder auf vier Sitze kommt. Das diesmal zwischen Nationalliberalen und Fortschritt, mit Ausschluß der Freiconservativen, geschlossene Compromiss schadet den Frei- und Neuconservativen gar nichts, — alle ihre Plätze werden ihnen liberalerleits garantiert; dagegen schadet es insoweit der Fortschrittspartei, als sie von 4 auf 3 Sitze kommt, da ihr der zweite (von ihren früheren drei Sitzen) in Görlitz-Lauban nationalliberaler sitzt abgedrangt wird. In der Provinz Brandenburg wird die Fortschrittspartei ohne Compromiss die bisherigen 10 Sitze (darunter 9 Berliner) erhalten. Gewinnen wird sie wahrscheinlich durch freiwillige Cession 2 Sitze von den Nationalliberalen in Westhavelland-Zauch-Belzig; durch gemeinschaftlichen Kampf gegen die Conservativen hofft die Fortschrittspartei auf 2 Plätze in Teltow und in Barnim; die Nationalliberalen verlangten zwar beide Teltower Candidaturen; indessen steht eine Einigung hervor. Der dritte Platz in Barnim wird von jeder der beiden liberalen Parteien beansprucht. In der Provinz Sachsen fällt dies Provinzial-Compromiss, welches diesmal wie 1873 nur zwischen Nationalliberalen und Fortschrittspartei geschlossen ist, wohl auch lediglich zu Ungunsten der Fortschrittspartei aus. Die Erbitterung, mit welcher die „Magdeb. Ztg.“ auch die Wiederwahl zweier der bisherigen drei fortschrittlichen Abgeordneten bekämpft, trug ihr die Bewunderung der „Nordde. Allg. Ztg.“, der „Provinz-Corresp.“, der „Kreuz-Ztg.“ — jetzt auch M. Amt. Niendorf und selbstverständlich der „Staats-Ztg.“ ein. Wie der Kampf in Magdeburg-Virchow-Lasker contra Sybel-Gärtner enden wird, ist noch nicht zu übersehen. Virchow redet morgen in Magdeburg; er bekam seine Schimpfworte von der „Magdeburgischen Zeitung“ schon, als er selbst — in Belgien weilte und noch keine Silbe von seiner Candidatur wußte. Das Parteiverhältniß in der Provinz Sachsen war folgendes:

	Conf.	Freicr.	Nat.-lib.	Linf.	Centr.	Fortschr.	Centr.	Wilde	Sa.
1867	17	4	9	4	3	—	1	38	
1870	11	4	17	—	3	2	1	38	
1873	1	5	26	—	3	2	1	38	

sein gutes Geld euch zutragen für die Bernachlässigung der allerersten Bedingung, unter der ein Vergnügen und ein Genuss an euren Darstellungen möglich ist. Merkt auf, wenn Ihr unter dem Publikum der Aufführung eines klassischen Stücks bewohnt, in welchem Volks- und Schlachtenscenen vorkommen, und fragt euch, ob der gewöhnliche Theatergänger unserer Zeit noch so weit in der Bildung zurück ist, daß er das oft unbegreiflich kindische und läppische der Darstellung durch eure Statisten nicht einsiehe? . . . Und wenn das Publikum dann über diese abgeschmackte Theaterkinderlei in helles Lachen ausbricht, aus der tragischen Stimmung gewaltsam herausgeworfen, für mehrere nachfolgende Scenen keine Empfänglichkeit mehr haben kann, durch solche Scurrilitäten zerrißne Stücke nicht mehr sehen will, so dürft ihr über mangelnden Sinn für klassische Stücke klagen?"

Und so wie diese einzelne, erhoben sich jeder Zeit flagende Stimmen über den Verfall des deutschen Theaters. Und alle waren darin einig, daß die Mittel zu seiner inneren Regeneration vor Allem jene Factoren seien, die jetzt das Meiningen Hoftheater als Grundprinzipien auf seine Fahne geschrieben hat, und durch welche es den Meisterwerken der dramatischen Dichtung neuen ungeahnten Reiz verleiht.

In erster Linie sieht natürlich die einheitliche Auffassung und Darstellung des Werkes. Diese kann nur durch die Unterordnung aller einzelnen Kräfte erreicht werden, die einer Autorität, einem einzelnen Willen zu gehorchen haben. Dadurch wird „der Kräfte schön vereintes Streben“ erreicht, in welchem „Alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt“. Jeder einzelne dieser Darsteller bemüht sich in pietätvoller Weise, dem Worte des Dichters zu seinem vollen Rechte zu verhelfen, durch Spiel und Gabe, oft auch durch eine Nuance, die den scenischen Vorgang hebt oder ergänzt, — aber kein einziger wird es wagen, auch nur mit einem Schritt aus dem vollendeten Ensemble herauszutreten. Was Fleiß und energische Willenskraft zu schaffen im Stande sind, sieht man hier klar und deutlich. Die Meiningen Schauspieler sind nicht Statisten des Regisseurs — wie man hämisch behauptet hat — im Gegenteil, jeder Statist ist hier ein Schauspieler, der mit eingreift in den Gang der Handlung, thätig, bewußt und fördernd. Dadurch macht denn auch das Werk selbst einen ganz anderen Eindruck, grundverschieden von dem der abgeblauten schablonenhaften Darstellungen classischer Stücke selbst auf den besten deutschen Bühnen.

Diese einheitliche Auffassung und Darstellung, an der der erste Held wie der letzte Statist gleich beteiligt sind, wird nun in wirkungsfester Weise gefördert durch eine künstlerische Ausstattung, die durch ihre historische Treue und Schönheit Alles in den Schatten stellt, was die deutsche Bühne bis jetzt auf diesem Gebiet geleistet hat. Es ist wahr, die Idee solcher Ausstattung ist nicht neu — sie wurde zu wiederholten Malen ausgeführt, aber niemals mit der Absicht, die Naturwahrheit zu fördern, das Werk zu ergänzen, sondern meist um ihrer selbst willen. Und da mußte sie natürlich des mächtigen Eindrucks verfehlen, den sie in den Darstellungen der Meiningen in so hohem Grade hervorbringt. Die decorative Ausstattung und das Arrangement der Scenen sind hier echt künstlerisch und schmiegen sich eng an die Intentionen des Dichters an; sie blenden nie und ziehen auch nicht in einem Momente den Sinn von der Darstellung selbst ab. Sie finden wie der schöne Leib um die schöne Seele der Dichtung!

Ebenso sind die Costüme streng historisch, ohne deshalb unlesbar zu werden, reich, aber nicht überladen. Was aber vor Allem die Bewunderung herausfordert, das sind die Massenbewegungen, die Volks-

Die Fortschrittspartei verlor 1870 an die Nationalliberalen durch Cession einen Platz in Merseburg-Quedlinburg und gewann von den Conservativen einen Platz in Nordhausen; 1873 verlor sie an die Nationalliberalen durch Cession den Platz in Naumburg-Zeitz und erstritt sich von den Conservativen unter heftigstem Widerspruch der „Magdeb. Ztg.“ den Platz in Salzwedel-Gardelegen. Jetzt wird ihr der letztere und der alte Platz im Mansfeld'schen von einem Theil der Nationalliberalen streitig gemacht; ob sie dafür den Platz in Naumburg zurückhält, steht noch nicht fest.

* * Berlin, 15. Oct. [Zur Erziehungsfrage.] Durch die Presse lief vor Kurzem die interessante mit statistischem Material beladene Mitteilung, daß die Lehrkräfte des deutschen Volkes sich aus sehr divergirenden Ständen rekrutieren, indem die Lehrer meist niederen, die Lehrerinnen besser situierten Familien entstammen. In einem Gutachten spricht sich Fr. Bertha Jacoby, die Oberin des „Frauenheim“ in Berlin, dahin aus, daß abgesehen von der noch immer nicht befriedigenden materiellen Lage des Lehrerstandes, wenn auch nach glücklicher Überwindung der früheren sozialen Missstellung, der Beruf eines Volksschullehrers häufig deshalb unbegehrenswert erscheine, weil männliche strebsame und energische Geister sich nicht mit den Brosamen der Wissenschaft begnügen, sondern ein weiteres freieres Feld der Fortbildung und Forschung im akademischen Studium zu erreichen suchen. Deshalb versteht sich nur Eltern niederer, bedürftiger Volkskreise dazu, ihre Söhne durch die Schablone der Seminarbildung einem so engbegrenzten, wenn auch edlen Amte zuzuführen. Die Lehrerinnen sind an und für sich freier und selbstständiger in ihrer Entwicklung; übrigens gilt das ihnen abgeforderte Rahmen weder als Maßstab höherer Frauenbildung noch als Abschluß derselben. Strebsame Damen, die sich dem Lehrerstande widmen, ziehen weitere Ausbildung in Spezialfächern und in der Kunst auf weiten Gebieten in den Kreis ihrer Thätigkeit und cultiviren die Aesthetik. Hierzu tritt, daß häufig Töchter aus gebildeten Ständen, die auf Selbsterwerb angewiesen sind, sich mit Vorliebe dem pädagogischen Beruf zuwenden, weil dieser dem weiblichen Gemüth am zusagendsten ist. Gesellschaftliche Bildung unterstüttet natürlich ihr geistliches Wirken in Lehranstalten, so daß oft der Ton einer ganzen Klasse von weiblichem Tact angegeben und glänziger Lehrerfolg mit guter Erziehung vereint wird. Bekanntlich ist es noch nicht lange her, daß man sogar von staatlicher Seite die Frage stellte, ob Töchterchulen unter weiblicher Oberleitung stehen sollen. Zum Wohle der allgemeinen Volksbildung hat man die Erfahrung entscheiden lassen und weiß die weiblichen Lehrkräfte zu schätzen und zu fördern. Auch besitzt die Natur der Dinge eine wunderbare zwangsläufige Gewalt; — es wird immer Eltern geben, die für ihre Töchter, namentlich in zartem Alter, eine Erziehung im engeren Kreise vorziehen. Es entstehen Privatschulen, und erst wenn diese umfangreich geworden, haben zumeist Männer sich gefunden, um daraus ein Geschäft zu machen. Das neue Unterrichtsgesetz möge die Stütze der weiblichen Volksbildung auch in weiblichen Kreisen suchen. Die Töchtererziehung gebürtigt den Frauen, und je höher die Bildung der Lehrer ist, um so mehr werden sie ihren Colleginnen die Gemeinschaft des Wirkens erfreulicher gestalten. Jeder Staatsdienst erfordert die Aufrechterhaltung der Würde des Beamtenstandes. Der Mann vermag dies durch Thatkraft, die Frau durch weise Zurückhaltung. Darin allein liegt der Unterschied, aber auch der Hebel, welcher dem schwachen Geschlecht nicht nur eine Schutzwehr, sondern schließlich auch Muth, Festigkeit und Ausdauer verleiht.

Danzig, 15. Oct. [Aus dem Protokoll der Sitzung des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft] vom 11. d. Ms. theilt die „Döse-Zeitung“ Folgendes mit:

Lobe-Theater.

(Julius Cäsar.)

Wenn auf das Gastspiel des Fräulein Clara Ziegler die Vorstellungen des Meiningen Hoftheaters personale folgen, so scheint es, als sollte in dieser Auseinanderfolge uns das moderne Künstleben in seinem Verfall durch das gastrende Virtuosenthum und in seiner Regeneration durch die Wiederherstellung eines künstlerischen Ensembles vorgeführt werden.

Denn dies vor Allem mußte jeder unbefangene Kunstreund nach der gestrigen Vorstellung von „Julius Cäsar“ sagen: Das ist die Erlösung von der hohen Unnatur, von dem sich vordrägenden Virtuosenthum, das ist die Rückkehr zur einfachen und wahren Kunst der Menschendarstellung und zum Verständniß einer dramatischen Dichtung als organischen Kunstwerke!

Denn die dramatische Kunst bedarf wie keine andere der verschiedensten Hilfsmittel, um zur entsprechenden sinnlichen Erscheinung zu gelangen, und in dem Zuschauer die nötige Illusion hervorzurufen. Die bildenden Künste, die lyrische und epische Poesie bedürfen keiner Vermittelung; sie fordern die Betrachtung so unmittelbar heraus, wie sie der Meister geschaffen. Um aber eine dramatische Dichtung zu voller Wirkung zu bringen, muß nicht nur jeder einzelne Darsteller den Geist seiner Rolle erfassen haben, muß nicht nur ein harmonisches Ensemble hergestellt sein — sondern es müssen auch Decorationen, Costüme dem Geiste der Zeit, in welcher die Handlung spielt, angepaßt, und die Aufzüge, Versammlungen u. s. w. so arrangiert werden, daß wir nicht nur nicht aus der Illusion gerissen, sondern vielmehr in derselben erhalten und bestärkt werden. Jede Ausstattung, die diesen Zweck erfüllt, die das Verständniß der dramatischen Dichtung erleichtert oder fördert, ist im Geiste des Dichters und trägt zur Hebung der Kunst bei. Nur die Ausstattung, die das Werk zurückdrängt, und die statt zu dienen, zum herrschenden Element sich aufweist, ist zu verdammen.

„Der Grund aller theatralischen Kunst“ — sagt Goethe — „wie einer jeden anderen, ist das Wahre, das Naturgemäße. Je bedeutender dieses ist, auf je höherem Punkte Dichter und Schauspieler es zu fassen vermögen, eines desto höheren Ranges wird sich die Bühne zu rühmen haben.“

Und das ist es, was das Meiningen Hoftheater zielt und ihm einen ersten Rang und eine hohe Bedeutung einräumt. Die Grundprinzipien dieses Kunstinstituts sind: Einheitliche Darstellung, Naturwahrheit, historische Treue und Schönheit. Die Vereinigung dieser Factoren zu einem harmonischen Ganzen muß jedes dramatische Werk zur denkbaren besten sinnlichen Erscheinung, zur höchsten Geltung bringen. Und in dem Maße, als auf unseren deutschen Bühnen, auf denen bekanntlich jeder „was er mag“, probirt, diese einzelnen Factoren außer Acht gelassen werden, in dem Maße, als sowohl ein entsprechendes Zusammenspiel zur Selenheit, die Naturwahrheit der Darstellung aber ganz zur Mythe geworden ist, in demselben Maße steigt die Bedeutung des Meiningen Hoftheaters, dessen Vorstellungen eine neue Ära bezeichnen in der deutschen Kunstgeschichte, die Morgenröthe des jungen Tages nach der Nacht des Verfalls und der Trümmer unseres Künstlebens!

„Legt die Schuld des abnehmenden Theaterbesuchs an dem Publikum?“ fragte vor etwa zwanzig Jahren ein bekannter deutscher Musikschriftsteller. „Wollt Ihr Directoren verlangen, das Publikum solle

und Schlachtheenen, deren Gruppe und Zusammenstellung das künstlerische Auge ergibt und auch den feinsten Farben Sinn befriedigt.

Das sind in Kurzem die Vorzüge, welche die Darstellungen des Meiningen Hof-Theaters auszeichnen. In der Vorstellung des „Julius Cäsar“ treten sie denn auch in so eminenter Weise hervor, daß die herrliche Dichtung Shakespeare's in dieser neuen und glänzenden Gewandung eine ungleich großartigere und bedeutendere Wirkung hervorbringt, als dies je der Fall gewesen sein möchte. Shakespeare konnte sich auf seiner Bühne wohl ausschließlich an den inneren Sinn und das geistige Auge seiner Zuhörer wenden, aber die modernen Zuschauer wollen alle Mittel angewendet sehen, um eine vollständige Illusion herzustellen und den vollen Eindruck eines Kunstwerkes nach allen Richtungen zu genießen. Der Streit über das Zuwiel oder Zuwenig in der Anwendung dieser Mittel ist ein müßiger — der Erfolg hat für die Meiningen entschieden und schließlich leben wir nicht mehr in der Zeit der Shakespeare'schen Bretterbühne, sondern in den Tagen der Bayreuther Festspiele, wo die scenischen Effecte und sinnlichen Eindrücke der sich vor unseren Augen vollziehenden Handlung Glanz und Farbe verleihen sollen.

Die Gegner dieses Princips haben in ihren Motiven als eines der wichtigsten hervorgehoben, daß in den Darstellungen der Meiningen die Individualität des einzelnen Schauspielers zurücktrete oder gar verschwinde. Ich kann auch diesen Vorwurf nicht teilen; gerade im „Julius Cäsar“, wo Ausstattung und Massenwirkung am Bedeutendsten sein sollen und am Wirkamsten hervortreten, hätte dies zumeist auffallen müssen. Und doch macht jede einzelne Darstellung den Eindruck selbstständiger geistiger Arbeit, ernsten Studiums, künstlerischen Strebens. Es liegt ja auf der Hand, daß nicht jeder Einzelne ein großer Künstler, ein schauspielerisches Genie ist — aber wo sind denn überhaupt die großen Künstler, die schauspielerischen Genies in unseren Tagen? Sind es etwa die herumziehenden Virtuosen mit ihren drei Rollen, die Jahr aus Jahr ein immer dasselbe traurige Handwerk aus der erhabenen Kunst machen? Wenn es diese sind, die uns die Erlösung bringen sollen, dann muß ich gestehen, ist mir die verlassene „Schmiede“ sympathischer, in der fünf mittelmäßige Schauspieler auf ein Stück gut eingebürt werden.

Aber schon die Aufführung des „Julius Cäsar“ führte uns sehr begabte und achtbare schauspielerische Kräfte des Meiningen Hoftheaters vor. In Herrn Nester (Mare Anton) lernten wir einen Künstler kennen, der mit schönen Mitteln eine geistvolle Auffassung verbindet. Herr Teller zeichnete sich wiederum durch die scharfe Charakteristik aus, mit der er den melancholischen „Cassius“ darstellte und auch Herr Hellmuth Bräm (Brutus) zeigte sich als verständiger Schauspieler, dem Fräulein Habelmann (Portia) wie in der Dichtung ebenbürtig zur Seite stand.

Der Glanzpunkt der Vorstellung liegt naturgemäß in der Forumsscene des dritten Aktes, in der Antonius seine berühmte Rede hält. Ich bekannte offen, noch nie einen gleichen Eindruck im Theater erlebt, noch nie eine Aufführung gesehen zu haben, die so vollständig ein künstlerisches Ganzen bildet. Der Übergang von den Sympathien für Brutus und sein Nachwerk zu der innigsten Theilnahme für Cäsar wird hier so natürlich und anschaulich dargestellt und trotz der hin- und herwogenden Menge so klar zur Ansicht gebracht, daß das Ganze wie ein harmonisch abgestimmtes großes Bild der herrlichsten Witkungen, die die Tragödie ausüben im Stande ist, uns anmutet. Fast die gleiche Wirkung macht der erste Aufzug Cäsars, die Verchwör-

Das Vorsteheramt hat den Entwurf einer Petition gegen die schwarzösterreichen Bestrebungen, welche sich auf die Beibehaltung der Eisen- und Maschinenzölle richten, aufgestellt; und denselben an die Kreisausschüsse, Magistraturen, Handelsvorstände und gewerblichen Vereine Westpreußens zur Abstimmung an den Bundesrat, den Reichstag und das Reichskanzler-Amt, bzw. auch an die Herren Finanz- und Handelsminister mitgetheilt. Die westpreußischen landwirthschaftlichen Vereine haben zu folge einer Mittheilung des Herrn Hauptvorstehers des Centralvereins bereits gleichartige Eingaben an den Herrn Reichskanzler und den Reichstag gerichtet. Die Handelsvorstände der norddeutschen Seehandelsplätze sind von den diesseitigen Schriften mit dem Antheimstellen in Kenntnis gesetzt worden, sofern dies nicht schon geschehen, auch in ihren Kreisen in gleicher oder sonst geeignet erscheinender Weise vorzugehen.

Mainz, 13. Octbr. [Das Obergericht] sollte heute in den Appell-Sachen gegen Bischof Ketteler wegen gefährlicher Besiegung der Pfarrer Castel und Ernennung des Decans zu Heppenheim verhandeln. Der Vertheidiger des Bischofs, Dr. Dumont, erhob indessen nachträglich den Einwand der Rechts-Umständigkeit der ersten Instanz (Bezirksgesetz), indem er sich auf ein älteres französisches Ausnahmegesetz vom 20. April 1810 stützte, nach welchem die Aburtheilung höherer Beamten, Bischofe etc., die wegen Vergehen gegen die Strafgesetze angeklagt sind, vor dem Gerichte zweiter Instanz zu geschehen habe. Das Obergericht hat das Urteil über den bei beiden Proceduren gleichen Einwand auf den 27. l. Mis. vertagt.

Würzburg, 15. Octbr. [Redacteur Rittler] vom „Fränk. Volksbl.“ ist, wie gemeldet, vom Schwurgericht wegen Majestätsbeleidigung zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Gegenstand der Klage war ein der „Germania“ entliehnter Artikel, in welchem von unheimlichen Einflüssen des Generals v. d. Tann auf den König Ludwig die Rede war. Das Berliner Stadtgericht hat vor Kurzem den in derselben Sache angestellten Redacteur der „Germania“ freigesprochen.

München, 15. Oct. [Zur Pariser Weltausstellung.] Auch die mittelfränkische Handels- und Gewerbeakademie hat jetzt zu der Frage der Beschickung der Pariser Weltausstellung von 1878 Stellung genommen. Sie hat es in dem Sinne, daß sie die Beschickung der Ausstellung empfiehlt, eine strenge Prüfung der auszustellenden Gegenstände hinsichtlich ihrer Zulassung etwa durch das bayerische Gewerbe-museum für nothwendig hält und zugleich für besondere Fälle einen Regierungsbeitrag für die Aussstattung der Gegenstände wünschte.

D e s t e r r e i c h .

* * Wien, 15. Oct. [Zur Situation.] Ich habe durchaus keine Lust, mir mit den Gelehrten den Pressebüros den Kopf darüber zu zerbrechen, ob in Petersburg und Belgrad die Verwerfung des türkischen Angebotes, einen sechsmonatlichen Waffenstillstand zu schließen, bereits erfolgt ist. Vielleicht erfolgt sie gar nicht in diplomatischen Formen, da Russland in der ganzen Offerte eine Verhöhnung zu erkennen geneigt ist, der es am liebsten ein sin de non-recevoir entgegen setzt. Auch scheint Fürst Gortschakoff die Formel bereits gefunden zu haben, mit der er sich der Einstellung der Feindseligkeiten für den Winter widersetzen kann, ohne Farbe zu bekennen und einzugehen, daß seine Friedensvermittlung in Konstantinopel keinen andern Zweck hat, als den Krieg unausweichlich zu machen. Er klammert sich an die angeblichen Bedingungen, welche die Pforte daran gefordert haben soll — obwohl diese letztere von gar keinen Bedingungen gesprochen, sondern nur die unter anständigen Leuten selbstverständliche Erwartung ausgedrückt hat: es würden während der Waffenruhe die Zugänge der Russen nach Serbien, sowie die Unterstützung der Aufständischen durch Serben und Montenegriner aufhören. Darauf wird nun russischer Seite bemerkt: man werde sich durch die Pforte nicht auf-

richtung bei Brutus, die Erscheinung des Geistes, die Zelt- und Lagerseen des vierten und fünften Actes, deren scenische Einrichtung auch im Ganzen eine sehr praktische ist.

Im Übrigen wird das Stück fast ganz nach dem Original mit wenigen, aber vortrefflichen scenischen und textlichen Aenderungen zur Aufführung gebracht. Die Regie hat nämlich die 18 Scenen des Stücks auf 7 reducirt, und dadurch den Totaleindruck wesentlich gefördert. Die drei Scenen des ersten Actes hat sie ebenso geschickt wie die fünf Scenen des letzten Actes verbunden. Gegenüber den Verstümmelungen und Willkürlichkeiten, die sich moderne Regisseure gegenwärtig bei der Einrichtung und Aufführung älterer klassischer Werke herausnehmen, ist die Pietät der Meiningen Regie lobend anzuerkennen. Nur zwei Scenen werden fortgelassen, die 4. Scene des zweiten Actes zwischen Portia, Lucius und dem Wahrsager, und die 1. Scene des vierzen Actes zwischen Antonius, Octavius und Lepidus. Der Wegfall der letzteren ist keine Schädigung des Werkes; dagegen habe ich die erste Scene nur ungern vermisst. Sie ist für die Charakteristik der Portia von hoher Wichtigkeit und schildert einen der ammutigsten Züge in diesem schönen Frauenbild, nämlich die natürliche Weiblichkeit, die sich hier mit dem idealsten städtischen Heroismus paart, der schließlich doch den Sieg davonträgt. Eine Restitution dieser auch dramatisch wirkamen Scene, die wohl nur aus scenischen Rücksichten weggelassen wurde, wäre mit Dank anzuerkennen. Ebenso wäre es wünschenswerth, wenn die Zwischenactsmusik künftig nicht fortbleibe, von der uns der Theaterzettel wohl erzählt, die wir aber nicht gehört haben. G. K.

S t u r m f l u t .

Ein Roman in sechs Büchern
von Friedrich Spielhagen.

Schles. Buch.

Fünftes Kapitel.

(Schluß.)

Oncle Ernst drückte die Hand in die Augen, und fuhr dann mit einer gewaltsamen Anstrengung seine tiefe Bewegung niederkämpfend, fort:

„Ich kann nicht verlangen, Herr General, daß Sie mir nachempfinden sollen, was ich dabei empfunden; ich will die kostbaren Minuten auch nicht verspielen mit einer ausführlichen Erzählung der Schritte, die ich nun, getrieben von einer Macht, der ich nicht mehr widerstehen konnte oder wollte, gethan habe, um zu reiten, was vielleicht noch nicht verloren war. Genüge es Ihnen, zu hören, daß ich von dem leichtsinnigen Mädchen, welches die Vertraute Ihres Sohnes während der letzten Zeit und zugleich, ohne es zu wissen, die Helferinnen jenes verderblichen Mannes, des Erfeindes Ihrer Familie, gewesen ist, ich glaube so ziemlich Alles erfahren habe, was ich von der traurigen Geschichte, die sich, ohne daß wir sie gesehen, unter unseren Augen abgespielt, irgend zu wissen brauche. Genüge es Ihnen, daß ich die Überzeugung gewonnen — nicht von Ihres Sohnes Unschuld — es wäre eine Lüge, sage ich das, und wir müssen heute mehr als je den Muth haben, rücksichtslos gegen uns selbst und gegen einander wahr zu sein — aber davon, daß Ihr Sohn nicht schuldiger ist, als ein Zusammentreffen ungünstigster Umstände einen, trotz aller scheinbaren Erfahrung unerschöpflichen jungen Mann mit einem nicht mehr reinen, aber gewiß auch nicht verderbten, edler Wallungen noch immer fähigen Herzen machen kann. Und, Herr General, wenn ich Ihnen,

die diplomatische Anklagebank citiren lassen — und mit Ironie hinzufügt, für das andere Anliegen der Pforte gebe es ja gar keine bessere Bürgschaft, als die, durch Sumarokoff vorgeschlagene, combinirte russisch-österreichische Occupation Bulgariens, Bosniens und der Herzogowina. Den Hauptpunkt gegen das Waffenstillstands-Antrachten wird indessen wohl das nicht offizielle Russland in Belgrad und noch weit mehr in Deligrad führen, sowie ja auch der ganze Schachzug des Divans eigentlich von England ausgeht. Milan zwar wäre herzlich gern aus der ganzen Affaire mit halbwegs heller Haut heraus und hätte deshalb im Grunde gegen den Waffenstillstand nicht viel einzubinden, wie er ja auch durch Risiko bereits den Abschluß bis Weihnachten soll haben anbieten lassen. Aber er erinnert sich auch andererseits daran, daß die serbische Nation Karageorg (dem Schwarzen Georg) nichts so sehr veragt hat, als den Abschluß eines Waffenstillstandes im Herbst 1813, der sie der Vortheile eines Winterschlusses beraubte; seit jener Zeit stieg die Wagnisschale der Obrenowitz. Die Entscheidung aber, d. h. natürlich nur im Sinne Russlands, steht bei Eschernajeff, dem Führer der omladinstischen Actionspartei: und daß der bereits in dem Kloster Zica die Vorbereitungen zur Krönung trifft, ist denn doch wohl ein handgreiflicher Beweis, wie man an der Neuauflage der Waffenstillstand und Frieden denkt! Hier glaubt man zu wissen, daß England bei dem Ausbrüche eines russisch-türkischen Krieges seine Flotte durch die Dardanellen und den Bosporus passieren läßt: auch heißt es, daß Österreich in diesem Falle ein Corps von 80,000 Mann in Siebenbürgen aufstellen würde.

F r a n k r e i c h .

○ Paris, 13. Oct. [Zur Criminalstatistik.] Ein Brief Hervé de Saix's an Raspail. — Polnische Adresse an Grant. — Der Mikado.] Der Justizminister hat gestern seinen Bericht über die Justizverwaltung im Jahre 1874 veröffentlicht. Seine Resultate sind auf den ersten Anblick nicht eben erfreulich; die Zahl der Verbrechen hat gegen die vorhergehenden Jahre zugenommen. Indes erklärt Dufaur die Zunahme nur für anscheinend; in Wahrheit hätte die Polizei und die Justiz größeren Eifer in der Aufsuchung und Bestrafung der Verbrecher bewiesen, daher eine Vermehrung der Prozesse. Wie dem sein mag (zum Wenigsten bleibt die größere Strenge der Geschworenergerichte zweifelhaft), so seien im Folgenden einige charakteristische Angaben des Berichts hervorgehoben. Im Laufe des Jahres 1874 haben die Assisenhöfe in 4084 Prozessen über 5228 Angeklagte entschieden (15 Prozesse mehr und 56 Angeklagte weniger als im Jahre 1873). Von diesen 5228 Beschuldigten hatten sich 1972 oder 38 p.C. wegen Verbrechen gegen Personen und 3256 oder 62 p.C. wegen Verbrechen gegen das Eigentum zu verantworten. In die erste Kategorie gehörten auch die Verbrecher in Sachen der öffentlichen Ordnung; von ihnen wurden 38 p.C. freigesprochen; von 100 Anklagen wegen Verbrechens gegen die Personen führten je 25, und von 100 Anklagen wegen Verbrechens gegen die Sitten führten 20 zur Freisprechung. Ein verneinendes Verdict der Geschworenen erfolgte bei den Verbrechen gegen das Eigentum am häufigsten für die Brandstiftungen und die betrügerischen Bankerette (38 p.C.), die Fälschungen (26 p.C.), am seltensten für die eigentlichen Diebstähle (11 p.C.); unter 100 Dieben waren 61 frühere Straflinge. Es sind 31 Todesurtheile gesetzt worden, von ihnen wurden 15 ausgeführt. Besonders auffällig ist, daß im Ganzen die Zahl der Rückfälligen in starkem Zunehmen begriffen ist. Von den 4143 Angeklagten, welche die Geschworenen für schuldig erklärt, waren 1947 (also 47 p.C.) schon früher vor Gericht

erschienen. Im Jahre 1855 betrug das Verhältnis der Rückfälle 32 Procent, im Jahre 1860 36 Procent, i. J. 1865 38 Procent, i. J. 1870 41 Procent. Stärker als die Zahl der Verbrechen ist die Zahl der Vergehen gestiegen. So bemerkte man im Vergleich zu 1873 eine Zunahme von 1235 Vergehen gegen die Sittlichkeit, von 255 Bankeretten, von 3053 Vergehen der Trunkenheit; die bloßen Contraventionen nehmen in demselben Verhältnis zu; im Capitel Trunkenheit zählt man ihrer 21,166 mehr als 1873. Hier hat sich der zunehmende Eifer der Polizei ohne Zweifel am Meisten fühlbar gemacht. Die Zahl der minderjährigen Angeklagten steigt ebenfalls. Unter den 16,661 Beschuldigten, welche von den Zuchtpolizeigerichten freigesprochen worden, finden sich 5103 unter 16 Jahren, die ihre Straflosigkeit bloß dem Umstände verdanken, daß sie ohne Unterscheidung gehandelt. Eine 3000 derselben wurden in die Besserungsanstalten geschickt, welche gegenwärtig so stark besetzt sind, daß der Justizminister die Richter auffordert, nur mit großer Umsicht Verfolgungen gegen die Kinder unter fünfzehn Jahren einzuleiten. Ein besonderes Capitel des Berichts beschäftigt sich mit dem Bildungsgrad der Angeklagten. Was die Vergehen anlangt, so wird nichts festgestellt; unter den 5228 eines Verbrechens Beschuldigten waren 1810, die weder lesen noch schreiben konnten. Endlich erwähnt der Bericht auch die Selbstmorde und konстатirt, daß ihre Zahl größer als jemals sei. Im Jahre 1874 sind 5617 Selbstmorde zur Kenntnis der Polizei gekommen. — Die Blätter bringen einen Brief des Senators Hervé de Saix, welcher letzter Tage in dem Prozesse Raspail's von dessen Advokaten verlesen wurde, und welcher ein eigenhümliches Licht auf gewisse Vorgänge bei der Erstürmung von Paris durch die Armee von Versailles wirft. Hervé de Saix ist bekanntlich Monarchist; er berichtet über eine Episode, der er selbst beigewohnt hat, und die für den bekannten Finanzmann Cernuschi beinahe einen tragischen Ausgang genommen hätte. Bei Gelegenheit des Ollivier'schen Plebisitz gab Cernuschi, wie man weiß, 100,000 Franken für das Oppositionscomite; man begreift, daß er den Imperialisten verhaftet geworden war. Hervé de Saix erzählt nun, daß bei dem Angriff der Versailler Truppen im Stadtviertel des Gefängnisses Sainte-Pélagie der comandirende General den Wagen Cernuschi's vor diesem Gefängnisse halten sah. (Wenn wir nicht irren, war Cernuschi nach Sainte Pélagie gefahren, um sich die Leiche des als Geisel erschossenen G. Chandy ausliefern zu lassen.) Als man ihm sagte, wem der Wagen gehörte, rief der General: „Ah, Cernuschi ist da, der Mann mit den 100,000 Franken. Keht in's Gefängnis zurück und sorgt mir dafür, daß er in 5 Minuten erschossen ist.“ „Ich war glücklich genug, fügt Hervé de Saix hinzu, einen zufälligen Umstand herbeizuführen, welchem der schon Verurtheilte sein Leben verdankt.“ Der Brief ist an Raspail selber gerichtet. — Gestern hat sich in der amerikanischen Gesandtschaft hier selbst eine Deputation der polnischen Colonie in Paris eingefunden, um dem Gesandten Washburne eine Glückwunsch-Adresse an den General Grant zu überreichen. Dieser Adresse war eine Denkmünze beigegeben, welche auf der einen Seite Washington, auf der anderen Kosciuszko und Paluski, die an dem amerikanischen Unabhängigkeitskampfe Theil genommen haben, darstellte. Zu den Gästen, welche Paris bei der Ausstellung in seinen Mauern zu sehen hoffen, gehört auch der Mikado. Man zeigt seine Reise nach Frankreich für den April 1878 an.

○ Paris, 13. Octbr., Abends. [Reden des Unterrichtsministers, Jules Ferry's und Jules Simon's. — Das „Pferd der Revanche“. — Leichenfeierlichkeiten.] Wir haben heute Abend von einigen interessanten Reden zu melden. Der Unter-

in dem ich von jener die Verkörperung des mir feindlichsten und verhafteten Prinzips gesehen, Ihnen, vor dem ich mich in meiner Selbstgerechtigkeit so hoch vermeissen, ein Bekennnis gethan habe, bei welchem mein Stolz fast verblutet ist; wenn ich eingestanden habe, daß der Grundzog schrankenloser Freiheit und absoluter Selbstbestimmung in seiner äußersten Consequenz schwächere Geister zu Abwegen führen kann, vielleicht führen muß, wie ich sie jetzt meine Kinder wandein sehe — das eine unwiederbringlich verlorene, das andere wandeln an dem Abgrund, in dem irgend ein schändlicher Zufall es stürzen mag, — Herr General, sollten Sie wirklich nichts zu befehlen, nichts zu befehlen, nichts wieder gut zu machen haben? Sollten die engen Schranken ablieren und militärischer Routine, in die Sie die leichtbeschwingte Seele Ihres Sohnes zu bannen suchten, ihm nicht ebenso verderblich geworden sein? ihm, der in einer freieren und leichteren Atmosphäre die schönen Gaben seines hellen Geistes, die Lebensfreudigkeit seines warmen Herzens fröhlich und naturgemäß entfaltet hätte, und nun, von Vorurtheilen nach allen Seiten eingengt und eingewängt, in unlösbare Widersprüche verwickelt, sich allmälig daran gewöhnt hat, das Leben in Widersprüchen als etwas Selbstverständliches, jedenfalls Unvermeidliches anzusehen, so ganz, so sehr, daß sein Tod in diesem Augenblick nur ein Widerspruch mehr gewesen sein würde?

Ein ungeheurer, ungeheuerlicher Widerspruch.

Der wäre das nicht der Tod von eigener Hand in dem Augenblick, wo diese Hand erfaßt wird von dem Mädchen, welches der zum Selbstmord Verurtheilte — es geht aus Allem, was ich jetzt erfahre, unwiderrücklich hervor — mit aller Kraft, deren sein Herz fähig ist, und über Alles und ganz gewiß mehr als das eigene Leben liebt, und dieses Mädchen, solcher Liebe wahrlich nicht unwert, in Tönen, wie sie nur aus einem liebenden verzweifelten Herzen kommen können, zu ihm spricht: lebe, lebe! lebe für mich, der Du Alles bist, die ich Vater und Haus und Heimat verlassen habe, um für Dich zu leben! mit Dir! ohne Hoffnung auf gute Tage — mit Dir! in Schande und Elend, wenn es sein muß — mit Dir!

Oncle Ernst schwieg, überwältigt von der Rührung des edlen,

kraftvollen Herzens, verstimmt vor den Gedanken, die in seinem mächtig arbeitenden Gehirn durch einander wogen. Der General, welcher düster vor sich hinbrütend, dagesessen, erhob die trauerumstorten Augen:

„Wenn es sein muß? es muß ja sein!“

„Es müßte sein!“ rief Oncle Ernst: „warum? weil es den armen, mißleidigen Wanderern so scheint, daß der Weg für sie nur noch ein Hinschleppen in der Wüste, durch Dornen, über rauhes Gestein ist? für sie! großer Gott! Die Jungen, Starken! die sich, in dem palmenumrissenen Eden ihrer Liebe bald genug an ihre Jugend, an ihre Stärke erinnern, mit neuem Mut und frischen Sinnen in das Leben schreiten werden, das sich grenzenlos, herrlich vor ihnen ausbreitet! in dessen ungemessenen Räumen tausendfacher Platz ist für den Verirrten, wenn er sonst ein Braver ist, wieder festen Fuß zu fassen, den Kampf wieder aufzunehmen, sich einen Wirkungskreis zu erobern und ein Heim für sich, für die Geliebte, für — die Kinder! die Kinder, Herr General, mit denen wieder eine neue Welt geboren wird, welche nichts weiß von der alten; nichts zu wissen braucht und nichts wissen soll von der Schuld des Vaters; diese Schuld, wenn der Vater denn wirklich sie durch Alles noch nicht abgearbeitet, sühnen werden einfach dadurch, daß sie sind, neue Blüthen sind am Baum der Menschheit, an dessen Fuß wir Alten mit unseren alten Sorgen und Qualen dann schon lange modern.“

Oncle Ernst's große Augen glänzten in prächtigem Feuer; aber in des Generals kummervollem Antlitz wollte sich nicht einmal ein schwächer Widerschein entzünden. Er schlüttete langsam das graue Haupt:

„Ich muß eine Frage thun, die sehr grausam klingt, es aber wahrlich nicht sein, sondern uns nur aus dem Reich glänzender, aber nach meinem Bedenken phantastischer Träume auf diese dunkle Erde zurückbringen soll: gilt die Perspective, die Sie da meinem Sohn erklären, auch für Ihren Sohn?“

Oncle Ernst zuckte zusammen; das Feuer in seinen Augen wollte erloschen; es dauerte einige Momente, bis die Antwort kam:

„Die Fälle sind himmelweit verschieden, so weit wie eine leichtsinnige Handlung, mit welcher, der sie beginnt, Niemand ein Leid zufügen wollte, welche er — ich weiß es — wieder gut machen zu können hoffte, zu welcher er endlich durch teuflische Einflüsterungen verführt war, sich von einer Handlung unterscheidet, die mit kaliblätzigster Überlegung, in dem vollen Bewußtsein der für Tausend Andere verderblichen Folgen begangen wurde.“

„Und für die es mithin in Ihren Augen keine Sühne gibt?“

Oncle Ernst rückte unruhig in seinem Stuhl.

„Sie nur daran erinnern, daß wir, mögen wir uns wenden wie wir wollen, das Leben doch immer nur von unserem Standpunkte aus beurtheilen, die Handlungen der Menschen doch immer nur mit dem Maßstabe messen können, welchen Abstammung, Erziehung, Bildung, Nachdenken uns in die Hand gegeben haben. Oder glauben Sie, daß der Jobber, der Börsenspieler, der waghalsige Gründer in ihren Herzen — wenn Dergleichen ein Herz hat — auch über Ihren Sohn den Stab brechen werden, wie es der ehrenfeste Mann, der solide Fabrikherr thut, trotzdem er der Vater ist? Wollen Sie dem alten ehrenwerten Offizier verübeln, daß er die unehrenhafte Handlungswweise eines Offiziers verdammt und brandmarkt, trotzdem dieser Offizier sein Sohn, ja gerade weil er sein Sohn ist? Können Sie wähnen, ich gönne meinem Sohn, den ich geliebt habe, wie je ein Vater seinen Sohn geliebt, ja, den ich noch in diesem Augenblicke mit einer Liebe liebe, die mein Herz zerstört —“

Des Generals Stimme zitterte, er that einen schweren, sühnenden Atemzug, der schmerlich durch das stillle Gemach klang.

„Können Sie wähnen, ich gönne ihm das Leben nicht, das Sie da schildern, wenn ich es nicht für eine Unmöglichkeit hielt? Mag sein, daß die engen Schranken, von denen Sie vorhin sprachen, mir den geselligen Horizont so eingeschlossen, den freien Flug der Gedanken ein für allemal gehemmt haben — aber diese Bedingungen des Denkens und Empfindens — sie existieren für den ganzen Stand, müssen für ihn existieren, soll er nicht zu Grunde gehen; und so existieren sie auch für meinen Sohn. Niemals und unter keinen Umständen wird er, kann er vergessen, daß er einen Matel auf das Wappenschild seiner Ahnen geworfen, daß er den Degen, den ihm sein Kriegsherr gab, selbst zerbrochen, sein Portepee geschändet, daß er vor einem Cameraden — und begegnete er ihm in menschenleerer Wüste — die Augen niederschlagen, gesellschaftlich die Gesellschaft obcurer Menschen suchen müßten, denen er früher ebenso gesellschaftlich aus dem Wege ging — er, der einstmals frank und frei vor seinen König treten durfte, dem sein König —“

Und wieder atmerte der General tief und schwer —

„,O mein Gott, mein Gott!“ murmelte er.

Über Oncle Ernst's Gesicht zuckte es. Da thürmte sie sich wieder vor ihm auf die Mauer, die Stolz und Hochmuth quer durch das

Minister Waddington hat sich bei seinem Aufenthalte in Toulouse über die von ihm beabsichtigten Unterrichtsreformen vernehmen lassen; der Deputierte Jules Ferry hielt in Namberville eine Rede, die für das Programm der gemäßigten Linken gelten kann. Waddington sprach insbesondere von dem obligatorischen Unterricht, dessen Einführung einer seiner sehnlichsten Wünsche sei, „die ganze Regierung, fügte er hinzu, ist einmütig gewillt, diese nützliche Reform vorzuschlagen, und sie glaubt, dieselbe binnen 3 Jahren zur Geltung bringen zu können. Ich weiß wohl, daß ich viele Arbeit haben werde, aber Sie können überzeugt sein, daß ich steis halte, was ich verspreche.“ Den Anlaß zu J. Ferry's Rede gab die Enthüllung eines Denkmals der Nationalverteidigung. Mehrere Deputierte und Senator waren bei dieser Ceremonie zugegen. Bei einem Bankett setzte J. Ferry die Aufgabe der republikanischen Partei auseinander. „Unsere Pflichten, bemerkte er unter Anderem, fassen sich in diesen Worten zusammen: die republikanische Partei ist eine Regierungspartei geworden, sie muß es mehr und mehr werden. Man darf sich nicht verhehlen, daß für eine Partei, deren Größe viele Jahre hindurch in der Opposition bestanden hat, diese Transformation besondere Schwierigkeiten darbietet. Um eine Regierungspartei zu sein, muß man vor allen Dingen sich selbst beherrschen. Ziehen wir daher eine Grenze und bewachen wir dieselbe; überschreiten wir sie nicht, und leiden wir nicht, daß man sie überschreite... Die kluge Politik ist die gute, geben wir sie nicht auf. Unsere Vorgänger haben sie nicht genug geliebt und darum wandte sich gegen die Republik jene Demokratie von 6 Millionen kleiner Eigentümmer, Freunden der Ordnung, ohne welche sich in Frankreich nichts gründen läßt; weil wir diese Politik begriffen und angewandt haben, sehen wir die bangen aufrührerischen Massen durch die Geduld und verständige Haltung gewonnen, durch die Geduld und verständige Haltung werden wir sie bewahren.“ Erwähnen wir ferner flüchtig einer Rede, welche J. Simon bei Eröffnung eines Gewerbevereins in Foix (Ariège) hielt. Sie behandelt die Nothwendigkeit des öffentlichen Unterrichts, und dieser Gegenstand war um so passender, als im Department der Ariège das Unterrichtswesen noch sehr wenig entwickelt ist. In 24 Gemeinden fehlen die Schulen gänzlich und mehr als 8000 Kinder wachsen ohne jede Schulbildung auf. J. Simon erntete, wie gewöhnlich, großen Beifall. Endlich erstattet der „Moniteur du Calendrier“ Bericht über eine Neuflurung Targets, des Gesandten im Haag, der bei einer Pferdeaussstellung in Liseur den Festsredner spielte. Dieser Diplomat schloß einige Betrachtungen über die Pferde zu mit folgenden Worten: „Wir müssen uns persönliche Opfer auferlegen für die Production des Schlachtpferdes, welches vielleicht eines Tages das Pferd der Revolution sein wird.“ — Heute Nachmittag wurden der Akademiker Ch. Sainte-Deville und der General, Senator Letellier-Balazé besiegelt. Das Begräbnis des Erstern war außerst einfach, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß. Die Trauermesse für Letellier-Balazé wurde in der Madeleine gelesen. Ein Brigadegeneral kommandirte das militärische Ehrengeleit; im Trauerzug bemerkte man die meisten Minister, viele Senatoren und Deputierte u. s. f. Der Vice-Admiral Poitou sprach im Namen des Senats am Grabe und schilderte die glänzende militärische Laufbahn des Geschiedenen, sowie seine Verdienste um das Land, insofern er durch seine Voten zur Befestigung der republikanischen Verfassung beigetragen habe.

Großbritannien.

A. A. C. London, 13. Oct. [Egypten und Abessinien.] Über die Resultate der jüngsten verschiedenen egyptischen Expeditionen gegen die Abessinier schwiebt bisher. Dank der Schweigsamkeit und Wachsamkeit der egyptischen Regierung, ein undurchdringliches Dunkel. Der Pariser Correspondent der „Times“ erfuhr aber neulich aus dem Mund eines Offiziers der egyptischen Armee, der die zweite dieser Expeditionen mitgemacht, einige Details über die furchterlichen Ereignisse,

nisse, deren Schauplatz Abessinien während der Versuche Egyptens, die Bewohner dieses Landes zu zügeln, gewesen, und seinem ausführlichen Berichte entnehmen wir Folgendes:

„Die erste dieser Expeditionen — diejenige, welcher das furchterliche Loos zu Theil wurde — fand im October 1873 statt. Dieselbe bestand aus 4000 Mann Cavallerie und Infanterie nebst Artillerie und wurde vom Oberst Arndrup geführt. Die Geschichte dieser ersten Expedition kann in wenigen Zeilen erzählt werden. Die von Arndrup befahlte Streitmacht wurde in dem Augenblick, als sie auf Adoua vorrückte, ohne die mindeste Vorsichtsmaßregel zu ihrer Deckung getroffen zu haben, indem sie lediglich der von Arakel Bey befahlten Vorhut folgte, in dem Goundel-Passe überrumpelt, von einer zehnmal stärkeren Macht überwältigt und ohne Gnade vom ersten bis zum letzten Mann — vom Arakel Bey an der Spitze der Vorhut bis Arndrup selber, vom General en-chef bis zum niedrigsten Soldaten — aufgerissen. Folgende duntele Episode trennt sich von diesem monotonen Schreien: Unter den Freiwilligen in dieser Expedition befand sich ein österr. Offizier Graf Zichy, welcher der Vorhut angehörend, verwundet und als Tod auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurde. Fünfzehn Tage später begab sich Herr de Sarsek, der französische General-Confidant in Majowah, nach Adoua, um vor seinen Feinden dem König Johann einen Besuch abzustatten, und passierte auf dem Wege dahin den durchbaren Goundel-Passe, wo die massacrirt egyptische Armee gelassen worden war. Unter den Leichen entdeckte Herr de Sarsek einen Menschen, der noch atmete. Er näherte sich ihm, leistete ihm unverzügliches Beistand, und fand, daß dieser einzige Überlebende Graf Zichy war, und 14 Tage lang unter unbeschreiblichen Leidern zugebracht hatte. Von Ort zu Ort kriechend, hatte er sein Leben durch Kräuter und Wurzeln gerettet und daß in den Felblaschen seiner toden Gefährten übrig gebliebene Wasser getrunken. Herr de Sarsek ließ ihn nach einem abessinischen Dorfe transportieren und vertraute ihn dort der Pflege einiger Einwohner an, worauf er seine Reise forschte, mit der Absicht, den unglücklichen Grafen auf seiner Rückkehr mit sich zu nehmen. Während der Unterredung, die er mit König Johann pflegte, erzählte er ihm diese rührende Episode, nannte das Dorf, wohin er den Verwundeten transportirt hatte, und bat um die Erlaubniß, ihm mit sich nach Egypten nehmen zu dürfen, was sofort gestattet wurde. Aber als er zwei Tage später wieder nach dem Dorfe kam, erfuhr er, daß abessinische Soldaten, versehen mit einem Befehle des Königs Johann, sich des Grafen Zichy bemächtigt und ihn weggeschleppt hätten. Seitdem hat er niemals mehr etwas von ihm gehört, und der einzige lebende Zeuge der Vorgänge in dem Goundel-Passe ist ohne Zweifel für immer verschwunden. Drei Monate später wurde die zweite Expedition organisiert und mit der Aufgabe betraut, die Niederlage und das Massacre der vorhergegangenen zu rächen. Diese zweite Expedition bestand aus 6000 Mann unter dem Befehle des Prinzen Hassan mit Rattib Pascha als Chef des Generalstabes, dem Laring Pascha, einem amerikanischen Offizier und mehrere andere Offiziere, die derselben Nationalität angehörten. Diese Expedition verließ Majowah am 10. Jan. und erreichte gegen Ende dess. Mon. Goura, zwischen Majowah und Adoua, ohne auf das geringste Hinderniß gestoßen zu sein. Ein verhängtes Lager wurde dann errichtet, um den Soldaten Ruft zu gewähren, ohne sie einer Überrumpfung auszusetzen. Denn es war bekannt, daß König Johann an der Spitze der bewaffneten Bevölkerung Abessiniens in den Provinzen umherziehe, weil er nach Aussagen von Spionen seine Armeen Angenäht einer Invasion des Landes nicht aufstellen wollte, und keine seiner Provinzen reich genug sei, um ihm zu gestatten, sich irgendwo mit seinen Truppen zu führen. Die egyptische Expedition, die keine Mündvorkräfte besaß, blieb einen Monat in dem verhängten Lager von Goura, ohne des Feindes ansichtig zu werden. Am 17. Februar wurde sie von Spionen benachrichtigt, daß König Johann und seine Armee die Straße zwischen dem verhängten Lager und dem Passe von Cazador zu passiren haben würde. Die egyptischen Truppen, damals unter das Kommando von Osman Pascha gestellt, bestanden aus drei Batterien und neun Bataillonen. Die mit Bergkanonen armirten Batterien und sieben Bataillone verließen das verhängte Lager und positionierten sich 6 Kilometer weiter vor auf der Abdachung zweier Hügel, die ein Thal bildete, das sich über die Anhöhe hinaus verlängerte, eine Ebene von etlichen Meilen Ausdehnung wird. Am Ende dieses Thales dehnt sich das Bett eines ausgetrockneten Stromes über die Ebene aus, dieselbe durchschnitten. Die Egyptianen befehlt beide Ufer dieses Bettes und vertheilten sich von den Ufern bis etwa zur Mitte der beiden Hügel. Vis-avis am äußersten Ende der Ebene konnten sie die abessinische Armee sehen, welche sich anzutreten schien, sich einen Weg durch den von den Egyptianen belegten Passe zu bahnen. Osman Pascha stellte seine Batterien an der Spitze seiner Armee auf, geradeüber der Ebene und den Abessinier. Von Zeit zu Zeit versuchten letztere, die egyptische Linie zu durchbrechen, aber jedesmal warf sie die egyptische Artillerie zurück, und schon rissen die Truppen des Khedive Victoria, als die furchterlichste aller Überrumpelungen ihr Triumphgeschehen in Rufe der Verweisung umwandeln. Während das

Gross der abessinischen Armee scheinbar den Weg durch den Passe zu erzwingen suchte, was nichts weiter als eine Kriegslust war, waren hinter demselben Soldaten in das ausgetrocknete Bett des Stromes gedrungen und hatten, auf dem Erdboden dahintreibend, die Hügel umgangen, auf welchen die egyptischen Truppen aufgestellt waren. Diese Hügel erzielten sie auf der entgegengesetzten Seite, und nachdem sie zu Fuß und zu Pferde, auf der Spitze angelangt waren, stürzten sie sich hinter Felsen, Bäumen und aus Schlüchten hervor mit einem Wutgebrüll auf die hinteren Flanken der Egyptianen. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Die Egyptianen versuchten nicht Widerstand zu leisten. Auf beiden Seiten angegriffen, stürzten sie in den trocknen Kanal, ein panischer Schrecken ergriff sie, die Artilleristen ließen ihre Geschütze in der Vorhut im Stich und vergroßerten die Verwirrung. Das Gross der abessinischen Armee passierte das Thal und engagierte die Soldaten des Nil. Es kam zu einem Handgemenge. Hassan Pascha gelang es dann durch heldenmuthige Anstrengungen einige Offiziere mit 500 oder 600 Mann um sich zu scharen, die einen compacten Körper bildend, sich durch die Abessinier nach dem verhängten Lager durchschlugen. Dies war Alles, was von den 7 Bataillonen und 3 Batterien übrig geblieben war. Später verschwand König Johann mit seiner Armee in das Innere des Landes, ließ die Egyptianen absolute Herren der drei Provinzen Ondonlongoni, Goura und Hamat und sandte die Gefangen zurück. Hier endet die Geschichte der zweiten Expedition. Die Egyptianen, fügt der Correspondent hinzu, sind im Stande gewesen, sich einzuhüllen oder wenigstens zu sagen, daß sie Herren der Situation blieben, aber es scheint, daß König Johann wiederholte, was er in den Pässen von Goundel und Goura vollbracht, und daß, nachdem er den Egyptianen Zeit gegönnt, eine neue Expedition auszuführen, er sie abermals mit einer ungeheurem Armee angriff und angeblich ein drittes Mal zertrümmerte.“

Osmansches Reich.

P. C. Belgrad, 11. Oct. [Die serbischen Armeeverhältnisse. — Russische Zugzüge. — Rüstungen für einen Winterfeldzug.] Die Unterstützungs-Comitie's in Russland wenden anhaltend ihre Aufmerksamkeit den militärischen Bedürfnissen Serbiens zu. Dem früheren Mangel an Offizieren ist schon seit dem 1. September abgeholfen, zu welchem Zeitpunkte die Zahl der russischen Offiziere im serbischen Heere bereits 479 betrug. Bald darauf lenkte Tschernajeff die Aufmerksamkeit des Comite's auf den dringenden Bedarf an geschulten Unter-Offizieren und zur Stunde sind 592 russische Unter-Offiziere, von welchen die Hälfte mit Taverkeitsmedaillen decortirt ist, in der Morava-Armee allein eingeteilt. Die letzte Lücke, welche auszufüllen war, bot die Cavallerie. In den letzten vier Wochen sind 1800 Kosaken, theilweise mit prächtigen donischen Pferden versehen, eingetroffen, welche der kürzlichen Cavallerie, ja selbst den als vortreffliche Reiter-Soldaten bekannten Tschertessen, vollkommen ebenbürtig sind. Endlich wurde auch die Artillerie berücksichtigt. Dieselbe hat bekanntlich während des Feldzuges sich durch ihre Treffsicherheit ausgezeichnet. Trotzdem gestattet das geringe Kaliber des serbischen Materials es nicht, größere Wirkungen zu erzielen. Auch in dieser Hinsicht ist jetzt theilweise Hilfe geschaffen. Aus Moskau sind zwei Batterien Mitrailleusen nach dem System Kaulbach und zwei Batterien Geschütze schweren Calibers hierher gebracht worden. Gestern wurden sowohl die Mitrailleusen wie die Geschütze nach Deligrad abgeschickt, wo sie von russischen Artilleristen bedient werden sollen. Heute wurde eine schwere Batterie unter Commando zweier russischer Offiziere zur Ibar-Armee abgeschickt. Der russische Lieutenant Mußlin-Puschkin, ein Verwandter des berühmten russischen Dichters Puschkin, hat sich durch die Sprengung einer von den Türken über die Morava geschlagenen Brücke glänzend ausgezeichnet, und wurde dafür heute vom Fürsten mit dem Capitänspatente überrascht. Gleichzeitig soll er Commandant der Sotnie Kosaken werden, welche die Leibwache des Fürsten im Hauptquartiere bilden wird. Graf Leraschoff, ein bekannter Kosaken-Essau, soll den Oberbefehl über die Cavallerie bei der Drina-Armee übernehmen. Über Rumänien sind in den letzten Tagen überaus beträchtliche Quantitäten an Munition hier eingetroffen. Ebenso langten auf diesem Wege 12 Kisten mit Säbeln und 22.000 vortrefflichen Gewehren hier ein.

blühende Leben gezogen; die Mauer, die er in seiner Jugend stürmischen Tagen hatte erobern wollen in einem Anlauf, und die er dann in langen, mühseligen Jahren versucht hatte, abzutragen Stein um Stein! Und kein Stein fehlte; steil und schroff und unerbittlich und unübersteiglich wie nur je! Und er stand hüben mit mahllosen Händen und drüb den sein Kind, das nun verloren sein sollte, weil der Stolz und der Hochmut es so wollten. — Nun und nimmermehr!

Er sprang auf.

„So muß ich denn allein ans Werk gehen.“

„Welches war Ihr Plan?“

Der General hatte sich ebenfalls erhoben; die einfache Bewegung schien dem sonst so straffen, raschen Manne schwer zu werden.

„Im Großen der,“ erwiderte Onkel Ernst: „mein Kind nicht, ohne mich mit ihr verschont zu haben, in das Leben ziehen zu lassen, dessen bunte Wechselseite Niemand berechnen kann, und dessen wohl sonst all zu rauhe Bahn ich ihr durch meinen Segen, durch meinen Rath, durch meine Hilfe möglichst ebenen wollte. Ihr Sohn hatte, wie ich von jenem Mädchen erfuhr, in dem ersten Hin und Her seiner verstorbenen Gedanken, bevor die Botschaft seines Vaters kam, nach Warnow eilen wollen, den Verräther Angesichts der Frau Baronin, seiner Tante, zur Rede zu stellen, welche — nach der Aussage jenes Schurken — die materielle Verantwortung, so zu sagen, der belästigenden Manipulation auf sich genommen, für den Ausfall wenigstens unter allen Umständen aufzukommen versprochen hatte. Auch Herr von Schönau war damit einverstanden gewesen. Als dann der Unschlüssige sich den Tod gegeben hätte, trog der Gegenwart des Freunden, der seine Ohnmacht fühlen mußte und dennoch meiner Tochter rateten konnte, wieder heimzukehren, da die Flucht mit ihr in diesem Augenblicke es den Freunden gänzlich unmöglich mache, weiter für den Cameraden einzutreten — als es sich für sie, die den Geliebten retten wollte um jeden Preis — selbst den des bedauernenden Achselzuckens seiner besten Freunde, in erster Linie darum handelte, aus dem Bereich dieser so überaus bedächtigen Freundschaft zu kommen, gleichviel wohin, — brachte die gewandte Vertraute Warnow abermals in Vorschlag, ich glaube nur, weil der Zug nach Sundin der nächste war, der abging. Ich für mein Theil hoffte und hoffe, sie noch in Sundin zu erreichen, um Ihrem Sohne sagen zu können, daß seine Weiterreise keinen praktischen Zweck hat, da ich für mich das Recht in Anspruch nehme, die Schulden des Mannes, der mit meiner Tochter steht und sie doch also auch wohl heirathen wird, zu bezahlen. Sollten sie weiter — nach Warnow — gegangen sein, so werde ich ihnen auch natürlich dahin folgen und überall hin, bis ich sie erreiche. In Warnow verspreche ich mir außerdem noch die Hilfe meines Neffen. Er besitzt, wie er verdient, die höchste Achtung meiner Tochter und er würde — davon bin ich überzeugt — zu dem Segen des Vaters das herzliche Glück auf eines Freundes folgen, der in dem Buch der Ehre die Kapitel nicht überschlägt, welche von der Menschlichkeit handeln.“

Die Geduld des leidenschaftlichen Mannes war er schöpft; in den letzten Worten grollte sogar ein verhaltener Zorn. Er knöpfte seinen Überrock zu und griff nach seinem Hut, der neben dem Kofferchen des Generals auf dem Tische stand, als jener Beamte, der dem General vorhin seine Dienste angeboten, zugleich mit dem Bahnhofsinspecteur

vom Perron aus in das Zimmer trat. Der Inspector wandte sich zu Onkel Ernst, ihm anzukündigen, daß der Zug bereit sei, während der andere Beamte dem General eine Depesche überreichte.

„Ich war gerade im Bureau“, sagte er, „als sie eintrief — über Stettin, heute morgen sehr früh in Prora ausgegeben. Ich glaube, der Inhalt ist für den Herrn General von Wichtigkeit.“

Der General hatte das Blatt, das man in der Eile nicht einmal geschlossen, zur Hand genommen:

„Komm mit dem nächsten Zuge. Furchtbarer Sturm — muß zu Reinhold — Tante dann allein mit dem Schrecklichen — komm um meinen, Ottomars, der Tante willen, die sich uns in die Arme wirst — es steht Alles auf dem Spiel. Esse.“

Onkel Ernst trat heran: „Ich muß Ihnen Lebewohl sagen, Herr General.“

„Ich komme mit Ihnen.“

Onkel Ernst blickte erstaunt auf den General, der die Depesche zusammenfaltete, während August, der unterdessen mit seinem Better, dem alten Grollmann, den er draußen getroffen, die Angelegenheiten der beiderseitigen Herrschaften besprochen hatte und nun wieder herein gekommen war, das Kofferchen ergriff, es seinem Herrn in das Coupe nachzutragen, in welchem dieser mit Onkel Ernst Platz genommen.

Die beiden Diener saßen in dem folgenden derselben Wagens, aus welchem nebst der Locomotive der ganze Zug bestand.

„Es scheint ja, daß sie nun so weit einig sind“, sagte Grollmann.

„Was noch fehlt, werden sie ja bis Sundin nachholen“, sagte August.

„Wenn uns der Sturm nicht vorher aus den Schienen wirft“, sagte Grollmann.

„Das ist einer aus dem ff“, sagte August.

(Fortsetzung folgt.)

Max Kalbeck's Broschüre über das Bayreuther Festspiel.

Der Musikkritiker der „Schles. Zeitung“ hat durch vielsältige ermunternde Beweise der Anerkennung sich veranlaßt gesehen, seine im Feuilleton des genannten Blattes veröffentlichten Berichte über Wagner's „Nibelungen“ nunmehr in statlicher Buchform herauszugeben (*). Es wäre verfehlt,

daß unmittelbar unter dem Eindruck des Augenblicks Entstandene, wie die gereiste Frucht eines leidenschaftlich objektiven Urtheils an dieser Stelle zu kritisieren. Ist doch ein solches inmitten des Kampfes der Kunstrivalen, den Wagner herausbeschworen, zur Zeit überhaupt kaum möglich! Wohl aber eröffnet die Beachtung, mit welchem Grade von Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit, literarischer und artistischer Vorbildung der Berichterstatter in dem geistigen Berichtspunkt eines „ersten Eindrucks“ festen Stand zu gewinnen bemüht war, ein weites Feld für die Würdigung der Kalbeck'schen Arbeit.

Der Kern ist die Verneinung der neuen Kunstrichtung bei Anerkennung von Einzelheiten. — Dasselbe facit nicht fast die gesammelten Kritiken, infowieweit sie bisher durch die Tagespresse sich hat vernehmen lassen, während die Buchliteratur mit ganz vereinzelter Ausnahmen für das „Musikdrama“ Propaganda macht. Aber nur wenige Stimmen verdienstigen Beachtung. Seltens ist über ein für das schöpferische Leben der Nation hochwichtige Frage von so vielen unberufenen Leuten geschriften, selten so vorurtheilsvolles, siechtes und Unverständiges in größerer Annahmung verlaubt worden, als vom Schauspieler des Bühnenfestspiels aus. Eine Blumenlese blühenden Blödsinn kann daraus gewinnen, wer seinen Sammlerlese auch auf diese sogenannten Kunstrichtungen ausgedehnt hat.

Einzelne jener Richter, die aus ihrer tiefschreitenden Kenntnis französischer

Chebruchsdramen oder Pariser Frauenmoden ihre Competenz herzuleiten nicht für räthlich hielten, schützen sich gegen die Angriffe Sachverständiger sorgfältig mit dem Laten-Diplom. Andere zieht eine noch geringere Bequemlichkeit und statt jenen Freibrief offen an die Spitze ihrer „nützlicheren“, unmaßgeblichen Beurtheilungen zu stellen, lugte er allenfalls zwischen den Zeilen durch. Auch fehlte es nicht an solchen, welche in kurzen, dictatorischen Strichen ein Todesurtheil ohne Gründe abfassen, oder mit wenig Witz und viel Behagen über das weltbewegende Ereignis, die Frucht eines fünfzigjährigen künstlerischen Schaffens, spöttelten und in richtiger Würdigung ihres unzulänglichen Hirns an die Selle desselben den sichereren Tafendromometer mitgebracht hatten, um auf die Secunde die Dauer der Thätigkeit eines jeden Darstellers zu bestimmen, so im Feuilleton der Wiener Presse zu lesen war.

Unter Anlegung dieses Maßstabes soll Kalbeck's Schrift nicht an Wert wachsen, sie mag vielmehr mit dem Würdigsten verglichen werden, was über Bayreuths Feststage gefaßt worden ist. Scheint bisweilen der Daumen unanfänglich aufgedrückt, wer könnte bei den irrlichternden Scheingrundlagen, womit der sophistische Wagnerianismus selbst den begründesten Ausstellungen entgegentritt, sich enthalten, fest zuzugreifen, um inne zu werden, daß man ein Nichts in Händen hält! Auch daß die Empfangsfeindseligkeit unter den erschrockenden Umständen, welche den Besuch der ersten Aufführung begleiteten, Einbuße erlitten, mag hie und da der Aufmerksamkeit herauslesen. Das ist menschlich. Was aber der Autor in der Kunst der geistiger Sammlung, Sichtung und Überwältigung des Stoffes, an physischer Arbeit inmitten des aufregenden und abspannenden Dreitags von fünf Tagen geleistet, reicht weit in das Gebiet des Ungewöhnlichen hinein.

Er gibt zunächst als Einleitungssatz eine Darlegung der Wagner'schen Theorie vom „Musikdrama“ und nimmt Stellung zu ihr, erläutert darauf die einzelnen Theile der Trilogie nach ihrer Reihenfolge in vier getrennten Aufsätzen und beschließt das Ganze mit einem heiteren Epilog, der Beschreibung des Festbankets. Der Leser wird über den textlichen Inhalt, den Kalbeck in freier, anziehender und bei den poetischen Höhepunkten der Dichtung sich schwunghaft erhabender Schilderung wiederfindet, so eingehend, daß er selbst den Verfasser in seinen kritischen Glossen leicht zu kontrolliren vermag und wir uns deshalb dieser Aufgabe hierorts überhoben sehen; er wird ferner, soweit dies ohne graphische Verständigungsmittel möglich ist, auf die musikalischen Schönheiten und Schwächen des Werkes hingewiesen, ohne sich gerade in diesem Punkte über zu große Ansprüche an die Fähigkeit des Lesers zu stellen, leggen zu dürfen, und empfängt endlich ein Bild der ersten Aufführung, so gut es eben der tote Buchstabe malen kann. Durchweg

[Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.] Über das Gefecht vom 10. October meldet die „Pol. Corresp.“: Derwisch Pascha, welcher mit seinen sämlichen Truppen auf dem Bormarsche gegen Danilowgrad begriffen war, wurde auf den Hügeln bei Malatit von zwei montenegrinischen Bataillonen in der Front erwartet, während zwei andere montenegrinische Bataillone derart günstige Stellungen in seinen Flanken einnahmen, daß die türkischen Truppen ins Kreuzfeuer gerieten. Die Reserve der Montenegriner stand beiderseits im Thal, am Fuße der Anhöhen. Unter dem Schutz von vier Batterien und den Geschützen des Forts unternahmen nun die türkischen Colonnen in der Stärke von 25 bis 30 Bataillonen wiederholte Angriffe auf die montenegrinischen Stellungen. Die ersten drei Angriffe wurden abgeschlagen; dem vierten mußten die Montenegriner bei Malatit weichen. Die Flankstellungen wurden jedoch von ihnen behauptet. Während der hartnäckigen Gefechte, die sich beide Parteien bei Malatit lieferten, hatten einerseits die Bewohner des montenegrinischen Bezirks von Piperi unter dem Serdar Iole Pittetic bei Velibro mit großer Kühnheit die Zeta übersezt und das türkische Lager im Rücken angegriffen; andererseits war der Wojwode Mario Milano mit 5 Bataillonen von Kuci gegen Podgorica gerückt. Diesen mit Geschicklichkeit und zu rechter Zeit ausgeführten Diverisionen haben es die Montenegriner zu danken, daß Derwisch Pascha, welcher sich genöthigt sah, gegen Podgorica und das Lager von Velibro zahlreiche Truppen zu degradieren, in seinem Bormarsche aufgehalten wurde. Wiewohl die Montenegriner, wie erwähnt, die Stellung von Malatit räumten, bezeichnen sie doch die berichtete Affaire als eine der glänzendsten dieser Campagne. Insbesondere wird der Umsicht und Gewandtheit des commandirenden Wojwoden Plamenac von Bozo Petrovic großes Lob gezollt. Die Montenegriner beziffern ihren Gesamtverlust mit 31 Toten und 57 Verwundeten. Der türkische Verlust wird auf Tausende geschätzt und giebt man sich im montenegrinischen Lager der Ansicht hin, daß dadurch die weiteren Operationen der Türken auf längere Zeit lahmgelegt seien.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. October. [Tagesbericht.]

— [Die Einführung des neu gewählten Rectors magnificus und die Eröffnung des Studienjahrs 1876/77 auf dieser Universität] fand gestern Vormittag 11 Uhr in der Aula Leopoldina in feierlicher Weise statt. Ein äußerst zahlreiches und gemahntes Publikum, darunter Vertreter der Regierung, der Militär- und Gerichtsbehörden (Chefpräsident des Appell-Gerichts Herr Holzapfel), des Consistoriums und der städtischen Behörden, wohnte der Feier bei. Nachdem der geordnete Zug der Professoren unter Fanfaren die Aula betreten, gab der seitige Rector, Herr Prof. Dr. Galle, den Jahresbericht der Universität.

Wir entnehmen demselben Folgendes: Zur Vertretung der Universität im Herrensaale ist an Stelle des verstorbenen Geh. Reg.-Raths Prof. Dr. Tellkampf Prof. Dr. Röppell gewählt worden. — Eine schriftliche Begeisterung wurde an das kath. Gymnasium zu Glogau zu dessen 250-jährigem Jubiläum abgesandt. — In Betreff der inneren Angelegenheiten ist die Universitäts-Berwaltung noch mehrfach von den Bau-Angelegenheiten in Anspruch genommen gewesen, theils durch die an Zahl und Umfang mehr und mehr angewachsenen Institute, von denen das pathologische Institut und die neuerrichtete Augenklinik beendigt worden sind, theils durch die extraordinaire Bauten und Renovationen im großen Universitäts- und einigen anderen Gebäuden, welche 3 Jahre hindurch angebaut haben und gegenwärtig zum Abschluß kommen. — Die im vorigen Jahre beantragte Einrichtung einer Turnhalle im Festsaal ist abgelehnt, dagegen ist auf Antrag des Senates dieser Saal gegenwärtig zu einem auditorium maximum eingerichtet worden, da das große Auditorium im Convict-Gebäude für die Vorlesungen zu viele Nebelstände darbot. Letzteres soll nunmehr interimistisch für den Fächunterricht benutzt werden. — Durch Cabinetts-Orde vom 12. Mai c. sind die Bestimmungen der Universitäts-Statuten über die juristische Facultät dahin modifizirt, daß bei den Promotionen und Habilitationen in dieser Facultät die deutsche Sprache zugelassen wird. — Veränderungen im Universitäts-Personal: In der ev.-thol. Facultät ist der Consistorial-Rath Prof. Dr. Neuter an die Universität in Göttingen versetzt, an seine Stelle ist der Prof. Dr. Weingarten in Marburg für das Fach der Kirchengeschichte berufen. Hinzutreten ist als Privatdozent der Lic. theol. Lemme. In der medicinischen Facultät sind die bisherigen Privatdozenten Dr. Richter und Dr. Maass zu außerordentlichen Professoren ernannt. Als Privatdozenten traten hinzu: Dr. Gabriel, Dr. Solger, Dr. Lichtheim. Dr. Solger verläßt indeß die biesige Universität wiederum in Folge seiner Anstellung als Professor bei der Universität in Halle. Die philologische Facultät hatte einen schmerlichen Verlust durch den Tod des Geh. Reg.-Raths Prof. Dr. Tellkampf. Demselben stand eine reiche und manigfache Lebenserfahrung durch verschiedene praktische und wissenschaftliche Stellungen, die er nach und nach eingenommen hatte, zu Gebote, besonders durch seine Reise und mehrjährigen Aufenthalt in Amerika. An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Rückert ist der ordentliche Prof. Dr. Weinhold aus Kiel berufen worden. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Rosanes ist zum ordentlichen Professor ernannt. Der außerordentliche Prof. Dr. Pfeiffer ist als ordentlicher Professor an die Universität in Kiel versetzt. In die im vorigen Jahre vacante gewordene außerordentliche Professur der Philologie ist der bisherige Lehrer am Friedrichs-Collegium in Königsberg Dr. Ludwig berufen worden. Der bisherige Prof. Dr. Caro ist zum außerordentlichen Professor ernannt. Der außerordentliche Prof. Dr. Lindner ist als ordentlicher Professor an die Akademie in Münster berufen. Als Privatdozenten sind eingetreten die Doctores Freudenthal, v. Richter, Parckh, Krause und Werner. Der ordentliche Prof. Dr. Karl Neumann ist zum Geh. Reg.-Rath ernannt worden. Die Studirenden befinden ihre Teilnahme durch einen allgemeinen Fädelzug. — Promotionen haben stattgefunden: In der juristischen Facultät 2, in der medicinischen Facultät 20, in der philosophischen Facultät 21. Zum Dr. hon. causa wurde promoviert in der philosophischen Facultät der Director des naturhistorischen Museums in Gothenburg Herr Malam. — In Bezug auf den Besuch der Universität von Studirenden hat auch in diesem Jahre eine weitere Zunahme der Frequenz stattgefunden. Im Wintersemester 1875/76 betrug die Zahl der Studirenden 1141 (29 mehr als im Vorjahr), im Sommersemester 1876: 1122 (30 mehr als im Vorjahr). Der Besuch der Vorlesungen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung: In der ev.-thol. Facultät hielten 10 Docenten 38 Vorlesungen mit 350 Zuhörern, in der kath.-theol. Facultät 6 Docenten 35 Vorlesungen mit 614 Zuhörern, in der juristischen Facultät 9 Docenten 43 Vorlesungen mit 3247 Zuhörern, in der medicinischen Facultät 35 Docenten 109 Vorlesungen mit 2131 Zuhörern und in der philosophischen Facultät 50 Docenten 227 Vorlesungen mit 6253 Zuhörern. In Summa hielten 110 Docenten 447 Vorlesungen, welche von 12,595 Zuhörern besucht wurden. — In Betreff der Preise und Stipendien für Studirende ist zu erwähnen, daß aus den Überschüssen der Einnahme für die Collegia publica ein neuer Freitisch begründet werden konnte. — Dem Göppertschen Stiftungs-Fonds ist ein Gebecht von 500 M. aus Veranlassung des Jubelfestes der Kroder'schen Familie von dem Geh. Sanitäts-Rath Herrn Dr. Kroder überwiezen worden. Von Provinzial-Schul-Collegium wurden aus dem schlesischen kath. Schul-Fonds die herkömmlichen Unterstützungen an Studirende der kath. Theologie und der Philologie halbjährlich 1830 M. vertheilt. — Am 2. August fand die Neuwahl des Rectors statt, welche auf Herrn Prof. Dr. Herz fiel. Zu Decanen wurden gewählt in der kath.-theol. Facultät: Domherr Prof. Dr. Lönniger, in der ev.-thol. Facultät: Prof. Dr. Haben, in der juristischen Facultät: Prof. Dr. Gisler, in der medicinischen Facultät: Med.-Rath Prof. Dr. Fischer, in der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Dilthey. Aus dem alten Senat in den neuen geben über: Der Universitäts-Müller Appell-Rath Dames und die Professoren Dr. Friedlieb und Dr. Cohnheim. Neu gewählt sind zu Senatorn die Professoren: Dr. Gierke, Dr. Förster, Dr. Grube und Dr. Schröter. Zum Schlusß dankt Redner den Mitgliedern des Senats, sowie allen Collegen, welche ihn mit Rath und That bei der Führung seines Amtes unterstützen haben; ebenso den Beamten für ihren treuen Fleiß und

den Studirenden, daß an der Beobachtung der akademischen Gesetze größere Abweichungen nicht vorgekommen sind.

Nach Übergabe der Rectoats-Insignien (Statuten, Siegel, Album, Scepter, Mantel und Kette) an den neu gewählten Rector Magnificus, Prof. Dr. Herz, hielt letzterer, nachdem er den vorgezeichneten Amtseid in lateinischer Sprache geleistet, eine treffliche Rede, der wir folgendes entnehmen:

„Indem ich das mir soeben übertragenen ehrenvolle Amt antrete, ist es ein Göttliches Wort, das mir die Richtschnur darzubieten scheint, was mir im weiteren Verlauf dieses Jahres obliegt. Auf die Frage: Was aber ist Deine Pflicht? giebt der Dichter mit schneidiger Kürze die Antwort: „Die Forderung des Tages.“ Des heutigen Tages Forderung scheint aber mir zu sein, daß mir die Richtigkeit der neu antretende Rector die Forderung aufsetze und zu erfüllen gedene, welche von Tag zu Tag im Kreislaufe des nächsten Jahres sein Amt an ihn stellen wird. So treten dem Wilde der Ereignisse des vergangenen Jahres, welches der abtretende Rector entrollt, die ersten Umrisse zu dem des nächsten, so weit menschliche Voraussicht sie planen und entwerfen kann, zur Seite, entsprechend jener sinnigen Anschauung der alten Römer, die dem Gottes des Einganges und des Jahreswechsels, dem Janus, ein rück- und ein vorwärtschauendes Haupt gaben.

„Von den beiden Corporationen auf der höchsten Stufe der geistigen und wissenschaftlichen Lebens der höchst civilisierten Nationen ist es den Mitgliedern einer vergönnt, gleich den seligen Göttern des Olymps auf ihrer Höhe im reinen Athener wissenschaftlicher Forschung zu weilen; die einzige äußerliche Pflichterfüllung, die ihnen obliegt, von Zeit zu Zeit ein Ergebnis ihrer Geistesarbeit ihrer Genossenschaft vorzulegen und den Schriften derselben einzubereiten, übt darauf wenigstens in der Regel eine mehr treibende und fördernde als hemmende Wirkung. Auch die Universität fordert von ihren Mitgliedern das Gleiche; aber zunächst weist ihr Beruf dieselben darauf hin, die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit dem nachfolgenden und nachstrebenden Geschlechte zu überliefern. Freilich in einem höchsten Sinne: nicht nur ein übernommes Wissen ist mitzuteilen, sondern es ist mit eigener, selbstständiger Thätigkeit zu durchdringen, zu gestalten, und wenn es sein kann, zu erweitern, zu vertiefen; es ist dem Lernenden Anleitung und Gelegenheit zu früher, eigener Arbeit darzubieten. Aber doch ist die freie Muße, deren der durch sein Amt gebundene Akademiker sich erfreut, dem akademischen Lehrer, der mit Zug und Recht diese Bezeichnung mit jenem teilt, nicht in gleichem Maße vergönnt. Und je voller der einzelne dieser Genossenschaft angehört, tritt von Stufe zu Stufe dazu die Forderung an ihn heran, auch ihren äußeren Angelegenheiten sich zu widmen. Für die engeren Kreise innerhalb der Genossenschaft ist die Bevorzugung jener Angelegenheiten dauernd den Mitgliedern der Facultäten übertragen, für die gesamme Corporation dem Senat. Im wohlverstandenen Interesse sowohl der Geschäftsführung und einer auf Tradition gegrundeten Handhabung derselben, als der allmäßigen Heranziehung und von Zeit zu Zeit erneuten Belehrung aller Glieder der Corporation an der Berathung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten erscheint er zufammengefaßt. Ebenso entspricht es den eben angekündigten Interessen, wenn er von einem jährlich frei gewählten Mitgliede geleitet wird, dem in seinem unmittelbaren Amtsvorgänger ein durch seine Amtsführung in den Angelegenheiten der Universität erfahrener und mit ihrem gegenwärtigen Stande vertrauter Beirath als nächst berechtigt zur Seite gestellt ist. Jenes Mitglied aber ist es, das in dem Laufe des Jahres sich den Angelegenheiten der Universität ganz und ausschließlich zu widmen, siehe selbstständig zu beforschen, theils der Berathung seiner Amtsgenossen vorzulegen hat. Was der römische Freistaat von jedem seiner Bürger verlangte, das findet in beschränktem Umfange auf die Mitglieder der Facultäten und des Senats, in uneingeschränktem auf den an seine Spize gestellten Rector Anwendung. Nicht unter der Bedingung, sagt Cicero, hat uns das Vaterland erzeugt und erzogen, daß es von uns keinen Lohn erwarte und daß es nur unserem Vortheile dienend unserem Stillleben eine sichere Zuflucht gewähre und einen ruhigen Ort zu ruhigem Dasein, sondern so, daß es den meisten und größten Theil unserer geistigen Kräfte zur Verwendung in seinem Nutzen sich ausbedarf und nur soviel davon zu unserem Privatgebrauch überließ, als es selbst entbehren konnte. So hat auch der Rector sich der Universität ganz und immerdar in jedem Augenblick voll zur Verfügung zu stellen, treulich zwar wie sonst des Lehramts und der sonstigen akademischen Pflichten als Mitglied seiner Facultät zu wachten, seine Privatgeschäfte aber, seine Privatinteressen, seine Privatstudien unweigerlich nur soweit zu betreiben, als die Angelegenheiten der Corporation nicht seine Thätigkeit erheben. Doch diese Forderung eines jeden Tages eines jeden Rectorats zu jeder Zeit und an jeder Universität ist einerseits für sich selbstverständlich, gestaltet sich andererseits nach dem wechselnden Laufe der Ereignisse in so unberedbarer Weise, daß ihr gegenüber nichts weiter dargeboten werden kann, als das bereits eben in feierlicher und bindender Form abgelegte Gelübde.“

Aber neben allem jenem nicht Vorauszusehenden sind durch die jedesmaligen Zeit- und Geistesströmungen gewisse allgemeine, das Universitätswesen betreffende Fragen in den Vordergrund gestellt; neben ihnen sind für jede einzelne Universität bestimmte Bedürfnisse zu befriedigen. „Für die Lösung jener Fragen die Thätigkeit der gesammten Corporation anzuregen und dabei in nicht vordringlicher, aber vorsichtiger, die Erörterung und Berathung förderlicher Weise sich zu betheiligen, ist ebenso sehr eine Forderung des Tages und damit eine Pflicht für den Rector, als und vornehmlich die sorgfältige Wahrnehmung der Bedürfnisse der Universität, an deren Spize er für einen Zeitraum gestellt ist, zwar zu eng, um dem Wirlen, was sich dabei ausprängt, in gleichem Umfange gerecht zu werden, doch aber ausgedehnt genug, um ja nach seiner individuellen Begabung und dem Maße seiner Kräfte Mandes in Angriff zu nehmen und, soweit es innerhalb der Besogniss und der Macht der akademischen Corporation liegt, unter collegialer Mitwirkung zu fördern.“

„Nicht minder wie das Leben der Staaten geht auch unser corporatives Leben durch verschiedene den staatlichen Entwicklungslinien entsprechende Stadien ungleichen Schritts hindurch. Werden wir nur einen Blick auf die deutschen und zunächst auf die preußischen Universitäten während der letzten beiden Menschenalter, so sehen wir sie zunächst von patriotischem Muthe entflammst, durch zündendes Wort wie durch fahne That mitwirken zur Befreiung des Vaterlandes von dem äußeren Feinde, dann, nachdem sie gelungen, sich entgegenstellen der kleinlichen und furchtbaren Reaction, die die Früchte des Sieges dem Volle verlümmern, die hochgehenden Fluthen des Geistes in ein enges, feuchtes Bett eindämmen wollte. Jugendlicher Übermuth, irregelmäßer, zum Fanatismus, zum Verbrechen gesteigerter Freiheitsdrang gaben diefer das Fest in die Hand und sie führt es mit unerbittlicher Strenge, mit tieferem Eifer, nachdem die Bewegung der Geister, die den Julithron in Frankreich aufrichtete, auch diefeits des Rheins das länglich behütete Legitimitätsprincip zu erschüttern drohte. Höher und höher aber gingen die Wogen der Gegenströmung, seit mit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. eine Epoche des Kämpfens und Ringens auf dem Gebiete der politischen wie der kirchlichen und literarischen Freiheit begann. Ihren Abschluß schien sie durch die wiederum durch die linksrheinische Februarrevolution zum lang vorbereiteten Ausbruch geführte Märzbewegung des Jahres 1848 zu finden zu sollen. Ein Frühling, wie damals die Natur in seltener Pracht ihn spendete, Wärme verbreitend und Licht strahlend, sichien auch für Deutschland politisches, soziales, geistiges Leben aussprechen zu wollen: überall gründend Hoffnung, weit aussehende Pläne für großartige Umgestaltungen auf allen Gebieten, kindliches Vertrauen auf ihre Durchführung. Aber freilich bald auch, auf den Universitäten namentlich von Seiten der ohne Rücksicht auf die realen Verhältnisse einem abstrakten Radicalismus sich in die Arme werfenden Jugend, unreife und überspannte Forderungen auf der einen, Misstrust über das im Orte der Verhältnisse Gewährte auf der andern Seite; mehr und mehr gewann diese auch in weiteren Kreisen rückläufige Strömung in der höchsten Schicht des staatlichen Lebens Boden durch die Ausschreitungen der Stürmer und Dränger; auch die Freunde der wahren Freiheit wurden bedenklich, diejenigen zumal, die sich nur gezwungen durch die Macht der Verhältnisse ihnen angeschlossen hatten, fielen offen ab. Als im Herbst 1848 der Congreg deutscher Universitätslehrer zu Jena zusammentrat, da kounte das preußische Ministerium bereits die offizielle Beschichtung derselben von Seiten unserer Universität untersagen. Mehr und mehr wach die ernste Abicht der Reform einem Streben, nicht nur den Status quo zu erhalten, sondern trotz des durch die Verfassung proklamierten Grundzuges, die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei! die Bewegung der Geister möglichst in das Bett politischer Reaction und kirchlicher Hyperorthodoxie zu leiten. Wie sehr aber die Zeiten sich geändert hatten, das zeigt, daß während in der früheren Reactionsepoke E. M. Arndt trockenes freipredigendes Urtheil in einen unfreiwiligen Ruhestand versetzt wurde, die preußische Regierung, wenn auch zum Theil nach langem Bedenken, Männer, die mit ihren Regierungen in Conflict gerathen waren, an ihre Hochschulen und Akademien berief. Trotz all der gewaltigen Erfüllungen im Innern der Länder ist die Bewegung der Geister ratslos vorwärts geschriften. Den ausschweifenden Forderungen auf politischem und sozialem Gebiete gegenüber aber haben die Universitäten in ihrer Gesamtheit bis

auf geringe Ausnahmen eben so wenig nachgegeben, als im guten Bewußtsein ihres Rechts den reactionären Anforderungen von oben sich gebiegt, und daß in unserer akademischen Jugend der Geist der Vaterlandskämpfer von Leipzig und von Waterloo nicht ausgeforbert sei, das hat sie bei Königgrätz wie bei Gravelotte und Sedan, vor Straßburg, Neuf und Paris bewiesen. Nicht ohne Hinderniß, nicht ohne Kampf manigfacher Art haben die Universitäten ihr Amt als die Wächter, Erhalter, Mehrer deutscher Bildung zu wahren verstanden: neue gewaltige Aufgaben sind ihnen in dieser Zeit gestellt, vor Allem durch den gewaltigen Aufschwung der exacten naturwissenschaftlichen Forschung. Vollig neue Gebiete haben hier wie anderwärts begonnen sich in ungeahnter Ausdehnung zu eröffnen. So auf dem Boden der theoretischen, wie praktischen Ausgestaltung des nationalen Rechtes, der Staats-, der Sprachwissenschaft. Innerhalb der protestantischen, wie zumal in den letzten Jahren der katholischen Theologie haben sich die Gegenseite geschärft aufgezeigt. Die Philosophie, von der allein seligmacademischen Herrschaft des Hegelianismus emanzipirt, ringt nach neuer Gestaltung. Überall sehen wir die Lehrer unserer Universitäten, wenn nicht auf allen Gebieten als alleinige Vorkämpfer, so doch als mittkämpfend in den vordersten Reihen, die Fahne deutscher Wissenschaft hochhaltend und ihre Jünger anfeuernd, ihnen zu folgen und es ihnen gleich zu thun.

„Um diesen hohen Zweck möglichst innerhalb der gegebenen Bedingungen zu erhalten, dazu bedarf es manigfacher sorgender Thätigkeit. Vielleicht erhält sich die Frage, wie die Universität im Großen und Ganzen, wie bis ins Einzelne hinein geordnet werden müsse, um ihren großen Aufgaben am förderlichsten zu entsprechen. Angehoben des Tages ist es zu dem die Hochschulen betreffenden Abschnitte derselben Stellung zu nehmen. Es wird ernster Erwägung zu unterziehen sein, in wie weit die den Abgangszeugnissen der Realschulen gemäßigte beschränkte Gültigkeit für den Eintritt in das akademische Studium wiederanzuhaben oder beizubehalten, und wenn letzteres, ob in dem jehigen, ob in einem vermindernden, ob in einem vermehrten oder gar in völlig unbeschränkten Maße. Einer weiteren Erörterung wird die Abgrenzung der gesetzmäßigen Studienzeit unterliegen, ob das akademische Triennium für die anderen, das Quadruprium für die medicinischen Facultäten beizubehalten, ob statt dessen für einzelne Studienzeuge eine vierjährige, für die Mediciner eine fünfjährige Studienzeit eintreten, ob innerhalb derselben namentlich für die Juristen ein Tentamen eingeführt werden solle, inwieweit unsere Promotionsordnung einer Änderung bedürfe, wie die akademische Gerichtsbarkeit zu gestalten sei. Einen anderen Stoff bietet die Geltung des Lateinischen als Universitätssprache. Andere Angelegenheiten mehr localer Natur ziehen nicht minder die Aufmerksamkeit der akademischen Behörde auf sich. So entsprechen unsere naturwissenschaftlichen und medicinischen Institute durch die Schöpfungen der letzten Jahrzehnte den Anforderungen der Neuzeit. Andere Institute sehen einer zeitgemäßen Umgestaltung entgegen, die medicinische Klinik dagegen hat noch mit unbekümmerten Verhältnissen zu kämpfen. Auch für die Erweiterung unseres Lehrkörpers ist vieles getrieben. Bei der Wichtigkeit der Staatswissenschaften wird es nötig sein, für Wiederbesetzung des durch den Tod Prof. Tellkamps erledigten Lehrstuhls zu wirken. Der zweite Lehrstuhl für Nationalökonomie wurde nämlich nur als Chair für den in seiner Eigenschaft als Vertreter der Universität im Herrenhause während eines Theils des Jahres seiner Lebhaftigkeit entzogenen Prof. Tellkampf geschaffen. Mit Freuden haben wir die Gründung eines juristischen Seminars und eines Seminars für die romanische und die englische Sprache begrüßt. Für letztere Sprache wird die Errichtung einer Professur ebenso zu erstreben sein wie die Errichtung eines Seminars für deutsche Sprache und Literatur. Eine Revision der Universitätsstatuten wird erst nach Emanuierung des Unterrichtsgesetzes am Platze sein. Dringend notwendig ist dagegen die Ergänzung bedeutender Lücken in der Universitäts-Bibliothek. Mit Energie wird ferner die Errichtung einer akademischen Leibesalle, wie sie selbst kleinere Universitäten bestehen, zu betreiben sein. Leider besitzt die Universität selbst nicht den nötigen Raum, ist doch der Senat zu seinem Bedauern nicht einmal in dem Falle gewesen, dem Verbande der wissenschaftlichen Vereine unserer Communitonen ein Local zu ähnlichem Zwecke zu bewilligen. Es sind indeß schon Schritte geschehen, den Plan endlich zur Ausführung zu bringen und ich denke, heut über ein Jahr die Angelegenheit, wenn nicht völlig abgeschlossen, doch in einem erheblich vorgerückten Stadium meinem Amtsnachfolger übergeben zu können. — Zur Ausführung dieser Absichten erbte ich mit Ihrer Unterstützung, verehrte Collegen, Ihnen, meine Herren Communitonen, bringe ich ein aufrichtiges Wohlwollen und die erste Abicht entgegen, mir die Förderung ihrer Interessen in jedem Betracht angelegen sein zu lassen. Möge die Universität in dem neuen Jahre von gewaltigen Erfolgen und Erträgungen von außen und innen Erfahrungen in ihrem eigenen Schoße bewahrt bleiben, möge es ihr vergönnt sein, in friedlicher Entwicklung und in stetigem Fortschritt sich der Erreichung ihrer hohen Ziele zu widmen.“ — Hierauf schloß die würdige Feier.

** [Der Kaiser zur Jagd in Schlesien.] Aus Beuthen O.-S. meldet das „R. Beuth. Stadtblatt“: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir soeben, daß Se. Majestät der Kaiser einer Einladung des Fürsten von Pleß zur Jagd folgen und am 9. November auf der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Pleß unsern Ort passiren wird.“

△ [Der diesjährige (VII.) schlesische Protestantentag.] wird Sonntag den 29. October von 3 Uhr ab im großen Saale des Theaters zu Brieg abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht außer einem Bericht von Prof. Rabiger über den zehnten deutschen Protestantentag zu Heidelberg ein Referat von Dionysius Schmeidler „über die praktische Verwaltung der evangelischen Kirchenverfassung für das Gemeindeleben.“ Mitglieder sowie Freunde des Vereins, welche für die Förderung des kirchlichen Lebens auf Grund der Verfassung thätig sein wollen, können sich an den Verhandlungen beteiligen. Die Veröffentlichung des ausführlichen Programms erfolgt in einigen Tagen.

** [Amtseinführung.] Am gestrigen Sonntage Morgens 9 Uhr wurde in der St. Elisabethkirche vor zahlreich versammelter ev. Gemeinde der neue Hilfsprediger Herr Just feierlich eingeführt. Nachdem sich der Zug geordnet hatte, bewegte sich derselbe unter Vorantritt zweier Magistrats-Mitglieder von der Sacristei nach dem Hochaltar. Die Herrn Magistrats-Mitglieder in Amtsdruck, die Geistlichkeit im Ordinate und der Gemeinde-Kirchenrat nahmen rechts und links vom Altar, der Herr Hilfsprediger vor den Stufen und der Herr Pastor prim. und Kirchen-Inspector Weiß am Altar ihre Plätze ein. Letzterer hielt eine recht warme, tiefs zum Her

reicher Freunde und Günter der Schule fand gestern Vormittag von 11 bis 1 Uhr die 48. Jahrestagung der Schüler der hiesigen Sonntagschule für Handwerkslehrer, und zwar der Abteilung A in dem Prüfungssaal der Realschule am heiligen Geist statt. Die Prüfung, welche fast durchweg recht günstiges Resultat ergab und in allen Theilen von dem unterdrössenen Fleiß und regem Eifer der an der Schule wirkenden Lehrer zeigte, erfreute sich auf Lese, Rechen, Deutsch, Styl, Geometrie, Geographie und Geschicht. Die in dem Saale für freies Handzeichnen ausgestellten Probezeichnungen erfreuten durch saubere und correcte Ausführung. Als Anerkennung für bemerkenswerte Fleiß, gutes Vertragen und regelmäßigen Schulbesuch erhielten folgende Schüler Prämien: Theodor Amplewitz, bei dem Tapizerier Rispeler, aus dem Krause'schen Legat 93 Mark, Bruno W. P., bei den Juweliern Kionia u. Tiebler, aus demselben Legate 93 Mark, Emil Grohne, bei den Mechanikern Thomas u. Lägel, ein Sparsamensbuch über 15 M., Richard Spyker, bei dem Bildhauer Wieland, ebenso Julius Caspary, Schriftsteller in der Buchdruckerei von Raabe, Schillers Werke, Richard Clodt, in der Ritter'schen Maschinenbauanstalt, dieselbe Prämie, Gustav Hoffmann, bei dem Zimmermeister Glitschko, ein Reitzeug, Geschenk der Zimmerinnung, Albert Ritsche, in der Ofenfabrik von Hanisch, die große silberne Medaille, Bruno Büttner, bei dem Schlossermeister Blumenberg, die kleine silberne Medaille, Johann Beuthmann, bei dem Bildhauer Büssing, dieselbe Prämie, Leinhard Meier, bei den Malern Neßfiegel und Scholz, Körners Werke, Paul Triebisch, bei den Mechanikern Thomas und Lägel, dieselbe Prämie, Berthold Buchal, bei dem Glasermeister Kleine, Berthold Tiepoli, bei dem Tischlermeister Tiepoli, Adolf Schneider, bei dem Maurermeister Kühs, Oscar Pohl, bei dem Tapizerier Pohl, Karl Härtel, bei dem Tischlermeister Weker, Ernst Dertel, bei dem Kutschnermeister Enders, Adolf Schmölling, bei dem Graveur Kaiser, Wilhelm Krothe, bei dem Klemptnermeister Hauptmann, Eugen Groß, bei dem Goldarbeiter Büttner, jeder Thiel'sches Buch.

* [Zu den Wahlen.] Im Reg.-Bezirk Liegnitz sind folgende Wahlbezirke, Wahlorte und Wahlcommissare bestimmt worden:

Wahlbezirke. Wahlort. Wahlcommissar.

1) Kreise Grünberg u. Freistadt, Neusalz, 2 Abg., Landrat v. Klinkowström in Grünberg,

2) Kreise Sagan-Sprottau, Sprottau, 2 Abg., Landrat Graf Kaniz.

3) Glogau-Lüben, Glogau, 2 Abg., Landrat v. Tagwitz.

4) Bunzlau-Löwenberg, Löwenberg, 2 Abg., Landr. v. Haugwitz.

5) Liegnitz, Goldberg-Hainau, Liegnitz, 2 Abg., Landr. Hoffmann-Scholz.

6) Jauer, Bolkenhain und Landeshut, Bolkenhain, 2 Abg., Landr. v. Lösch.

7) Hirschberg, Hirschberg, 2 Abg., Landr. Prinz Reuß.

8) Görlitz-Lauban, Görlitz, 3 Abg., Landr. v. Sydow.

9) Rothenburg-Hoyerswerda, Muskau, 2 Abg., Landr. v. Gersdorf.

Im Reg.-Bezirk Oppeln sind folgende Wahlbezirke, Wahlorte und Wahlcommissare bestimmt worden:

1) Greuzburg-Rosenberg, Greuzburg, 2 Abg., Landrat Graf v. Haufferville.

2) Oppeln, Oppeln, 2 Abg., Kr.-Dep. Gerlach.

3) Lublinz-Gr.-Strehlitz, Guttentag, 2 Abg., Landr. v. Klizing.

4) Tost-Gleiwitz, Gleiwitz, 1 Abg., Landrat Graf Strachwitz.

5) Beuthen, Tarnowitz, Zabrze, Beuthen, 2 Abg., Landr. v. Wittken.

Kattowitz, Sohrau, 3 Abg., Landr. Urban.

6) Pleß-Rybnik, Raitibor, 2 Abg., Kr.-Dep. Geb. Rath v. Selchow.

8) Kosel-Leobschütz, Gnadenfeld, 3 Abg., Landr. Himmel.

9) Falkenberg-Neustadt, Friedland, 2 Abg., Landr. Graf Pückler.

10) Neisse-Grottkau, Neisse, 2 Abg., Landr. v. Ohlen.

[Victoria-Theater.] Die Vorstellungen im Victoria-Theater erfreuen sich nach wie vor eines zahlreichen Besuches. Und in der That wird hier, besonders was die Abwechslung betrifft, alles Mögliche geleistet; Concert, Ballet, Gefangenvorträge und gymnastische Vorstellungen wechseln fortwährend ab. Die gute Capelle des Herrn Langer begleitet bald die italienischen Melodien der Signora Bordini, bald die englischen der drei Brothers Mortimers und bald die deutschen des Fräulein Lilly Wachter, des allgemeinen Lieblings des Publikums. In der Person des Herrn Heinrich Tholen besitzt das Theater einen vortrefflichen Komiker; als Capellmeister von Benedig, sowie als Alabarder ist er stets des allgemeinen Beifalls gewiss. Das Ballet, welches durch die Fräulein Hößlich, Leonie, Berlinia und Rosbott vertreten ist, leistet das Mögliche. Geradezu ausgezeichnet müssen die gymnastisch-akrobatischen Vorstellungen der Gesellschaft Martini genannt werden. Wenn der jetzige Leiter des Victoria-Theaters bei so vortrefflichem Personal stets wie bisher, für die nötige Abwechslung sorgt, wird dasselbe gewiss immer in hoher Kunst bei dem Publikum stehen. — Die polnische Costüm-Sängerin, Fräulein Tertia Kahanowska, welche gestern eingetreten ist, halbex nicht auftreten konnte, tritt heute zum ersten Male im Victoria-Theater auf.

[Paul Hoffmanns Vorstellungen.] Herr Paul Hoffmann wiederholte gestern den Cyclus, mit welchem er seine Vorstellungen eröffnet hatte. Auch diesmal ist es ein interessantes Thema, welches sich Herr Hoffmann gestellt hat. In der gewohnten deutlichen, populären Weise wird uns die Entstehungsgeschichte der Erde vorgeführt. Es wird in den einzelnen Bildern allmälig die Bildung der Erdoberfläche vom Uransange bis zum Auftreten des Menschenreiches entwidelt, ferner die Bildung der Sonne, der Planeten und ihrer Monde. Die vortreffliche Darstellung wird durch einen klaren, deutlichen Vortrag erläutert, in welchem das gestellte Thema mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen behandelt wird. Als besonders interessant erwähnen wir hier nur die Bilder: der erste Schöpfungsmorgen, die Jura-Periode und die in dieser Zeit lebenden Amphibien-Kolosse, die Braunkohlenflora, Entwicklung des höheren Thierlebens u. A. Den Schluss der Vorstellung bilden, wie gewöhnlich, landschaftliche und architektonische Tableaux. Es dürfte wohl angemessen sein, Herrn Hoffmann darauf aufmerksam zu machen, gerade dieses höchst interessante Thema in Schülervorstellungen, wenn möglich, zu ermächtigen Preisen, zu erörtern. Manchem würde wohl die Verchiedenes, was ihm noch unklar geblieben ist, durch die treffliche Darstellung durch Wort und Bild klar werden.

[Wreslauer Beamten-Ressource.] Die Winteraison der vorbereiteten, nunmehr seit 7 Jahren bestehenden Ressource wurde gestern im Hotel zum „König von Ungarn“ durch ein Tanzkränzchen eröffnet, an welchem sich die Mitglieder und deren Familien, sowie die permanenten und eingeführten Gäste auf das Lebhafteste betheiligen. — Die freundlichen und eleganten Räumlichkeiten des noch neuen Etablissements waren vollständig gefüllt, die Bevölkerung ließ nichts zu wünschen übrig und blieb die Gesellschaft in der heitersten Gemüthsfeierlichkeit bis in die frühen Morgenstunden bei einander. — Der bevorstehende Winter scheint für den eng verbundenen Verein ein recht gernfreicher werden zu wollen, da auch für die geselligen Abende herborragende musikalische und declamatorische Kräfte gewonnen sind.

* [Das Königsschießen] des hiesigen Bürger-Schützen-Corps begann gestern Nachmittag 1 Uhr und schloß um 5 Uhr. Die Schießstände waren festlich geschmückt. Es wurde geschossen, angestrichen, auf eine Distance von 100 Meter, Scheibe 20 Zirkel, jeder Schütze 6 Schuh. Die meisten Zirkel (107) schoss Herr Particulier Puske, dann folgte Herr Fabrikbesitzer Sirowatky mit 104 Zirkel und endlich Herr Conditor Fritzsche mit 100 Zirkel. Dieselben wurden im Königssaal von dem Ober-Borsteher als König resp. Ritter proclamirt und erhielten jeder einen silbernen Pocal. Im Ganzen wurden 59 Silberprämien vertheilt. — Um 7½ Uhr begann das Festmahl (circa 100 Couverts) im Saal des Casino, der von Herrn Decorateur Rosemann sehr geschmackvoll decorirt worden war. Toaste und Ansprachen wechselten in hunderter Auseinandersetzung, ein sehr launiges Festlied welche die Heiterkeit, während zweier gesieelter Schützenfeier durch reizende Gesangsvorträge alle Anwesenden entzückten. — Ein Tänzer bildete den Schluss.

-β= [Cinquartierung.] Im Laufe des III. Quartals 1876 sind seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartirt resp. untergebracht worden: 6 Stabsoffiziere, 59 Hauptleute resp. Lieutenant, 1 Vice-Feldwebel, 44 Unteroffiziere, 383 Gemeine, 32 Offizier-Pferde und 10 Dienst-Pferde.

E. [Pulver-Transport.] Am 16. früh 8 Uhr bewegte sich ein aus 4 Wagen bestehender, für das Oberschlesische Gruben-Revier bestimmter Pulver-Transport über den äusseren Stadtgraben durch unsere Stadt. Beim Springbrunnen am Freiburg-Bahnhof traf der Reihe mit einem vom Bahnhof kommenden militärischen Pulvertransport zusammen.

+ [Aufgefundenen Leichnam.] Am der kämpischen Landzunge zwischen den Faschinensäulen wurde gestern eine männliche Leiche aufgefunden, welche schon ungefähr 14 Tage im Wasser gelegen hatte und bereits in Verwesung übergegangen war. Der entsetzte Unbekannte, der circa 24 Jahre alt gewesen zu sein scheint, ist mit grauem Sommerüberzieher, blauem Tuchrock, schwarzen Beinkleidern bekleidet. Der Leichnam wurde alsbald nach dem Hospital-Kirchhof geschafft.

+ [Mutmaßlicher Selbstmord.] Am Sonnabend Vormittag hat sich die 18 Jahre alte Tochter eines hiesigen Tischlermeisters heimlich aus dem elterlichen Hause unter Zurücklassung eines Schreibens entfernt, in dem sie angezeigt, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Die Erwähnte hatte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne angeknüpft, welches die Eltern nicht billigten. Aufsallend ist jedoch der Umstand, daß die vermeintliche Selbstmörderin sich eine beträchtliche Geldsumme angeeignet und sich mit 3 goldenen Ringen mit Rubinen, einer goldenen Damenuhr am schwarzen Bande und einer goldenen Kapself versehen hat. Die Vermute war bei ihrem Beggange mit einem gelben Stoffkleide mit 2 Krauen und mit einem schwärzgarnierten Hut mit blauem Bande bekleidet.

+ [Unglücksfall. — Schwere Körperverletzung.] Der 43 Jahre alte Arbeiter Anton Wiesner aus Radomitz, Kreis Breslau, welcher in der Cigoriensfabrik zu Zweibrot beschäftigt ist, geriet am vorigen Sonnabend früh um 6½ Uhr beim Reinigen der Walzen mit der rechten Hand unter die Presse, wobei ihm die genannte Gliedmasse vollständig zerquetscht wurde. Der Verunglückte hat sich diese Verlehung durch eigene Verhuldung zugeogen, indem er bei dieser Arbeit den Treibriemen nicht von der Scheide gezogen und somit die Maschine nicht außer Thätigkeit gesetzt hatte. Dem Schwerverwundeten mußte in einer hiesigen Krankenanstalt die vollständig zermalmte Hand amputirt werden. — Im Allerheiligsten-Hospital fand gestern der Brauergeselle Karl Scholz Aufnahme, welcher eine tiefe Stichwunde am Halse hatte. Der Verleste giebt an, daß er im Handgemenge mit einem Schlosser gesellen von diesem mit einem scharfen Messer in den Hals gestochen worden sei. Die angestellten Recherchen werden hoffentlich den Sachverhalt klar legen.

+ [Polizeiliches.] In dem neuen Locomotivschuppen der Oberschlesischen Eisenbahn wurde in den letzten Tagen von dem dafelbst befindlichen Hydranten die messingene Schlauchverschraubung im Gewicht von 6½ Kgr. gewaltsam abgeschlagen und gestohlen. — In einer Drosche hat gestern Abend ein hiesiger Kaufmann die Summe von 300 Mark liegen lassen. — Einem Reuestrafe Nr. 50 wohnhaften Handlungskommis wurde gestern eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 100 Mark gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen Stubenkollegen, welcher seit 10 Tagen dort eingezogen war, und der sich als Telegraphist Namens Casimir von Dotyki aus Gogolewo bei Tions im Großherzogthum gerierte. Der Bezeichneter, der jedenfalls einen falschen Namen angegeben hat, ist unter Mitnahme dieser Kleider heimlich von hier verschwunden.

+ [Im Schlosse Sibyllenort] finden während der Anwesenheit des Herzogs von Braunschweig allsonntags größere Diners statt, wozu jedes Mal hiesige Persönlichkeiten von Distinction geladen werden. Am gestrigen Sonntag waren der Commandant von Breslau, Generalmajor von Wulffen, und Polizeipräsident Freiherr von Uslar-Gleichen mit einer Einladung beehrt worden.

+ [Aus dem Militär-Trachenberg-Trebnitzer Wahlkreis.] Von den reichsfreundlichen Partien ist der Minister Graf Cullenburg und der Staatsanwalt von Uechtritz-Steinkirch aus Breslau als Abgeordnete in Aussicht genommen worden. Während Ersterer den Wahlkreis bereits seit einer längeren Reihe von Jahren vertrat, ist Letzterer an Stelle des Grafen Hochberg neu aufgestellt worden. Es ist Aussicht vorhanden, daß auch die gemäßigten Liberalen für ihn stimmen werden.

G. S. [Maszelowitz und Osowik] war am gestrigen Sonntage wieder von Tausenden besucht. Der Dampfer „Breslau“ war auf seinen Fahrten vollständig besetzt. Der neue nun bald vollendete Dampfer, der Herren Schierek und Schmidt „Silesia“ wird also bei der steigenden Frequenz nach den Ortschaften im Unterwasser zum künftigen Frühjahr seine beste Verwendung finden und hoffentlich auch die Unternehmer in pecuniärer Beziehung für die großartige Kostenaufwendung entschädigen.

a. [Besitzveränderungen.] Freigut zu Baumgarten, Kreis Frankenstein. Verkäufer: Gutsbesitzer Vogel, Käufer: Deponom Vogel, beide zu Baumgarten. — Freigut zu Hertwigswaldau bei Münterberg. Verkäufer: Bädermeister Lachmuth zu Rengersdorf bei Gladz, Käufer: Gutsbesitzer Hoffmann zu Tarnau bei Frankensteine. — Freigut zu Printendorf, Kreis Liegnitz. Verkäufer: Gutsbesitzer Heckel dafelbst, Käufer: Commerzienrat und Rübenzuckerfabrikbesitzer Heckel in Neuhoi bei Legnick. — Freigut zu Ober-Salzbrunn, Kreis Waldenburg. Verkäufer: Gutsbesitzer Jung senior, Käufer: Deponom Jung junior, beide zu Ober-Salzbrunn. — Landbesitz und Freigut zu Tilledorf, Kreis Bünzlau. Verkäufer: Gutsbesitzer Mattern zu Tilledorf, Käufer: Lieutenant und Deponom Hübner aus Gladz. — Erbschaftsolz zu Lehmvasser, Kreis Waldenburg. Verkäufer: Erbschaftsbesitzer Rastke, Käufer: Brauermeister Hindemith, beide in Lehmvasser.

8 Grünberg, 13. Oct. [Verschiedenes.] In dem Auseinandergeratenen Mahnworte des Herrn Dr. Lessing gegen die neu geplante Pariser Weltausstellung (National-Zeitung Nr. 474) wird auch auf das Bezugsschiff des Herrn Geb. Rath Jacobi zu Liegnitz Bezug genommen. Geschieht dies gleich zunächst nur in der Hinsicht, daß der genannte Sachfener zu den Männern gehört, welche schon vor Herrn Reuseau die einheitliche Richtung der deutschen Industrie auf die absolute Willigkeit öffentlich verlangt hatten, — so fühlen wir uns doch dadurch zu dem Wunsche gedrängt, auch von seiner Seite ein Urtheil über die Beurtheilung der Pariser Ausstellung zu vernehmen. Mr. Rath Jacobi hat uns die darauf ertheilte Antwort zur freien Verfügung gestellt, und wir glauben aus derselben Folgendes hier mittheilen zu sollen.

„Die sogenannten Welt-Ausstellungen können nur in langen Zwischenräumen eine innere Berechtigung für die Welt selbst beanspruchen, da auch in unserer schnelllebigen Zeit die Entwicklungen und Wandlungen der Industrie sich nicht so schnell vollziehen, daß im Laufe weniger Jahre das Bild der Cultur sich wesentlich verändern könnte. Nach meinen Erfahrungen folgten sich schon die beiden Londoner und Pariser Ausstellungen zu rasch aufeinander, — geschehe der Wiener Ausstellung. Letztere suchte ihre Neuheit und Eigenheitlichkeit in einer starkhaften Überspannung der rebus omnibus et quibusdam alii, und doch zieht sie uns, abgesehen von dem Vielen, was nicht dorthin gehörte, und der allerdings beachtenswerthen Vertretung des Orients, meist nur alte Bekannte, die sich höchstens einen neuen Rock angezogen hatten. Noch sagt die Weltausstellung in Philadelphia und schon lesen wir an den Straßenden die Ankündigung von dem neuen — Schaugepräze in Paris. Es kann wohl kein Zweifel darüber obhalten, daß das Jahr 1878 kleinerlei Berechtigung haben wird, die Welt zu einem solchen neuen industriellen Weltkampfe aufzufordern; man warte die achtzig Jahre ab und sehe dann zu, ob die Industrien der Culturvölker so fortgeschritten sind, daß sie ein Bedürfnis empfinden, an einem Sammelpunkte sich gegenseitig von Neuem zu vergleichen und zu messen und der Menschheit ein Gesamtthibild des Gewerbe- und Kunstslezes zu allseitiger Anregung und Förderung darzubieten. Das neue Ausstellung-Unternehmen scheint mir auf nichts Anderes abzuzielen, als: in majorem Franciae gloriam und im Uebrigen panem et circenses den Paristern! Lassen wir uns nicht dazu gebrauchen; dies um so weniger, als es nur zu sicher ist, daß wir dort im Schatten stehen werden. Wenn nämlich schon auf allen Industrie-Ausstellungen die Kunstgewerbe die erste Rolle spielen, so wird dies vorzugsweise wieder in Paris der Fall sein, — auf diesem Gebiete aber liegt gerade unsere Schwäche. Daß wir von diesem Un- und Mißgeschick binnem einen Jahre genesen und zu fröhlicher Gesundheit heranreilen werden, — würde geradezu eine lächerliche Annahme sein; mag auch München noch so sehr bewiesen haben, daß wir ernstlich genesen wollen.

„Die Nichttheilnahme kann zwar für einzelne Industrien und für einzelne Industrielle von Nachteil sein; doch weit größer würde der Gesamtmisstrostauftwand für die Beteiligung sein, welche doch nur zu sehr einen Mißserfolg beforschen läßt. Deshalb glaube ich, mich nur der Abmahnung des Herrn Dr. Lessing, eines so ausgezeichneten Fachlers, anschließen zu sollen, und rathe, dem Rufe der Sirene am Seinestrand nicht Folge zu geben.“

○ Trebnitz, 15. Oct. [Bur Tageschronik.] Vom hiesigen Fleischbeschauer Herrn H. Haisler wurde am 12. d. M. in einem beim Fleischmeister Herrn Michale geschlachteten, in Breslau gelaufenen Schweine Trüchinen in ungeheure Menge und den Tag darauf vom Fleischbeschauer Haisler zu Schawoine hiesigen Kreises ein vom Fleischer und Gaußherr Maistule geschlachtetes Schwein ebenfalls stark mit Trüchinen durchsetzt gefunden. — Ein pecuniärer Schaden ist den Beteiligten nicht erwachsen, da die Schweine versichert waren. — Zur bevorstehenden Feier des Geburtstages unseres Kronprinzen findet aus der Stiftung des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn G. Lauterbach die alljährliche Austheilung einer Unterstützung von je 18 Mark an 12 hilfsbedürftige Veteranen hiesigen Kreises statt. Desgleichen gelangen noch 30 M. vom Regierungsbezirks-Commissariat an 5 der bedürftigsten Veteranen ebenfalls am 18. c. zur Vertheilung. — Das diesjährige „Hedwigfest“, zu welchem bereits am 13. c. mehrere Processe eintrafen, erfreut sich dies Mal, selbstredend durch das prächtigste Herbstwetter begünstigt, einer Vertheilung, wie solche seit vielen Jahren nicht mehr dagewesen. Die Zahl der „frommen Wallfahrer“ hatte sich bis gestern Abend derartig gesteigert, daß in den auch in unserer Stadt zahlreichen Gasthäusern etc. kein Unterkommen mehr zu erlangen war, und so mancher der jetzt hier „Gepilgerten“, wenn auch nicht bei „Mutter Grün“, so doch in den aus Veranlassung des Jahrmarkts bereits aufgestellten Buden-Nachquartieren zu nehmen genötigt wurde. — Die Abtheilungsslider der Urwähler in den 3 Wahlbezirken hiesiger Stadt liegen vom 14. bis 17. d. M. im Amtslocal des Magistrats zu beliebiger Einsicht öffentlich aus. — Im Uebrigen aber vernimmt man hier über sonstige Wahlvorbereitungen etc. noch immer nichts und hat die Zeitungsnachrichten Ihres Militärs Correspontenten, nach welcher der vorige Kreis-Schulen-Inspector Dr. Vogt von den vereinigten Lehrern des Militär- und Trebnitzer Kreises als Landtags-Abgeordneter aufgestellt worden ist (worüber allerdings bis dato den hiesigen Lehrern noch keine Mittheilung geworden), immerhin freudig überrascht, da hiermit die jahestal am 15. d. M. Wahl-Angemessenheit doch vielleicht geweckt werden dürfte, was im Interesse dieser hochwichtigen Sache wohl auch dringend zu wünschen wäre.

K. Namslau, 15. Oct. [Wahlangelegenheiten.] Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause ist der Namslauer Kreis einschließlich der beiden Städte Namslau und Reichthal in 31 Urvahlbezirke getheilt, in denen 130 Wahlmänner zu wählen sind. Seitens der Führer der liberalen Partei sind an die Vertrauensmänner im hiesigen Kreise, wie gewöhnlich geschieht, auch dieses Mal auf die bevorstehende Wahl bezügliche Flugblätter in reicher Anzahl und namentlich ein in Berlin bei George Reimer erschienenes Flugblatt unter dem Titel „Gleiches Recht und gleiche Pflicht für Alle“ — dasselbe ist theilsweise auch im hiesigen Stadttheile zum Abbruch gelangt — verfertigt worden, welches letztere seiner fernigen, leicht verständlichen und die ungeschminkte Wahrheit enthaltenden Sprache die allgemeine Verbreitung verdient, jedem, namentlich dem ländlichen Urwähler zugänglich gemacht werden sollte und welches, weil es die Gegner an den empfindlichsten Stellen verwundet, in ihrem Lager einen wahren Sturm hervorgerufen hat.

— x. Landek, 14. Oct. Der Redakteur der „Schles. Volkszeitung“, Dr. Hager, erschien gestern hier und hielt an die christlich-conservativen Urwähler eine Ansprache, über deren Leidenschaftlichkeit und gänzlich gehaltlose Seitenhiebe auf andere Parteien man am besten mit Stillschweigen hinweggeht. Erfolg hat er nicht erreicht. Im Gegenteil, er hat seiner Partei geschadet. Herr Gutsbesitzer v. Ludwig auf Schönau präsidierte der Versammlung und sprach über die schlechten Steuergesetze und Kaplan-Probleme aus Habschwerdt, der jedenfalls besser gehabt hätte, wenn er zu Hause geblieben wäre, über die Ohlauer Hostien-Angelegenheit

Seiten von ca. 100 Fackelträgern begleitet, über den Marktplatz zum Wohnhause des Jubelpaares. Hier angelangt, stürmte der Männergefangenverein einen herrlichen Feierfang an. Herr Bürgermeister Juchs dankte in herlicher Weise für die ehrende Ueberfahrt und brachte eine dreifache Hoch auf die Stadt Riga aus. Der Vorsitzende der Feuerwehr, Grubendirector Hoffmann hörte bei, beglückwünschte hierauf das Jubelpaar im Namen der verfassten Vereine und lauschte von Stimmen erschollen bei dem dem Jubelpaar dargebrachten Hoch. Nachdem zum Schluß der Gefangenverein das schöne Lied: „Gute Nacht!“ gefungen hatte, ward der Rückmarsch in derselben Ordnung angetreten. Auf dem Ausgangsplatze wurden die Fackeln unter dem Abgang des „Gaudeamus igitur“ verlöscht. — So hat unsere Stadt ihren ersten Beamten und sich selbst geehrt.

— e. Ratshof, 15. Oct. [General-Lehrer-Conferenz] Die diesjährige General-Conferenz des 2. Inspections-Bezirks wurde gestern im Saale der Realschule, Vormittags 10 Uhr, abgehalten. Zu derselben hatten sich sämtliche Lehrer, eine Anzahl Revisorien und der Kreis-Landrat Pohl eingefunden. Den Vorzug führte der Kreis-Schul-Inspector Dr. Niedenführ. Nach Abfassung des Psalms „Herr, unser Gott“ und Eröffnung der Conferenz durch den Vorsitzenden stand zunächst die Feier des fünfjährigen Jubiläums der drei Rektoren Beta aus Ratibor, Probst aus Taborau und Strahalm aus Schreibersdorf statt. Nachdem der Erstgenannte bereits am 9. d. M. mit dem Kronen-Ornen 4. Klasse dekoriert worden war, überreichte der Landrat den beiden anderen Jubilarien unter den Glückwünschen der Regierung den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Hierauf gratulierte Dr. Niedenführ Seitens der Schul-Inspection und eine Deputation von drei Lehrern, deren Sprecher Hauptlehrer Namisllo aus Obersch war, Seitens der Lehrerschaft, welche dem Rector Beta je ein Dutzend silberner Eß- und Tabelöffel, den beiden anderen aber je eine goldene Uhr mit Widmung verehrte. Lieb ergriffen dankten die Jubilarie den Behörden und Collegen. Nunmehr wurde in die eigentlichen Conferenz-Verhandlungen eingetreten. An den Vortrag des Lehrers Quiotel aus Rüderswald über das von der Regierung gestellte Thema (die Bedeutung von Lessing's „Minna von Barnhelm“ für die Kenntnis der deutschen Sprache und die Pflege nationaler Bildung), welcher den vollen Beifall der Versammlung fand, knüpfte der Vorsitzende einer zusammenfassende und erläuternde Befreitung des Stoffes und forderte schließlich zum ferneren eifrigem Studium der Werke Lessing's auf. Alsdann führte Lehrer Barneri von hier mit 20 Knaben der Stadtschule eine Reihe von Freilübungen und endlich einen Reigen auf. Die Leistungen gießen ungemein durch ihre Exzitheit und Präzision. Aus der vom Vorsitzenden gegebenen statistischen Übersicht über die Schulverhältnisse des Bezirks verdient folgendes erwähnt zu werden. Der Bezirk zählt 52 Schulen, von denen 4 höhere Lehranstalten und 48 Elementarschulen, 47 katholisch, 4 simultan und 1 evangelisch sind. Dieselben werden von 135 Lehrkräften verwaltet und von 12,252 Jünglingen besucht. Bei den Elementarschulen kommt im Durchschnitt auf eine Lehrkraft 110 Kinder. Nachdem der Kreis-Schul-Inspector noch eine Anzahl Wünsche und Rathschläge zu deren Abstellung gegeben hatte, schloß er die Conferenz unter Ermahnung zu fernerer treuer Wirtschaft um 1½ Uhr mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das Alle begeistert einstimmten. — Nachmittags 2 Uhr fand im Saale von Grotendorf zur Feier der drei Jubiläen ein Festessen statt, an welchem fast alle Conferenzbesucher sich beteiligten und welches, durch zahlreiche Toaste gesegnet, die Theilnehmer mehrere Stunden in heiterster Stimmung vereinigte. Zu erwähnen ist noch, daß an der Conferenz und dem Festdinner ein ausländischer Schulfreund, der Adelsmarshall Herr de Schippe aus Moskau, teilnahm, welcher, um das deutsche Schulwesen näher kennen zu lernen, sich schon längere Zeit im hiesigen Kreise aufhält.

Berichte und Vereine.

L. Breslau, 15. Oct. [Vierter ordentlicher Verbandsstag der deutschen Gewerbevereine.] In der ersten am 14. d. in Breslau stattgefundenen constituirenden Versammlung wurde die Prüfung der Mandate der Delegirten, die definitive Feststellung der Tagesordnung und die Wahl der Bureau erledigt. Schneidermeister Jansen-Berlin begrüßte als Vorsitzender des Centralraths die Deputirten und die Gäste. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt Andreas Berlin, zu Stellvertretern des Vorsitzenden: Huhn-Breslau und Engelbrecht-Magdeburg; als Schriftführer fungierten Neumeister-Berlin, Preuß-Berlin, Winter-Berlin. Von 23 angemeldeten Deputirten waren 19 anwesend. Die Anwaltschaft war vertreten durch den Redacteur des Verbandsorgans H. Polle. Von Dr. Max Hirsch-Berlin war ein Telegramm eingegangen, in dem derselbe, sündhaftlich bewegt durch nothgedrungenen Abwesenheit, der Versammlung herlicher Gruß und Glückwunsch sendet, die Hoffnung ausspricht, daß die Hingabe an die große Sache und Eintracht auch die diesjährigen Berathungen segensreich machen werden. Gleichzeitig gratulierte Dr. Hirsch zu der definitiven Zulassung der Gewerbevereins-Hilfsklassen der Maurer, also des Verbands-Meisterstatus, wovon er soeben amtlich benachrichtigt worden. Nach dem Schluß der Vorversammlung hielt Kaufmann Louis Cohn-Breslau eine Ansprache an die Versammlung, die er im Namen des Breslauer Ortsverbandes begrüßte.

In der ersten heut stattgefundenen Hauptversammlung wurde zunächst Mittheilung gemacht, daß von den Herren Adolf Samter-Königsdorf, Reichstagsabgeordneten Dr. H. B. Oppenheim, den Bonner Professoren Held und Nasse, Professor v. d. Goltz-Königsberg, Professor Knapp-Strasburg, Bürgermeister Wolf-Groenhain, Dr. Genfle-Letzig, Dr. Roßler-Zittau, Reichstagsabgeordneten Dr. Schulze-Delitsch Schreiber eingegangen sind, in denen dem Bedauern der Verfasser wegen der Verhinderung an persönlicher Theilnahme und den Sympathien für die Bestrebungen des Verbandes Ausdruck gegeben wird. Dr. Schulze-Delitsch würdigt den Gewerbevereinen, als einer Organisation, berufen die Lage der Arbeiter zu verbessern, das beste Gediente. Außer den Delegirten nahmen Mitglieder der Gewerbevereine aus Gleiwitz, Laurahütte, Altwaaser, Schweidnitz, Saarau u. A. an den Verhandlungen Theil. Von anwesenden Gästen resp. Ehrengästen bemerkte man den Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald, den Professor Lujo Brentano, Nathan Schlesinger-Berlin, Dr. Beney u. A.

Von mehreren dem Verband angehörenden Ortsvereinen sind telegraphisch Glückwunschaufnahmen eingegangen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung verließ Redacteur H. Polle in Vertretung des erkrankten Anwalts Dr. Hirsch den Bericht des Anwalts über die Thätigkeit und Entwicklung der Gewerbevereine und des Verbandes seit dem dritten ordentlichen Verbandsstag, aus dem wir im Folgenden das wichtigste herheben.

Am Jahresende 1875 umfaßte der Verband 14 nationale Gewerbevereine mit zusammen 337 Ortsvereinen, die 19,350 zahlende Mitglieder befaßten. Dazu treten 9 selbstständige Ortsvereine mit 550 Mitgliedern, so daß die Gesamtzahl Ende 1875 346 Ortsvereine mit 19,900 Mitgliedern betrug. Nachdem im Laufe dieses Jahres unter dem fortwährenden Druck der Gewerbsverhältnisse mannigfache Veränderungen eingetreten, befindet sich seit einiger Zeit wieder ein erfreuliches Wachsthum. In 1875 hatten die zum Verband gehörigen Gewerbe- und Ortsvereine rund 110,000 M. Gesamt-Einnahme (von Kranken-, Invaliden- und Begräbnisklassen abgesehen) gegen 100,000 Mark Ausgabe (einschließlich der deponirten Gelder), und 35,000 M. Vermögensbestand. — Der Verein als solcher hatte in 1875 einschließlich der Organs-Durchstossen und Agitations-Conto Einnahme 33,988 M. gegen 31,910 M. Ausgabe. Kasenbestand 2078 M. — Steht sonach der Verein mit seinen 350 Ortsvereinen und rund 20,000 Mitgliedern unter den festgegliederten Arbeitervereinigungen Deutschlands — die socialdemokratischen nicht ausgenommen — in erster Reihe — wie winzig seien dennoch diese Resultate gegenüber den Millionen deutscher Arbeiter!

Den entzündlichen unermüdlichen Bemühungen der Gewerbevereine sei es gelungen, ein Gesetz zu Stande zu bringen, das trotz einzelner Mängel doch die großen Prinzipien der Selbstverwaltung sichert, die Ausbreitung der Gewerbevereine befördert. Einem zähen, bis in die höchsten Spitzen reichenden Widerstand gegenüber sei es doch gelungen, das Grundrecht der Kassenfreiheit zu erläutern, das bedeutendste Arbeitnehmerrecht nach dem allgemeinen Wahl- und Coalitionsrecht; zum Segen für alle Arbeiter, auch der großen Menge, die den Gewerbevereinen gleichgültig, ja feindlich gegenübertritt. — Nach mühevoller Arbeit und langen Unterhandlungen sei es endlich gelungen, die definitive gesetzliche Anerkennung des Muster-Status und damit aller Gewerbe- und Ortsvereins-Hilfsklassen zu erlangen, indem „die Kranken- und Begräbnisklassen des Gewerbevereins der deutschen Maurer und Steinhoumer, eingeschriebene Hilfsklasse“ die Zulassung Seitens des Berliner Polizei-Präsidenten erreicht habe; die erste eingeschriebene Hilfsklasse Deutschlands.

Im Ferneren macht Dr. Hirsch in seinem Bericht Vorschläge, die dahin zielen sollen, die Ausbeutung der Hilfsklassen zu vereinsfeindlichen Zwecken und das Eindringen gegnerischer Elemente in dieselben zu verbüten. Nichts sei unheilvoller, habe die Erfahrung gelehrt, als Compromisse mit den Socialdemokraten, die nur Zwieträcht zu sätzen bedacht seien.

Zum Schluß nimmt der Bericht energisch Stellung gegen die bezüglich unserer Industrieverhältnisse gegebene Parole, billiger zu produciren u. nd

sieht das Heil nicht in selbstanhänger Arbeitsverlängerung und Belastung des Arbeiters, sondern in Förderung des Geschmädes, in Realität und Solidität des Verkehrs und Gediegenheit der Leistungen. Dazu wolle der Verein die hand biete, dessen Wahlspruch sei und bleibe „reicher Lohn für tüchtige Arbeit!“ Nachdem dann noch der Bestrebungen gedacht worden, die traurigen Industrieverhältnisse für eine rüdgängige arbeiterfeindliche Gewerbe- und Handelspolitik zu benutzen, auch der vorhergehenden Bestrebungen der Gewerbevereine an den amtlichen unfreiwilligen Engueten über Arbeits-, Gewerbe- und Zollverhältnisse, sowie des erfolgreichen Kampfes gegen die Schuhzoll-Agitation besonders gedacht worden, schließt der Bericht mit den Worten:

„Was für die Gewerbevereine gethan wird, ist der Freiheit und dem Frieden gewonnen.“

Als nächster Gegenstand steht auf der Tagesordnung:

Referat und Discussion über die Stellung der Gewerbevereine zu den brennenden Fragen der Gewerbebegehung (Lehrlingswesen, Abgangszeugnisse, Contractbruch, Gefangen-Arbeit, Frauen- und Kinder-Arbeit, Gewerbekammern, Gesetzliche Anerkennung des Gewerbevereine).

Über das Lehrlingswesen referirt Wanderlehrer Keller und begründet folgende Anträge:

1. Der vierte ordentliche Verbandsstag der deutschen Gewerbevereine erläutert, daß die Gewerbe-Ordnung betreffs des Lehrlingswesens dahin zu ergänzen sei:

1) daß zum rechtsgültigen Bestehen des Lehrverhältnisses die Absaffung eines schriftlichen Lehrvertrages notwendig ist, in welchem Bestimmungen über Probezeit, Lehrzeit, Lehrgehalt bez. Arbeitsbedingungen und Lehr-Gegenstand enthalten sind;

2) daß der Nachweis des Arbeitsverhältnisses bis zum 18. Lebensjahr zu führen;

3) daß die Bestrafung desjenigen Meisters oder Arbeitgebers, welcher einen aus der Lehre widerrechtlich entlaufenen Lehrling ohne Einwilligung des vorigen Lehrherrn oder der Eltern, bez. des Vormundes in die Lehre oder Arbeit aufnimmt, eintreten muß;

4) daß die Schuhbestimmungen für Kinder und jugendliche Arbeiter in den Fabriken auch auf die Lehrlinge ausgedehnt werden.

II. Der Verbandsstag empfiehlt, im Wege freier Thätigkeit zur Aufbesserung unseres Lehrlingswesens:

1) die Errichtung von Fachschulen;

2) das Inslebenrennen von Lehrlingsunterhaltungsabenden;

3) die Anlegung von Lehrlingsherbergen und Lehrlings-Speiseanstalten;

4) die Ausstellung der Arbeiten der Lehrlinge in Verbindung mit den Ausstellungen der Leistungen der Fort- und Fachbildungsschulen;

5) die Verförderung der Lehrlinge für Krankheitsfälle, wenn thunlich auch für den Sterbefall und die Invalidität;

6) die Auslohnung der Lehrlinge;

7) die Anlegung von Lehrlings-Sparkassen.

III. Der Verbandsstag beauftragt daher den Centralrath, nun auch tatsächlich für die Aufbesserung des Lehrlingswesens einzutreten und

1) ein Lehrvertrags-Formular auszuarbeiten;

2) ein Programm für die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und

3) ein Anmelde-Formular für Ausstellungen von Lehrlings-Arbeiten zu entwerfen.

Nach längerer Discussion, in welcher sich Schlesinger (Berlin) namentlich gegen die Beiträgung des Arbeitgebers von jeder Aufnahme eines widerrechtlich entlaufenen Lehrlings ausspricht, um dadurch kein Präjudiz für die Bestrafung des Contractbruches zu schaffen; Janzon (Berlin) sich dafür erklärt, daß in der Lehrlingsfrage hauptsächlich von den Gewerbeangehörigen selbst dahin zu wirken sei, daß die Arbeitsteilung auf Lehrlinge nicht anzuwenden sei, werden die von dem Referenten gestellten und von dem Correferenten Liebau (Berlin) befürworteten Anträge sämtlich, mit Ausnahme des Antrags II. Nr. 3 (Anlegung von Lehrlingsherbergen und Lehrlings-Speiseanstalten), angenommen.

Über Gewerbekammern referirt Dr. Alexander Meyer: Er betrachtet die Übertragung des ihm durch das Referat gewordenen Ehrenamts für einen dankenswerthen Beweis des Vertrauens und glaubt, daß die Punkte, in denen er seiner Zeit mit den Gewerbevereinen nicht durchaus einverstanden war, für den gegenwärtigen Augenblick ihre Bedeutung verloren.

Auf die Sache eingehend, tritt Redner den Bestrebungen entgegen, welche gegenwärtig der Errichtung von Gewerbevereinen geltend, und welche weniger dazu beitragen, die Interessen des Gewerbebestandes zu fördern, als die abzuschwächen. Man halte es für wünschenswert, dem Stande der Gewerbetreibenden in der Gewerbevereine das zu schaffen, was der Handelsstand in den Handelsvereinen besitzt. — Gegenüber diesen Bestrebungen empfiehlt der Redner die Annahme der folgenden Resolution:

„Bureaucratisch organisierte Gewerbevereine, die mit dem Rechte der Zwangsbesteuerung ausgestattet sind, sind nicht geeignet, die Interessen des Gewerbebestandes in thätiger Weise wahrzunehmen, vielmehr je zu diesem Beipiel dassfreie Vereinsrecht Seitens der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in der nachdrücklichsten Weise auszuüben.“

Zur Begründung des Antrags gibt Redner einen kurzen Überblick über die drei den Handelsinteressen dienenden Institute, die Kaufmännischen Corporationen, die Handelskammern und die freien Kaufmännischen Vereinigungen. Die Kaufmännischen Corporationen haben ihren Ursprung im Mittelalter, die Handelskammern sind eine Schöpfung des Polizeistaats, die freien Kaufmännischen Vereine datieren aus der Zeit des constitutionellen Staates. Die Mitglieder der Handelskammer werden gewählt von den die Gewerbe-Classe A. I. zahlenden Kaufleuten, sie werden bestätigt durch den Oberpräsidenten der Provinz, und für die verschiedenen den Handelskammern auferlegten Beschränkungen steht denselben das Recht zu, zu bitten. Dasselbe Recht besitzen die im constitutionellen Staatsleben begründeten freien Kaufmännischen Vereine. Auch diese sind in der Lage, Petitionen an die Staatsregierung zu richten, sie unterscheiden sich von der Handelskammer nur dadurch, daß sie nicht wie letztere das Recht der Steuererhebung haben. Nachdem der Redner die diesem Recht gegenüberstehenden Nachteile hervorgehoben und als solde namentlich die Loderung des Verhältnisses zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer betont, das Aufhören der lebendigen Verbindung und des Zusammenhangs zwischen denselben, nachdem er auf die Differenzen aufmerksam gemacht, welche zwischen dem kleinen Gewerbe, das freihändischen Ansprüchen huldigt, und der Großindustrie, welche für Schutzzoll plädiere, bestehen, und auf die Gefahren, welche durch eine aus den Wohlhabenden zusammengesetzte Gewerbevereine in dieser Richtung dem Kleinstgewerbe drohen, glaubt er seine Resolution der Versammlung empfehlen zu dürfen.

„Lüde-Zittau beantragt dagegen, der Verbandsstag möge beschließen:

Gewerbevereine da, wo sie noch nicht bestehen, zu errichten, dieselben mit den Handelskammern zu verbinden, den Handels- und Gewerbevereinen aber als dritte Abteilung eine Arbeiterkammer beizuzügen, eventuell den Gewerbevereinen für Fragen des Arbeitsverhältnisses eine gemischte Commission aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern einzurichten.

Nach kurzer Discussion, in welcher Redacteur Polle die Notwendigkeit betont, daß die Gewerbevereine sich entschieden gegen die Tendenzen der Büntler, welche die Einführung von Gewerbevereinen ohne Beteiligung der Arbeitnehmer an denselben, aussprechen müssen und sich somit für die vom Referenten gestellte Resolution erklärt, wird der Antrag Meyer mit großer Majorität angenommen.

Über das Haftpflicht-Gesetz referiert der Reichstags-Abgeordnete Dr. Zimmermann und motiviert in ausführlicher Darlegung folgende Resolutionen:

Der Verbandsstag beschließt: es erscheint geboten

1) Die Unfallgefegebung ist auf die gesamte Industrie auszudehnen, besonders auch auf die Bau- und landwirtschaftlichen Gewerbe.

2) Der § 4 des Unfall-Gesetzes vom 7. Juni 1871 ist in Wegfall zu bringen.

3) Bestimmungen, betreffend die Versicherung der Arbeitnehmer durch die Unternehmer gegen die Folgen des Haftpflicht-Gesetzes zu treffen, informieren diejenigen Befragten des zu versichernden Arbeitnehmers stattfinden.

4) Erleichterung des Nachweises für den Beschädigten und anderen Industriezweigen analog dem Grundsatz des § 1 des Haftpflicht-Gesetzes stattfinden zu lassen.

5) Dem Hilfskassen-Gesetz eine allgemeine weitere Ausdehnung zu geben.

Der Centralrath und die Anwaltschaft werden beauftragt, die geeigneten Anträge bei dem Reichstage einzubringen.

Dr. Gräss folgenden Antrag:

„In der Haftpflicht-Gesetzegebung ist der Grundsatz zum Ausdruck zu bringen, daß eine Prüfung der Selbstverhältnisse in allen den Fällen ausgeschlossen wird, wo die Gefährlichkeit aus der Natur der Unternehmung der Anlage hervorgeht, in der Weise, daß der Unternehmer für alle Verhödigung haftet, welche am gehenden Zeug arbeiten oder durch Explosionen schlagender Weise und dergleichen hergerufen werden.“

Redacteur Polle stellt zu den Anträgen des Referenten Dr. Zimmermann folgendes Amendment:

„Der Verbandsstag hält es gleichzeitig für geboten, daß der Reichstag

mit der Reform der Seemanns-Ordnung sich ernstlich beschäftigt unter Verstärkung der vom Generalrat des Gewerbe-Vereins der Schiffszimmerer an den Reichstag gefandene Petition.“

Dr. Zimmermann erklärt sich mit dem Volkschen Amendement einverstanden, glaubt dagegen sich gegen die Annahme des von Dr. Gräss gestellten Antrages, da derer Unrechtmäßiges fordere, auszusprechen zu müssen.

Dr. Gräss zieht mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit bei der bereits weit vorgeschrittenen Zeit seinem Antrag ausreichend zu motivieren, denselben zurück und die Versammlung erhebt die Anträge des Referenten Dr. Zimmermann nebst dem Amendement Polle zum Beschuß.

Gegen 5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. — Unerledigt blieben heut die Referate über Contractbruch, über Gefangen-Arbeit, über Frauen- und Kinder-Arbeit und über die gesetzliche Anerkennung der Gewerbevereine.

Handel, Industrie &c.

2 Breslau, 16. Oct. [Von der Börse.] Durch politische Nachrichten versimmt, verkehrte die Börse in slauer Stimmung bei wesentlich niedrigeren Kursen. Das Geschäft war namentlich in Creditation ziemlich belebt. Dieselben eröffneten 4 M. unter der Notiz vom Sonnabend und gingen im Laufe des Geschäftes um weitere 2 M. zurück. Lombarden und Franzosen sehr still; erstere 3 M., letztere 7 M. niedriger. — Österreichische Silberrente um 1 p.C. 1860er Loope um 2 p.C. nachgebend. Von einheimischen Werthen büßten Laurahütte 1½ p.C. im Course ein. Eisenbahnen etwas

Wien, 16. Octbr. Der König von Griechenland konferirte auch heute mit Andrassy, welcher seine Orientpolitik eingehend erörternd, Griechenland eine friedliche Haltung empfahl.

London, 16. Oct. Die "Times" publiziert den Text des türkischen Waffenstillstands-Vorschlags. Sie hält den Ton für sehr gemäßigt, der selbe werde tatsächlich bedingungslos angeboten. Die Pforte hofft nur auf den Einfluss der Mächte, zur Hemmung des Zustromens von Freiwilligen. Die "Times" glaubt, die Haltung Russlands mache seine Intervention gewiss, wenn die Türkei die Vorschläge der Mächte ablehne. Russland verweigere den sechsmonatlichen Waffenstillstand. Die Türkei würde unweise handeln, einen kürzeren Waffenstillstand abzulehnen. Von Bismarck hängt es ab, die Welt vor einem furchtbaren Kriege zu retten. Er möge seine Macht brauchen. Deutschland möge erklären, es erlaube Russland nicht den Besitz der Donau und der slavischen Enthusiasmus werde gedämpft werden. Eine feste Haltung Deutschlands sei die beste Friedensgarantie. Ein Bündnis Deutschlands mit England zur Vornahme der nothwendigen Aenderungen in der Türkei würde Europa vor einem großen Unglück bewahren.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Kunzendorf bei Freiburg, 16. Oct. Heute wurde die Stellenbesitzerin Winter aus Ober-Wögendorf auf dem Kunzendorfer Terrain ermordet aufgefunden. Geld und Portemonnaie fehlen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Dresden, 16. Oct. Staatsminister Friesen tritt nach seinem Ausscheiden am Mittwoch eine längere Reise nach Italien an. Heute Mittag wurde demselben der Ehrenbürgerbrief der Stadt Dresden überreicht.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. October, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Action 246, —. 1860er Loose 98, 50. Staatsbahn 454, —. Lombarden 128, —. Rumänen 14, 25. Disconto-Commandit 115, 25. Laurahütte 71, 60. Matt.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 206, —. April-Mai 211, 50. Roggen Octbr.-Novbr. 154, —. April-Mai 159, —. Rübel Octbr.-Novbr. 68, 30. April-Mai 71, 60. Spiritus October 48, 40. April-Mai 50, 90.

Berlin, 16. October [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom 16. 14. Cours vom 16. 14.
Deutsch. Credit-Act. 246, — 250, — Wien kurz ... 163, 35 165, —
Deut. Staatsbahn ... 452, 50 457, 50 Wien 2 Monat ... 162, — 163, 50
Lombarden ... 126, — 129, 50 Warschau 8 Tage ... 259, 75 260, —
Schles. Bankverein 89, 50 89, 50 Deut. Noten ... 164, — 165, 25
Bresl. Discontobank 68, 50 69, 25 Russ. Noten ... 263, 75 261, 25
Schles. Vereinsbank 90, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 20 104, 60
Bresl. Wechslerbank 74, 25 74, — 3½% Staatschuld 93, 90 93, 90
Laurahütte ... 71, 75 72, — 1860er Loose ... 99, 25 100, 30

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.
Posener Pfandbriefe 94, 90 95, — N.-O.-U.-S.-Prior. 110, 75 111, 50
Deut. Silberrente 55, 30 55, 75 Rheinische ... 113, 50 114, 25
Deut. Papierrente 52, 50 53, 40 Bergisch-Märkische ... 79, 60 80, 25
Türk. 5% 1865r Anl. 10, 30 11, 10 Köln-Mindener ... 102, 80 103, 10
Poln. Eq.-Pfandbr. 63, 25 63, 25 Galizier ... 84, 75 85, 90
Rum. Eisenb.-Obl. 13, — 14, 25 London lang ... —, — 20, 35
Oberschl. Litt. A. 135, — 135, 25 Paris kurz ... —, — 81, 20
Breslau-Freiburg. 72, — 73, 50 Reichsbank ... 158, — 158, 50
R.-O.-St.-Act. 108, 25 109, — Sächsische Rente ... —, —

Nachbörse: Credit-Action 246, —. Franzosen 452, —. Lombarden 126, 50. Disconto-Commandit 115, 20. Dortmund 9, —. Laura 72, —. Sächs. Anleihe 71, —.

Aufgangs matt, in Folge politischer Nachrichten Contremine lebhaft, Schluß beruhiger. Arbitragew., Bahnen und Banken nachgebend, Industriewerte verhältnismäßig gehalten, Auslandssekte meist wesentlich niedriger, namentlich Russen. Deutsche Anlagen ruhig, anziehend. Discont 3½% p.c.

Wien, 16. Oct. [Schluß-Course.] Flau.

16. 14.

Papierrente ... 64, 30 65, — Staats-Eisenbahn- ... 277, — 279, —
Silberrente ... 67, 25 68, 10 Actien-Certificate ... 277, — 279, —
1860er Loose ... 109, 50 110, — Lomb. Eisenbahn ... 77, — 79, —
1864er Loose ... 130, 20 131, — London ... 124, — 122, 90
Creditact ... 150, 30 151, 70 Galizier ... 206, 50 208, —
Nordwestbahn ... 126, — 128, — Unionsbank ... 57, — 58, —
Nordbahn ... 176, 50 177, — Deutsche Reichsbank ... 61, 05 60, 55
Anglo ... 78, 40 79, 30 Napoleonsd'or ... 9, 94 9, 84%

Franfurt a. M., 16. Octbr., 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditacten 121, 25. Staatsbahn 225, 25. Lombarden ... Matt.

Franfurt a. M., 16. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Action 121, 37. Staatsbahn 225, 25. Lombarden 63½. Matt.

Paris, 16. October [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 50. Neußeite Anleihe 1872 105, 80. Italiener 72, 80. Staatsbahn 566, 25. Lombarden

165, —. Türken 11, 75. Matt.

London, 16. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 95,09. Italiener 72%, Lombarden 6,11. Türken 11,09. Wetter: Regnerisch.

London, 16. Octbr., 11 Uhr 5 Minuten. Russen 1871r 84%, Russen 1872r 84%.

London, 16. Oct. 2 Uhr 15 Min. Consols 95, 11. Türken 11¾.

Berlin, 16. October. [Schluß-Bericht] Weizen still. October-November 206, — November-December 206, — April-Mai 212, — Roggen leblos, October-November 154, — November-December 154, — April-Mai 159, —. Rübel ruhig, October-Novbr. 68, 60, April-Mai 71, 50. — Spiritus höher, loco 48, 50, October 48, 90, October-Novbr. 48, 90, April-Mai 51, 60. — Haser October-November 158, 50, April-Mai 154, 50.

Stettin, 16. Oct. — Uhr — Minuten. Weizen unverändert, October-Novbr. 202, — Frühjahr 211, 50. Roggen unverändert, Oct.-Nov. 149, — November-Dec. 150, — Frühjahr 156, 50. Rübel geschäftslös, October 69, — October-November 69, — Frühjahr 72, — Spiritus loco 48, 30, October 48, — October-November 47, 50, Frühjahr 49, 80. Petroleum October 20, 25, October-November 20, 25.

Köln, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Weizen — per November 19, 70, per März 20, 75. Roggen per November 14, 65, per März 15, 50. Rübel —, loco 38, —, per October 37, 50. Haser loco 17, 50, pr. Novbr. 16, 95, pr. März —.

Hamburg, 16. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Weizen höher, October 200, November-December 202. Roggen besser, October 150, Novbr.-Decr. 150. Rübel still, loco 72, Mai 1877 72, Juni 72½. Spiritus ruhig, Octbr. 38, October-November 38; Novbr.-Decr. 38, April-Mai 38½. Wetter: Regen.

Amsterdam, 14. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Weizen loco unverändert, per Novbr. 281, März —. Roggen loco unverändert, per October 181, März 193. Rübel loco 42½, per Herbst 42%, Mai 43%, Raps per October 422, per April 439. — Wetter: Schön.

London, 16. Octbr. [Getreidemarkt.] (Anfangs-Bericht) Britischer Weizen sehr stramm, fremder 1 höher gehalten. Angekommene Ladungen fest, Russ. Haser ½ theurer, anderes fest. Fremde Zufuhren: Weizen 51,413, Gerste 7987. Haser 37,364 Dritts.

Paris, 16. Oct. [Producentenmarkt] Mehl steigend, October 59, 75, Novbr.-December 60, 75, Novbr.-Februar 61, 75, Januar-April 62, 75. — Weizen fest, October 27, 25, Novbr.-December 27, 75, November-Februar 28, 50, Januar-April 29, —. Spiritus fest, October 55, 75, Januar-April 58, 75. — Wetter: —.

Glasgow, 16. Oct. Mittags. [Rohreisen] 56, 9.

Frankfurt a. M., 16. Oct., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] Original-Depesche der Breslauer Ztg. Credit-Action 122, 25. Staatsbahn 226, 25. Lombarden 63½. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —. Schluß fest.

Hamburg, 16. Octbr., Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55%. Lombarden 157, 50.

Italiener —, Credit-Action 122, 25. Oester. Staatsbahn 565, 50. Rheinische —, Laura —. Sechzigster Loose —. Biennlich fest.

Wien, 16. Octbr., 5 Uhr 45 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Action 150, 80. Staatsbahn 277, 50. Lombarden 77, 50. Galizier 207, —. Anglo-Austrian 78, 75. Napoleonsd'or 9, 93. Renten 64, 30. Ungarn —, Deutsche Reichsbank 61, —. Geschäftslos.

Paris, 16. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 80. Neußeite 5% Anleihe 1872 106, 07. Italienerische 5% Rente 72, 25. Oester. Staats-Eisenbahn-Action 563, 75. Lombardische Eisenbahn-Action 167, 50, do. Prioritäten —. Türken de 1865 11, 90, do. de 1869 62, —. Türkensloose 37, 75. — Matt. Schluß fest. Liquidation für Spielv. leicht. Reports unbedeutend. Italiener 0, 05. Franzosen 0, 25. Lombarden 0, 10.

London, 16. Oct., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Besser. Consols 95%. Italienerische 5pct. Rente 72%. Lombarden 6, 11. 5proc. Russen de 1871 84%. do. de 1872 84%. Silber 52%. Türkische Anleihe de 1865 11, 13, 6 proc. Türkensloose de 1869 12%. 6 proc. Vereinigte Staaten per 1882 103 excl. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiskont 3% p.c. Bankauszahlung 5000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. October.

Ort.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Grad.	Bemerkungen.
7-8 Thurns	749,5	SEO. mäßig. bedeckt.	10,0	Seegang leicht
7-8 Valencia	—	—	13,9	Seeg. leicht.
7-8 Yarmouth	757,2	SEO. mäßig. halb bedeckt.	15	See fast unr.
7-8 St. Mattheiu	751,0	S. mäßig. bedeckt.	13,7	
7-8 Paris	758,1	W. still.	13,2	
7-8 Helder	758,0	O. still.	11,0	
7-8 Copenhagen	761,8	O. leicht.	8,0	Seeg. leicht.
7-8 Christiania	758,1	SEO. still.	0,8	
7-8 Parapanda	763,1	O. leicht.	6,5	
7-8 Stockholm	761,8	W. leicht.	5,8	
7-8 Petersburg	762,0	ONO. still.	—	
7-8 Mostau	—	—	—	
7-8 Wien	760,8	still.	11,1	
7-8 Memel	762,6	still.	12,4	
7-8 Neufahrwasser	763,1	NO. leicht.	14,2	Thau.
7-8 Swinemünde	762,4	ONO. leicht.	12,7	
7-8 Hamburg	761,4	O. schwach.	13,1	Rhebig.
7-8 Sylt	760,8	SEO. schwach. klar.	9,1	starfer Thau.
7-8 Crefeld	—	SD. still.	14,0	Nebel.
7-8 Kassel	760,3	N. still.	15,3	Nebel fr. Gew.
7-8 Carlsruhe	759,6	still.	14,0	
7-8 Berlin	761,6	SD. still.	15,3	
7-8 Leipzig	761,4	SEO. still.	13,1	
7-8 Breslau	762,9	SD. leicht.	10,0	Früh stark. R.

Übersicht der Witterung: Seit Donnerstag haben sich durch Steigen des Luftdrucks im Norden und Süden, im Südwesten die Unterschiede im Druck über dem größeren Theile von Europa ausgeglichen, und hat die südliche Luftströmung nur im Westen fortgebaut, in Central- und Osteuropa aber windstille und leichten östlichen Winden Platz gemacht mit trübem Wetter und größtentheils sintender Temperatur.

Siebenter Schlesischer Protestantentag in Brieg,

Sonntag, den 29. October d. J.

Tagesordnung:

- I. Sitzung des weiteren Ausschusses von 2—3 Uhr Nachmittags, im kleinen Saale des Theaters.
- II. Deffentliche Sitzung von 3 Uhr ab, im großen Saale des Theaters.
- 1) Wahl des Tagespräsidenten.
- 2) Bericht über den 10. deutschen Protestantentag zu Heidelberg, durch Professor Nähiger.
- 3) Besprechung über die praktische Verwerthung der zum Abschluß gekommenen Kirchenverfassung für das evangelische Gemeindeleben, eingeleitet durch Diaconus Schmeidler.
- 4) Anträge.

Alle, die dem Vereine angehören, sowie die Freunde desselben, namentlich auch Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Organe sind eingeladen. Die Deputirten der einzelnen Vereinskreise werden ersucht, sich pünktlich um 2 Uhr zur Sitzung des weiteren Ausschusses einzufinden. [5296]

Breslau, den 15. October 1876.

Der engere Ausschuß des Schlesischen Protestant-Vereins.

[Eingesandt.] Zu der jetzt herannahenden Wintersaison werden hiermit alle diejenigen Herrschaften, welche Pelzwaren bedürfen, auf das große Pelzwarenlager des Herrn Kürschner und Rauchwarenhändlers M. Boden, Ning Nr. 35, aufmerksam gemacht. In den dortigen umfangreichen Mänteln des Parterres, der 1. und 2. Etage, ist eine reiche Auswahl seiner Herren-Geh-, Reife-, Jagd- und Livree-Pelze, und für Damen Geh- und Reisemantels nach den neuesten Faszen mit echt Lyon Seidenmett,

Clavier- und Gesang-Unterricht,
Unterricht in der franz. u. engl. Sprache
ertheilt eine gepr. Lehrerin. Gef. Off. werden erb. J. K. postlagernd.

Julius Neugebauer's (vorm. Grunitzki's)

Musik-Institut

für Clavierspiel und Gesang,

jetzt Tauenienstr. 73, II. Et. (nahe Neue Taschenstr.),
beginnt neue Curve am 16. October u. 2. Novbr. — Schüler-Annahme täglich.

Für Damen!

In meinem Lehr-Institut lernst man unter Garantie nach dem praktischsten, auf langjähriger Erfahrung beruhenden System Maßnahmen, alle nur möglichen Schnitte genau passend zeichnen und die Damen- und Kinderkleider nach neuester Mode zuschneiden und anfertigen.

Jede Schülerin erhält beim Abgang behufs etwaiger späterer Orientierung ein gedrucktes, die ganze Lehre enthaltendes Buch über die Damen-Schneiderei nebst eingezzeichneten Schnitten. Die Lehrzeit richtet sich nach der Haftungsgebühr der Schülerin und erfordert durchschnittlich 8—9 Wochen. Tägliche Unterrichtszeit von früh 8 bis Nachmittag 1 Uhr. Honorar 25 M. Den 23. October d. J. beginnt ein neuer Cursus und

Erfüllung das Bugeiserte rechtfertigen. [4016]

E. Förster, Lehrerin der Zeichnen- und Zuschneidekunst,
Breslau, Seminarstrasse 10, 2. Etage.

F. Thiel,

Civilingenieur u. Unternehmer für Wasser-, Gas-, Canalisations- und Heizungsanlagen,

Albrechtsstr. 24, Eingang Mäntlergasse, 2. Thür,
empfiehlt zur geneigten Ansicht im Ausstellungsräume: Closets der
verschiedensten, neuesten und bewährtesten Constructionen, mit und
ohne Reservoirs, Jennings etc., complete Badeeinrich-
tungen, Waschbecken, Pissols etc. [5184]

Dülfer's Sortiments-Buchhandlung und Leihbibliothek in Breslau

befindet sich jetzt in dem neuen Laden meines Hauses

Palmstraße Nr. 5, nahe der Bahnhofstraße;
ebendaselbst in den hintern Parterre-Räumen mein Verlags-Comptoir
und theolog. Antiquariat. [5299]

Carl Dülfer.

Breslauer Handlungsdienner-Institut.
Mittwoch, den 18. October, Abends 8 Uhr, im Saale des Instituts-
hauses:

Gesellige Versammlung.
Die im Sommer-Semester aufgenommenen Mitglieder werden zur Ent-
gegnahme ihrer Karten eingeladen. [5339]

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschienen: [5294]

Klinik

der

Rückenmarks-Krankheiten.

Von

Dr. E. Leyden,

o. ö. Professor der Medizin an der Universität Berlin.
Zweiter Band. Zweite (Schluss-) Abtheilung.
gr. 8. Mit 12 zum Theil farbigen Tafeln. 15 M.

Das nun vollständige Werk (zwei Bände mit 26 meist farbigen

Tafeln, 44 Mark) ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Der Vertrag

von

Dr. Siegmund Schlossmann,

ao. Professor der Rechte an der Universität Bonn.

gr. 8. n. M. 8. [5323]

Visitenkarten, Monogramme,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr., 100 Bogen oder 100 Couvert 3 M.
Verlobungsanzeigen, Wappen,
50 Stück für 5—6 M., 100 Bogen od. 100 Couvert. 4 M. 50 Pf.
empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow Jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [4585]

Restaurant „Reichshalle“,
Zwingplatz Nr. 2. [4033]
Heut ist eine neue Sendung von vorzüglichem Böhmischem Lager- nebst dem
beliebt gewordenen Salzbier eingetroffen und gelangt zum Ausschank.

Vorzügliche alte Lagerbiere
24 Fl. nach Böh. Art gebr. 3.0. Wiedervert. 100 Fl. 12.0.
Bier wird nach außerhalb in Kisten à 50 Fl., sowie in Gebinden
à 50 Pf. werden prompt effectuirt. [5311]

Korkeubrand „Schloss Oppeln.“
Niederlage der Oppelner Schloßbrauerei:
Breslau, Nicolaistraße 8.

Wir empfinden [5312]

Canalkerzen,
feinste Stearinkerzen,
Extra-Qualität für Tafel, Kronleuchter und Flügel, bei denen wir die
höchste Leuchtkraft, ruhiges Brennen und das schönste Aussehen verbürgen.

Piver & Comp.,
parfumerie- und Toilettefestsfabrik,
Oblauerstraße Nr. 14.

Einige Sorten von Stearinlichten, feine und gewöhnliche werden
veränderter Farbung wegen theils zu, theils unter Kostenpreisen
ausverkauft. Ebenso offerieren wir verschiedene zu Gelegenheits-
Geschenken sich eignende vorjährige Waaren zu halben Preisen.

Die Obigen.

Allen den hochgeehrten und geehrten Damen und Herren, denen meine Frau und ich durch eine 20jährige Anwesenheit hierorts bekannt geworden sind und uns noch zu gedenken die hohe Gewogenheit haben, bei unserem Abgänge von hier, ein herzliches Lebewohl. [1604]

Guttenstag, den 15. October 1876.

Navratiel,
Steuer-Einnehmer,
pensionirter Ober-Steuer-Controleur
nebst Frau.

Tanzunterricht.

Meine Unterrichtskurse beginnen den 4. Novbr. c. und nehme ich persönliche Anmeldungen dazu in den Tagen vom 23. bis 31. October entgegen, Donnerstag und Sonntag ausgenommen, Morgens von 11—1, Nachmittags von 4—7 Uhr. Fräulein Giovannina Casati di Lavezzaro aus Mailand, Tochter des Ballettmeisters u. Königlichen Hoftheater-Director daselbst, wird meinem Unterrichte beiwohnen, um sich mit meiner Methode bekannt zu machen und auf Wunsch auch Privat-Tanzunterricht ertheilen. [4883]

Breslau, d. 6. Oct. 1876.

Paula Baptiste,
Alt-Büsselstrasse Nr. 29.

Bei Bestellungen und Briefen an mich ist fortan die Angabe meiner Wohnung, sowie die Beifügung meines Vornamens erforderlich.

Breslau.

Dr. Julius Steinitz,
pract. Arzt,
Kupferschmiedstr. 45.
Sprechstunden: 8—9 und 3—4 Uhr.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis, Oblauerstr. 52. Sprechstunde: 8 bis 9, Privatsprechstunden Blumentraube 4. (9—11, 4—5).

Dr. Heilborn.

Der gesammten Heilkunde Dr. D. Höning

[4924] aus Wien,
Breslau, Junkenstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für

Brust- u. Hautkrank.

Hermann Thiel's Atelier

für künstliche Zahne, Plombe u. c.

Breslau, Junkenstr. 8, 1 Et. [5245]

Durch außergewöhnlich vortheilhafte Einkäufe zur Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, für die Herbst- und Winter-Saison

wollene Kleiderstoffe

zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen zu können und empfehle in den

neuesten gestreiften, carrierten und glatten Farben und Mustern

4|4 breit gestreift und carriert,

schon von 4 Sgr.,

8|4 breit gestreift u. carriert, schöne Plaids,

von 7½ Sgr.;

ferner erwähne ich als besonders preiswerth

8|4 br. schwarze Cashmirs zu Roben

in schöner Qualität von 13 Sgr.,

Weisse Gardinen in Muss, Zwirn

u. s. w. von 3 Sgr.,

Schwarze Alspacca in guter Ware,

zu kleidern sich eignend, von 5 Sgr.,

Schwarze Alspacca-Moiré,

zu Unterröcken, 1 Berliner Elle breit, von 6 Sgr.,

Schwere wollene große Umschläge-

tücher von 1¼ Thlr.,

echt amerik. Filz- und Steppröcke

von 1½ Thlr. ab bis 5 Thlr.,

sowie [5014]

Damen- und Kinder-Paletons,

Jaquets und Jacken

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Louis Perls,

Oblauerstraße 24/25, Ecke Christophoriplatz.

F. Androwsky, Schuhmachermeister,

16, Nicolaistraße 16, empfiehlt sein großes Lager moderner und dauerhafter Herren-, Damen- und Kinderschuhe. Bestellungen jeder Art, auch Reparaturen werden vrommt ausgeführt Nicolaistraße 16. [4026]

A. Dowerg, Gleiwitz (prämiert),
Fabrik für schmiedeeis. Gitter und Gartenmöbel.

(Gitter aller Art, schmiedeeis. Futterraufen u. c.)

Specialität: Garten- und Grabgitter

in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen. [1374]

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus allen Zweigen der Literatur.

Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.

Bücher-Leih-Institut
für neueste deutsche, englische
und französische Literatur.

Abonnements
können täglich beginnen.

Prospects gratis und franco.

Die Herren Actionnaire unserer Ge-
sellschaft laden wir hierdurch zu der am

31. October er.,
Nachmittags 4 Uhr,

in unserer Fabrik, Lehmdamm Nr. 48,
stattfindenden [5276]

ordentlichen General-

Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1) Bericht und Rechnungslegung für
das Geschäftsjahr 1875/76.

2) Bericht der Revisoren und Er-

theilung der Decharge.

3) Neuwahl zweier Aufsichtsrath-
Mitglieder.

4) Neuwahl von drei Revisoren.

5) Beschlussfassung über den von den
Liquidatoren eingebrachten An-
trag auf anderweitige Normirung
ihrer Remuneratio.

Zur Theilnahme an der General-
Versammlung sind diejenigen Action-
naire berechtigt, welche ihre Actien
mit doppeltem Nummer-Verzeichniß,
bis zum 27. October, Abends 6 Uhr
bei der Gesellschaftskasse deponirt ope-
bis zu gleicher Zeit anderweitige Depo-
nirung glaubhaft nachgewiesen haben.

Breslau, den 12. October 1876.

Der Aufsichtsrath
der Schlesischen Actien-Gesellschaft
für Eisengießerei, Maschinen-
und Wagenbau

(vormals C. Schmidt & Co.)

in Liquidation.

Tilech,

stellvertretender Vorsitzender.

Ein Geschäfts-Theilnehmer

mit 8—10.000 Thlr. Einlage, welche
hypothekarisch sichergestellt werden
sollen, wird zu einem mindestens
15 % Reingehinn abwerfenden soliden

Fabriksgeschäft geführt. Abrechnen wer-
den unter A. B. 40 an die Expedi-
tion Bresl. Btg. erbeten. [5245]

Durch außergewöhnlich vortheilhafte Einkäufe zur Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, für die Herbst- und Winter-Saison

wollene Kleiderstoffe

zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen zu können und empfehle in den

neuesten gestreiften, carrierten und glatten Farben und Mustern

4|4 breit gestreift und carriert,

schon von 4 Sgr.,

8|4 breit gestreift u. carriert, schöne Plaids,

von 7½ Sgr.;

ferner erwähne ich als besonders preiswerth

8|4 br. schwarze Cashmirs zu Roben

in schöner Qualität von 13 Sgr.,

Weisse Gardinen in Muss, Zwirn

u. s. w. von 3 Sgr.,

Schwarze Alspacca in guter Ware,

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist Nr. 429 die Firma [364]

P. Glinke

und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Glinke hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist Nr. 1366 die von [365]

1) der Kaufmann Eduard Franke, hier,

2) dem Kaufmann Max Telemann, hier, am 1. October 1876 hier unter der Firma

Franke & Telemann errichte offene Handels-Gesellschaft hier eingetragen worden.

Breslau, den 12. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist bei Nr. 3670 das Erbliche der Firma

J. N. Petrich hier heute eingetragen worden. [366]

Breslau, den 12. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei Nr. 1101, betreffend die Firma

Bartsch & Wilhelm, heut folgendes eingetragen worden:

Die Handelsgesellschaft ist aufgelöst und sind:

a) der gerichtliche Bücherrevisor und Kaufmann Matthias Valentin Neßezynski hier,

b) der Kaufmann Louis Heilborn hier [367]

zu Liquidation bestellt.

Breslau, den 12. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei Nr. 1274 die Auflösung der Firma

Klein & Telemann hier, heute eingetragen worden. [368]

Breslau, den 12. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei Nr. 1274 die Auflösung der Firma

Klein & Telemann hier, heute eingetragen worden. [368]

Breslau, den 12. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die Termine zur Versteigerung des Sommer'schen Feldgrundstücks Nr. 37

der Nicolai-Vorstadt Band I, Blatt 289

des Grundbuchs der Nicolai-Vorstadt,

vom 20. d. Mts. und der zur Publikation des Zuschlagsbescheides vom

21. October c. werden wegen des am

20. d. Mts. stattfindenden Wahltags

aufgehoben und wird der Versteigungsstermin am 24. November c.

Vormittags 11 Uhr, der Termin zur

Verkündigung des Zuschlagsbescheides

am 25. November c. Mittags 12½

Uhr, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock

unseres Gerichts-Gebäudes abgehalten werden.

Breslau, den 14. October 1876.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Substaatssrichter.

(ges.) Fürst.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist heut bei der unter Nr. 31 eingetragenen Firma:

Berndt und Sommer

zu Breslau in Colonne 4 vermerkt worden:

„der Hugo Berndt ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und dadurch die Gesellschaft aufgelöst.“

Die Firma ist auf die vermietete

Sommer, Rosalie, geb. Buchwald, übergegangen und unter

Nr. 193 des Firmen-Registers übertragen.“

Jerner ist in unserem Firmen-

Register unter Nr. 193 die Firma:

Berndt und Sommer

zu Breslau und als deren Inhaberin

die vermietete Sommer, Rosalie,

geb. Buchwald, hier selbst heut ein-

getragen worden.“ [369]

Breslau, den 12. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist sub-

laufende Nr. 105 die Firma [369]

A. Walter

zu Jauer und als deren Inhaber der

Kaufmann Amandus Walter zu

Jauer heut eingetragen worden.

Jauer, den 11. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei

laufender Nr. 26 die am 10. d. Mts. erfolgte Auflösung der unter

der Firma [369]

Walter & Winkler

zu Jauer bestehenden Handels-Gesell-

schaft heut eingetragen worden.

Jauer, den 11. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

bei Nr. 8, betreffend die Handels-

Gesellschaft [1697]

L. Nicolaier & Söhne,

Col. 3 folgender Vermert eingetragen

worben:

„Die Gesellschaft hat eine Zweig-

Niederlassung in Reisse am 1.sten

October 1876 errichtet. Eingetragen

zufolge Verfügung vom 12. October

1876 am 13. October 1876.

Cojal, den 13. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

sublaufende Nr. 239 die Firma [369]

B. Hieländer

zu Dels und als deren Inhaber der

Kaufmann Otto Hieländer am 12ten

October 1876 eingetragen worden.

Dels, den 12. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

bei Nr. 8, betreffend die Handels-

Gesellschaft [1697]

L. Nicolaier & Söhne,

Col. 3 folgender Vermert eingetragen

worben:

„Die Gesellschaft hat eine Zweig-

Niederlassung in Reisse am 1.sten

October 1876 errichtet. Eingetragen

zufolge Vertrag vom 12. October

1876 am 13. October 1876.

Cojal, den 13. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

sublaufende Nr. 188 die Firma [369]

B. Hieländer

und als deren Inhaberin die Frau

Bonislana Hieländer, geb. Wolny,

zu Oppeln, eingetragen worden.

Oppeln, den 3. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

bei Nr. 8, betreffend die Handels-

Gesellschaft [1697]

L. Nicolaier & Söhne,

Col. 3 folgender Vermert eingetragen

worben:

„Die Gesellschaft hat eine Zweig-

Niederlassung in Reisse am 1.sten

October 1876 errichtet. Eingetragen

zufolge Vertrag vom 12. October

1876 am 13. October 1876.

Cojal, den 13. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

sublaufende Nr. 188 die Firma [369]

B. Hieländer

und als deren Inhaberin die Frau

Bonislana Hieländer, geb. Wolny,

zu Oppeln, eingetragen worden.

Oppeln, den 3. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

sublaufende Nr. 188 die Firma [369]

B. Hieländer

und als deren Inhaberin die Frau

Bonislana Hieländer, geb. Wolny,

zu Oppeln, eingetragen worden.

Oppeln, den 3. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist

sublaufende Nr. 188 die Firma [369]

B. Hieländer

Eine Erfüllung von ungewöhnlicher Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Waterford in London hat einen Haarbaum erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfahrung nicht mit den gewöhnlichen Schreieren zu verwechseln. Dr. Waterford's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist recht zu haben in Breslau bei S. G. Schwarz, Orlauerstraße 21. [533]

Separations-
Bleche,
sowie fertige Separationstrommeln, Seismaschinen u. Förderwagen werden billig und gut geliefert von Eberhard. **Stahlsechmidt** in Ferndorf, [5326] Westfalen, Station Creuzthal.



Der Bockverkauf
in
meiner Stammschäferei
beginnt
den 23. October c.
Schmiedt II.,
½ Stunde von Bahn-Station
Creuzburg v. R. O. U. C.
von Damnitz. [5332]



Der Bockverkauf
der Stammschäferei zu Massel, Kreis Trebnitz, Leutewitzer und Oschauer Abstammung, beginnt den 20. October. [5191]
Freiherr v. Rothkirch.

Der Bockverkauf in der Stammschäferei Nitsche bei Alt-Boden beginnt am 16. October.
Es kommen zum Verkauf:
1. Böde der albtalischen Orig.-Negrettiherde. Preise von 60 bis 200 Mark excl. Reserven.
2. Böde der durch Aufkauf aus Rambouillet und Védeille gegründeten Orig.-Rambouilletherde. Preise von 100 bis 300 Mark.
3. Böde, entstanden aus Kreuzung vorzüglicher Orig.-Rambouillet-Böde und dazu geeigneter edler Negretti-Mäuler. Preise von 90 bis 300 Mark.
4. Böde englischer Fleischrace, aus Orig.-Southdown, Oxford Hampshire, gezüchtet. Preise 90 M. Stallgeld pro Bock 3 Mark. [5219]

Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Hechte,
lebende starke Aale, Schleien, böhmisches Spiegel- und Schuppen-Karpfen, frische Rücklinge empfohlen: [4057]

E. Huhndorf, Schmiedebr. Nr. 22.

Große türk. Pflaumen, Am. u. franz. Apfel, Gebirgs-Preiselbeeren, Sauertraut, Gurken, Liptauer Herbstkäse,
wie alle anderen Käsesorten empfohlen in bester Qualität [5329]

Queisser & Michaelis,
gegenüber der Hauptpost.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine tüchtige Directrice,
welche in Damenuhren und Weißwarenconfection geübt ist, kann sich sofort melden bei [1570]

J. L. Piorkowsky
in Ratibor,
Damenuhren- und Weißwaren-Confessions-Handlung.

Ein junges anständ. jüdisches Mädchen sucht Stellung als Bonne oder als Wirthschafterin. Gef. Off. erbeten postlagernd N. R. 94 Leobschüh.

Ein mos. Mädchen sucht in einer Restauration, um sich in d. Städte zu vervollkommen, bei wenigem Gehalt eine Stelle unter J. Z. 50 postlagernd Neisse. [4008]

Gesucht werden mehrere

Dirigenten für Gasanstalten

von 3-4 Millionen Kubifuß Jahressproduktion. Bewerber müssen mit dem technischen Betriebe, dem Ofenbau, so wie den Rohrarbeiten gründlich vertraut und der doppelten Buchführung mächtig sein. — Gehalt 12.—1800 M. bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Bewerbungen mit Beifügung von Zeugnis-Copien sind unter F. S. 715 "Gasanstalt" an Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstraße 66, zu adressiren. [5325]

Ein tüchtiger, gewandter Buchhalter,
mit guten Empfehlungen, wird zum baldigen Antritt für ein hiesiges Engros-Geschäft gesucht. — Schriftliche Meldungen unter L. 3961 nimmt Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [5319]

Für ein Speditions-Geschäft sucht ich einen mit der Branche vertrauten lang thätiger [1583]

Buchhalter bei 200 Thlr. Geh.

C. Richter, Orlauerstraße 42.

Wir suchen für unser **Breslauer Bureau** einen **Buchhalter** mit guten Referenzen. [5137]

Engel & Co., Berlin, 187 Friedrichstr.

Für mein Mode- und Tuchwaren-Geschäft suche ich pr. sofortigen Antritt einen [1592]

tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. Hultschin O.S. L. Mandowsky.

Für ein ziemlich lebhaftes Modewaren-Geschäft in einer grösseren Provinzialstadt wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger Verkäufer gesucht. Meldungen sind an die Herren Brieger u. Meller, Breslau, zu richten. [4025]

Ein junger Commiss, Spezierist, ge- genwärtig in Stellung, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht veränderungshalber, am liebsten als Lagerhafter oder im Comptoir per 1. December oder Januar Stellung. Gef. Offerten werden sub R. W. K. postlagernd Posen erbeten. [1601]

Ein Commiss, guter Verkäufer, polnisch redend bevorzugt, für's Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft, per 1. November, verlangt. Adress. sub Nr. 47 an die Exp. d. Bresl. Stg. [1570]

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in grösseren Eisen-Geschäften thätig gewesen, der Buchführung und Correspondenz mächtig ist, sucht per sofort Stellung. [14030]

Ein mos. Mädchen sucht in einer Restauration, um sich in d. Städte zu vervollkommen, bei wenigem Gehalt eine Stelle unter J. Z. 50 postlagernd Neisse. [4008]

Ein junger Mann, Christ, militärfrei, mit der Destillation auf warmem und kaltem Wege vollständig vertraut und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung in einem grösseren Destillations-Geschäft. Derselbe darf sich für's praktische Fach sowie für die Reise und das Comptoir eignen. Gef. Offerten beliebe man an Herrn A. Heinzel in Jauer einzusenden. [4008]

Ein junger Mann, Spezierist, der einfachen, doppelten Buchführung und der poln. Sprache mächtig, sucht zur weiteren Befol-ommung der doppelten Buchführung mit geringen Ansprüchen in einem Comptoir, auf gute Zeugnisse gefügt, per 1. November Stellung. Gefällige Offerten erbeten Ch. A. P. 100 postlagernd Ober-Glogau. [1600]

Destillateur.
In einer grösseren Liqueur-Fabrik Süddeutschlands findet ein zuberlässiger, intelligenter, junger Mann dieser Branche Aufnahme für den Posten eines zweiten Destillateurs und Lager-Verwalters. [5327]

Nur qualifizierte Bewerber wollen sich melden. Offerten sub A. M. 3296 befragt das Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse, München, bei 100 Thlr. [4034]

Ein in der Weinbranche 7 Jahre lang thätiger [1583]

Rüfer bei 200 Thlr. Geh.

A. Richter, Orlauerstraße 42.

sucht per 15. November Stellung. [1583]

Adr. sub L. P. 300 postlagernd

Ratibor. [5338]

Ein Bautechniker, praktisch und tech-

nisch gebildet, mit guter Schulbil- dung, militärfrei, sucht zu sofort Stel- lung in einem Baugeschäft, einer Fabrik oder Herrschaft. Gefällige Offerten er- beten unter V. U. 20 Dresden, Postamt I. [1602]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein junger Commiss, Spezierist, ge- genwärtig in Stellung, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht veränderungshalber, am liebsten als La- gerhafter oder im Comptoir per 1. Decem- ber oder Januar Stellung. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheirathet, 45 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig und befähigt, eine grössere Landwirtschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter Adresse Inspector Birke in Militsch bei Leobschütz erbeten. [5193]

Jüd. Off. Rath. [5193]

Ein tüchtiger, praktischer, gelernter [5321]

Müller, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ihm angemessene Stelle. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten sind unter 0. 3964 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [5313]

Nachdem ich fast 24 Jahre in ein und derselben Stellung ununterbrochen als [5313]

Landwirth thätig war, sehe ich mich nun in Folge Besitzwechsels genötigt, vom 1. Januar 1877 ab eine möglichst dauernde Stel- lung zu suchen. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Ich bin verheir